

INTERMEDIA: KÜNSTLERISCHE EXPERIMENTE UND VERMITTLUNGSPROZESSE

**DER FAKULTÄT KUNST- UND SPORTWISSENSCHAFTEN DER
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DORTMUND
ZUR ERLANGUNG DES AKADEMISCHEN GRADES
DR.PHIL.**

VORGELEGTE DISSERTATION

VON

RUDOLF C. PREUSS

AUS

ELLWANGEN / JAGST

ANHANG

**GUTACHTER:
PROF. DR. KLAUS-PETER BUSSE
PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN**

Inhalt

Eingangsbefragung Westfalenstory, Grundausswertung:	4
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 49:	17
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 53:	26
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 64	29
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 66	38
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 68	39
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 69	40
Klarantworten Eingangsbefragung Frage 71	42
Endbefragung Westfalenstory, Grundausswertung	51
Westfalenstory Beschreibung des Schriftstellers Ralf Thenior	57
Erich-Kästner-Gesamtschule, Bochum	58
Peter-Weiss-Gesamtschule, Unna	61
Märkisches Gymnasium, Iserlohn	63
Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst.....	65
Martin-Luther-King-Gesamtschule, Dortmund	67
Käthe-Kollwitz-Gymnasium, Dortmund	68
Rudolf Preuss: Interview mit Hans Breder 2002	70
Liste der Künstler, die sowohl in New York am Institut für Experimental Intermedia als auch an der University of Iowa waren	77
Liste der Künstler des Visiting-Artists-Programm der University of Iowa.....	78
Beispiele für Videoarbeiten der „Visiting Artists“ in Iowa	83
Dokumentationen	83
Videoperformance	95
Film	103
Videoanimation	105
Hayley Barker I	107
Hayley Barker II	112
Vitae der Kapitel 6.2 erwähnten Künstler	114

Acconci, Vito	114
Henri Chopin.....	115
Jaime Davidovich	116
Karen Finley	117
David Garcia	118
Dick Higgins	119
Wolf Kahlen	120
Allan Kaprow	122
Ana Mendieta	123
Carolee Schneemann.....	125
Willoughby Sharp	127
Elaine Summers	128
Mitglieder der Situationisten	130

DIE ORIGINALFORMATIERUNGEN BLEIBEN IM GANZEN ANHANG ERHALTEN.

Eingangsbefragung Westfalenstory, Grundausswertung:

1) Kontrollgruppe?

ja	59	(37,82%)
nein	97	(62,18%)
<hr/>		
Summe	156	
ohne Antwort	0	

2) Alter?

11	0	(0,00%)
12	1	(0,64%)
13	0	(0,00%)
14	0	(0,00%)
15	0	(0,00%)
16	7	(4,49%)
17	60	(38,46%)
18	65	(41,67%)
19	20	(12,82%)
20	3	(1,92%)
21	0	(0,00%)

Summe	156
ohne Antwort	0

3) Geschlecht?

Weiblich	75	(48,08%)
Männlich	81	(51,92%)

Summe	156
ohne Antwort	0

4) Schultyp?

Gesamtschule	95	(60,90%)
Gymnasium	61	(39,10%)

Summe	156
ohne Antwort	0

5) Schule?

Gesamtschule Dortmund Scharnhorst	14	(8,97%)
Märkisches Gymnasium Iserlohn	21	(13,46%)
Martin Luther King Gesamtschule	9	(5,77%)
Peter Weiss Gesamtschule	18	(11,54%)
Käthe Kollwitz Gymnasium	40	(25,64%)
Erich Kästner Gesamtschule Bochum	0	(0,00%)
Harkort Gymnasium Herdecke	0	(0,00%)
Gesamtschule Lünen Süd	19	(12,18%)
Andere	35	(22,44%)

Summe	156
ohne Antwort	0

6) Jahrgangsstufe?

6	0	(0,00%)
9	0	(0,00%)
10	0	(0,00%)

11	65	(47,45%)
12	72	(52,55%)
<hr/>		
Summe	137	
ohne Antwort	19	

7) Bist du deutscher Staatsbürger?

Ja	143	(92,26%)
Nein, sondern:	12	(7,74%)
<hr/>		
Summe	155	
ohne Antwort	1	

8) Bist du mit nur einer Muttersprache aufgewachsen? Wenn ja, welche ist dies?

Ja, meine Muttersprache ist Deutsch	105	(67,31%)
Ja, meine Muttersprache ist nicht Deutsch	19	(12,18%)
Nein, ich bin mehrsprachig aufgewachsen.		
Meine Muttersprachen sind	32	(20,51%)
<hr/>		
Summe	156	
ohne Antwort	0	

9) Wieviele Jahre hattest du in deiner SekI / SekII Kunstunterricht? (Bitte alle Jahre zusammenzählen und ein Kästchen ankreuzen)

1	0	(0,00%)
2	2	(1,54%)
3	4	(3,08%)
4	18	(13,85%)
5	50	(38,46%)
6	13	(10,00%)
7	18	(13,85%)
8	25	(19,23%)
<hr/>		
Summe	130	
ohne Antwort	26	

10) Wie viel Zeit verbringst du pro Tag mit Internet und E-mails?

Ich nutze das Internet und E-mails nicht.	10	(6,41%)
Weniger als 30 Minuten.	28	(17,95%)
30 Minuten - 1 Stunde.	29	(18,59%)
1 - 2 Stunden.	26	(16,67%)
2 - 3 Stunden.	23	(14,74%)
3 - 4 Stunden.	15	(9,62%)
Mehr als 4 Stunden	25	(16,03%)
<hr/>		
Summe	156	
ohne Antwort	0	

11) Wie viele Stunden verbringst du pro Tag mit Fernsehen?

Ich sehe nicht fern.	1	(0,65%)
Weniger als 30 Minuten.	19	(12,26%)
30 Minuten - 1 Stunde.	29	(18,71%)
1 - 2 Stunden.	51	(32,90%)
2 - 3 Stunden.	37	(23,87%)
3 - 4 Stunden.	8	(5,16%)
Mehr als 4 Stunden.	10	(6,45%)
<hr/>		
Summe	155	
ohne Antwort	1	

12) Guckst du Musiksender?

Nein, Musiksender interessieren mich nicht.	38	(25,00%)
---	----	----------

Ja, aber ich lasse die Musik nur im Hintergrund laufen ohne das Programm zu verfolgen.	62	(40,79%)
Ja, ich schaue mir auch gerne die dort laufenden Videos und/oder Sendungen an.	52	(34,21%)
	<hr/>	
Summe	152	
ohne Antwort	4	

13) Wie viele Stunden verbringst du pro Tag mit Computer- und Videospiele?

Ich spiele keine Computer- oder Videospiele.	60	(38,71%)
Weniger als 30 Minuten.	23	(14,84%)
30 Minuten - 1 Stunde.	20	(12,90%)
1 - 2 Stunden.	22	(14,19%)
2 - 3 Stunden.	14	(9,03%)
3 - 4 Stunden.	5	(3,23%)
Mehr als 4 Stunden.	11	(7,10%)
	<hr/>	
Summe	155	
ohne Antwort	1	

14) Wie viele Stunden verbringst du pro Tag durchschnittlich mit dem Lesen von Büchern?

Ich lese keine Bücher.	41	(26,45%)
Weniger als 30 Minuten.	47	(30,32%)
30 Minuten - 1 Stunde.	48	(30,97%)
1-2 Stunden.	14	(9,03%)
2-3 Stunden.	2	(1,29%)
3-4 Stunden.	2	(1,29%)
Mehr als 4 Stunden.	1	(0,65%)
	<hr/>	
Summe	155	
ohne Antwort	1	

15) Wie viele Stunden verbringst du pro Tag mit dem Lesen von Comics?

Ich lese keine Comics.	136	(87,74%)
Weniger als 30 Minuten.	13	(8,39%)
30 Minuten - 1 Stunde.	4	(2,58%)
1 - 2 Stunden.	1	(0,65%)
2 - 3 Stunden.	1	(0,65%)
3 - 4 Stunden.	0	(0,00%)
Mehr als 4 Stunden.	0	(0,00%)
	<hr/>	
Summe	155	
ohne Antwort	1	

16) Wie viele Stunden verbringst du pro Tag durchschnittlich mit Lesen von Zeitschriften?

Ich lese keine Zeitschriften.	37	(24,03%)
Weniger als 30 Minuten.	84	(54,55%)
30 Minuten - 1 Stunde.	29	(18,83%)
1 - 2 Stunden.	3	(1,95%)
2 - 3 Stunden.	1	(0,65%)
3 - 4 Stunden.	0	(0,00%)
Mehr als 4 Stunden.	0	(0,00%)
	<hr/>	
Summe	154	
ohne Antwort	2	

17) Liest du eine Tageszeitung?

Nein, ich lese keine Tageszeitung.	47	(30,32%)
Ja, an etwa einem Tag pro Woche.	43	(27,74%)
Ja, an etwa 2 - 3 Tagen pro Woche.	25	(16,13%)
Ja, an etwa 4 - 5 Tagen pro Woche.	17	(10,97%)

Ja, an etwa 6 - 7 Tagen pro Woche.	23	(14,84%)
------------------------------------	----	----------

Summe	155	
ohne Antwort	1	

18) Wie informierst du dich über das aktuelle Zeitgeschehen?

Ich informiere mich nicht über das aktuelle Zeitgeschehen	5	(3,21%)
Tages- oder Wochenzeitung	74	(47,44%)
Internet	87	(55,77%)
Nachrichtensendungen im Fernsehen	132	(84,62%)
Videotext	30	(19,23%)
Sonstiges	12	(7,69%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	340	
geantwortet haben	156	
ohne Antwort	0	

19) Wie oft gehst du pro Jahr ins Museum?

Ich geh nie ins Museum.	17	(10,90%)
Ich gehe nur mit der Schule ins Museum.	94	(60,26%)
Von Besuchen mit der Schule abgesehen, ca. 1 - 2 Mal.	35	(22,44%)
Von Besuchen mit der Schule abgesehen, ca. 3 - 4 Mal.	7	(4,49%)
Von Besuchen mit der Schule abgesehen, ca. 5 Mal oder häufiger	3	(1,92%)

Summe	156	
ohne Antwort	0	

20) Interessierst du dich für Kunst?

Sehr.	35	(22,44%)
Etwas.	80	(51,28%)
Eher nicht.	34	(21,79%)
Gar nicht.	7	(4,49%)

Summe	156	
ohne Antwort	0	

21) Zeichnest oder malst du in deiner Freizeit?

Ja, häufig.	30	(19,35%)
Ja, manchmal.	45	(29,03%)
Eher selten.	55	(35,48%)
Gar nicht.	25	(16,13%)

Summe	155	
ohne Antwort	1	

22) Fotografierst du in deiner Freizeit?

Ja, häufig.	38	(24,52%)
Ja, manchmal.	62	(40,00%)
Eher selten.	39	(25,16%)
Gar nicht.	16	(10,32%)

Summe	155	
ohne Antwort	1	

23) Beschäftigst du dich in deiner Freizeit mit Grafikprogrammen am Computer?

Ja, häufig.	14	(8,97%)
Ja, manchmal.	37	(23,72%)
Eher selten.	65	(41,67%)
Gar nicht.	40	(25,64%)

Summe	156	
-------	-----	--

ohne Antwort 0

24) Spielst du regelmäßig ein Instrument oder singst du regelmäßig?

Ja. 46 (29,49%)
Nein. 110 (70,51%)

Summe 156
ohne Antwort 0

25) Sammelst du irgend etwas?

Nein. 102 (65,81%)
Ja, und zwar 53 (34,19%)

Summe 155
ohne Antwort 1

26) Interessierst du dich für Theater?

Sehr. 12 (7,74%)
Etwas. 46 (29,68%)
Eher nicht. 63 (40,65%)
Gar nicht. 34 (21,94%)

Summe 155
ohne Antwort 1

27) Wie oft gehst du pro Jahr ins Theater?

Ich gehe nie ins Theater. 63 (40,65%)
1 - 2 Mal. 79 (50,97%)
3 - 4 Mal. 11 (7,10%)
5 Mal oder häufiger. 2 (1,29%)

Summe 155
ohne Antwort 1

28) Spielst du selbst in einer Theatergruppe mit?

Ja. 9 (5,81%)
Nein. 146 (94,19%)

Summe 155
ohne Antwort 1

29) Wie oft besuchst du pro Jahr Konzerte?

Ich besuche keine Konzerte. 73 (47,10%)
1 - 2 Mal. 55 (35,48%)
3 - 4 Mal. 15 (9,68%)
5 Mal oder häufiger. 12 (7,74%)

Summe 155
ohne Antwort 1

30) Wie verhalten sich Theorie und Praxis in deinem Kunstunterricht?

Etwa 100% Praxis, 0% Theorie. 0 (0,00%)
Etwa 75% Praxis, 25% Theorie. 43 (27,74%)
Etwa 67% Praxis, 33% Theorie. 50 (32,26%)
Etwa 50% Praxis, 50% Theorie. 37 (23,87%)
Etwa 33% Praxis, 67% Theorie. 17 (10,97%)
Etwa 25% Praxis, 75% Theorie. 7 (4,52%)
Etwa 0% Praxis, 100% Theorie. 1 (0,65%)

Summe 155
ohne Antwort 1

31) Findest du das Verhältnis gut?

Ja. 93 (60,00%)

Nein, der Theorieanteil sollte höher sein.	11	(7,10%)
Nein, der Praxisanteil sollte höher sein.	51	(32,90%)
	<hr/>	
Summe	155	
ohne Antwort	1	

32) Wie findest du den Theorie Unterricht im Fach Kunst?

Sehr gut.	11	(7,19%)
Gut.	57	(37,25%)
Befriedigend.	48	(31,37%)
Ausreichend.	25	(16,34%)
Mangelhaft.	9	(5,88%)
Ungenügend.	3	(1,96%)
	<hr/>	
Summe	153	
ohne Antwort	3	

33) Warum beurteilst du die theoretischen Anteile des Kunstunterrichts so?

Die theoretischen Anteile werden mithilfe von interessanten Methoden erarbeitet.	35	(22,58%)
Meine Lehrerin/mein Lehrer macht sein Interesse an der Theorie deutlich.	60	(38,71%)
Die Kunstwerke, die wir ansehen und besprechen, gefallen mir	37	(23,87%)
Die Kunstwerke, die wir ansehen und besprechen, sind interessant	60	(38,71%)
Der Theorie Unterricht vermittelt mir interessante neue Zusammenhänge.	42	(27,10%)
Der Theorie Unterricht vermittelt mir interessante neue Zusammenhänge.	20	(12,90%)
Meine Meine Lehrerin/mein Lehrer scheint sich selbst auch nicht für die Theorie zu interessieren.	5	(3,23%)
Die Kunstwerke, die wir ansehen und besprechen, gefallen mir nicht	24	(15,48%)
Die Kunstwerke, die wir ansehen und besprechen, sind langweilig	22	(14,19%)
Ich finde, dass Theorie Unterricht nicht in den Kunstunterricht gehört	18	(11,61%)
Sonstiges:	9	(5,81%)
	<hr/>	
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!) geantwortet haben	332	
ohne Antwort	155	
	1	

Textantworten s. Datei wsto02.fre

34) Findet der Theorieunterricht nur in der Schule statt?

Ja.	76	(48,72%)
Nein, wir haben auch schon mal eine Exkursion (z.B. in ein Museum, eine Kirche, o.ä.) gemacht, um uns Werke im Original anzusehen.	72	(46,15%)
Nein, aber die Exkursion(en) war(en) freiwillig, so dass nur interessierte Schüler mitgefahren sind.	8	(5,13%)
	<hr/>	
Summe	156	
ohne Antwort	0	

35) Haben dir die theoretischen Anteile des Unterrichts schon einmal bei deiner praktischen Arbeit genutzt?

Ja, häufig.	42	(27,10%)
Ja, manchmal.	54	(34,84%)
Eher selten.	45	(29,03%)
Nein, gar nicht.	14	(9,03%)
	<hr/>	
Summe	155	

ohne Antwort	1
--------------	---

36) Wie findest du die praktischen Anteile des Kunstunterrichts?

Sehr gut.	41	(26,45%)
Gut.	73	(47,10%)
Befriedigend.	34	(21,94%)
Ausreichend.	4	(2,58%)
Mangelhaft.	3	(1,94%)
Ungenügend.	0	(0,00%)
<hr/>		
Summe	155	
ohne Antwort	1	

37) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	147
ohne Antwort	9
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	4,32

38) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	146
ohne Antwort	10
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	3,904

39) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	143
ohne Antwort	13
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	6,678

40) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	136
ohne Antwort	20
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	8,221

41) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	135
ohne Antwort	21

Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	7,793

42) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	138
ohne Antwort	18
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	4,913

43) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	140
ohne Antwort	16
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	5,907

44) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	135
ohne Antwort	21
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	6,733

45) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	135
ohne Antwort	21
Minimum	2
Maximum	12
Mittelwert	8,459

46) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	142
ohne Antwort	14
Minimum	1
Maximum	12
Mittelwert	5,775

47) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Antworten	145
ohne Antwort	11
Minimum	1

Maximum	11
Mittelwert	3,8

48) Wie arbeitest du am liebsten praktisch? Erstelle eine Rangfolge (1=positiv, 12=negativ): Malen, Zeichnen, Skulptur, Performance, Theater, Filme machen, Computerbilder, Collagieren, Sammeln, Wände bemalen, Fotografie, Sonstiges (bitte angeben).

Sonstiges	36 (100,00%)
<hr/>	
Summe	36
ohne Antwort	120

49) Warum arbeitest du besonders gerne in diesem Medium?

s. Datei wsto02.fre

50) Wie beurteilst du generell die Tipps und die Kritik deiner Kunstlehrerin/deines Kunstlehrers?

Die Tipps und Kritik meiner Lehrerin/meines Lehrers helfen mir eigentlich immer weiter.	53 (33,97%)
Die Tipps und Kritik meiner Lehrerin/meines Lehrers helfen mir meistens weiter.	70 (44,87%)
Die Tipps und Kritik meiner Lehrerin/meines Lehrers helfen mir nur selten weiter.	27 (17,31%)
Die Tipps und Kritik meiner Lehrerin/meines Lehrers helfen mir eigentlich nie weiter.	6 (3,85%)
<hr/>	
Summe	156
ohne Antwort	0

51) Hast du es schon einmal bereit mit einem deiner Werke zu deiner Kunstlehrerin/deinem Kunstlehrer gegangen zu sein?

Ja, häufig.	15 (9,62%)
Ja, aber eher selten.	50 (32,05%)
Nein, noch nie. (Weiter mit Frage 13)	91 (58,33%)
<hr/>	
Summe	156
ohne Antwort	0

52) Wieso hast du dies bereit?

Ihre/Seine Kritik hat mich persönlich verletzt.	6 (8,82%)
Ihre/Seine Kritik hat mir vermittelt, dass mein Werk nie den Anforderungen genügen wird.	12 (17,65%)
Meine Lehrerin/mein Lehrer hat ihre/seine Kritik nicht an den für die praktische Arbeit geltenden Kriterien festgemacht.	5 (5,88%)
Ihre/Seine Kritik war für mich nicht nachvollziehbar.	22 (32,35%)
Ihre/Seine Kritik war für mich nicht hilfreich.	28 (41,18%)
Nach Umsetzung ihrer/seiner Kritik gefiel mir mein Werk überhaupt nicht mehr.	28 (41,18%)
Sonstiges:	8 (11,76%)
<hr/>	
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	108
geantwortet haben	68
ohne Antwort	88

53) Wer oder was übt den größten Einfluss auf deine Entscheidungen bzgl. deiner praktischen Arbeiten aus?

Am wichtigsten ist mir das Ansehen, das ich durch meine praktischen Arbeiten erreichen kann.	31 (20,13%)
Meine Kunstlehrerin/mein Kunstlehrer.	36 (23,38%)
Meine Freunde.	25 (16,23%)
Meine Eltern.	5 (3,25%)
Keine der genannten Personen, sondern:	57 (37,01%)

Textantworten s. Datei wsto02.fre

54) Kommt deine Kunstlehrerin/dein Kunstlehrer aktiv auf ihre/seine SchülerInnen zu?

Ja, meine Lehrerin/mein Lehrer verfolgt unsere Arbeit sehr genau und kommt von sich auf uns zu, falls wir Hilfestellung bei einer Aufgabe benötigen oder Diskussionsbedarf besteht. 135 (88,24%)
 Nein, meine Lehrerin/mein Lehrer wartet darauf, dass wir sie/ihn ansprechen. 18 (11,76%)

Summe	153
ohne Antwort	3

55) Wie findest du die Aufgaben, die deine Kunstlehrerin/dein Kunstlehrer stellt?

Sehr gut.	12	(7,74%)
Gut.	63	(40,65%)
Befriedigend.	64	(41,29%)
Ausreichend.	11	(7,10%)
Mangelhaft.	2	(1,29%)
Ungenügend.	3	(1,94%)

Summe	155
ohne Antwort	1

56) Was macht für dich eine gute Aufgabenstellung aus?

Die Aufgabenstellung lässt mir als SchülerIn möglichst viele Freiräume in der Entwicklung eines eigenen kreativen Ansatzes. 94 (60,26%)
 Die Aufgabenstellung lässt mir als SchülerIn möglichst viel gestalterischen Spielraum (z.B. freie Wahl des Mediums, freie Materialwahl, etc.). 66 (42,31%)
 Die Aufgabenstellung gibt mir einen klaren Weg vor. 32 (20,51%)
 Die Kriterien für die die Benotung der praktischen Arbeit stehen von vornherein fest und sind für mich nachvollziehbar 38 (24,36%)
 Die Die Aufgabenstellung lässt Anknüpfungspunkte für die Theorieanteile des Unterrichts erkennen. 17 (10,90%)
 Sonstiges: 1 (0,64%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	248
geantwortet haben	156
ohne Antwort	0

57) Lassen die Aufgabenstellungen deiner Kunstlehrerin/deines Kunstlehrers die Wahl des Mediums (z.B. Malerei, Zeichnung, Performance, etc.) offen?

Ja, meistens können wir dies selbst entscheiden.	8	(5,19%)
Ja, manchmal.	59	(38,31%)
Eher selten.	52	(33,77%)
Nein, fast nie.	35	(22,73%)

Summe	154
ohne Antwort	2

58) Wie gehst du vor, wenn du mit einer praktischen Aufgabe beginnst?

Ich stelle im Vorfeld genaue Überlegungen an und ändere diese im Verlauf der Arbeit gegebenenfalls ab. 83 (53,55%)
 Ich gehe eher intuitiv vor und lasse die Aufgabe auf mich zu kommen 72 (46,45%)

Summe	155
ohne Antwort	1

59) Hast du schon öfters mit der gleichen Aufgabe wieder neu angefangen?

Ja, häufig.	27	(17,31%)
Ja, manchmal.	60	(38,46%)
Eher selten.	56	(35,90%)
Nein, noch nie. (Weiter mit Frage 21.)	13	(8,33%)

Summe	156
ohne Antwort	0

60) Was war in den meisten Fällen der Grund für dich eine Aufgabe nochmals neu zu beginnen?

Meinen ersten Ansatz fand ich durchaus gelungen, ich wollte aber noch einen oder mehrere andere Ansätze ausprobieren.	12	(8,33%)
Weil ich mit meinem ersten Ergebnis nicht zufrieden war.	132	(91,67%)

Summe	144
ohne Antwort	12

61) Was tust du, wenn du mit einer Aufgabe gar nicht klarkommst?

Ich spreche mit meiner Kunstlehrerin/meinem Kunstlehrer.	90	(57,69%)
Ich spreche mit Freunden aus meiner Klasse/meinem Kurs.	71	(45,51%)
Ich spreche mit anderen Personen.	22	(14,10%)
Ich werfe alles weg und fange noch einmal von vorne an.	33	(21,15%)
Ich versuche alleine die Aufgabe irgendwie so gut wie möglich zu Ende zu bringen.	31	(19,87%)
Ich wähle ein anderes Medium und versuche es noch einmal	11	(7,05%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	258
geantwortet haben	156
ohne Antwort	0

62) Wie gehst du mit den zuvor gemachten Plänen für eine praktische Aufgabe um?

Ich halte mich meistens bis zum Ende an meine zuvor gemachten Pläne	14	(9,03%)
Manchmal verändere ich meine Pläne während der Arbeit.	105	(67,74%)
Ich halte mich eher selten an meine anfangs gemachten Pläne	16	(10,32%)
Ich mache gar keine Pläne sondern gehe intuitiv vor.	30	(19,35%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	165
geantwortet haben	155
ohne Antwort	1

63) Arbeitest du im Fach Kunst gerne mit anderen zusammen?

Ja, in Theorie und Praxis.	79	(50,64%)
Ja, aber nur in der Theorie.	43	(27,56%)
Ja, aber nur in der Praxis.	23	(14,74%)
Nein, weder in der Theorie noch in der Praxis arbeite ich mit anderen zusammen.	11	(7,05%)

Summe	156
ohne Antwort	0

64) Warum ist dies der Fall?

s. Datei wsto02.fre

65) Hast du schon einmal eine Künstlerin/einen Künstler (MalerIn, SchauspielerIn, etc.) kennengelernt?

Ja. 69 (44,81%)

Nein. (Weiter mit Frage 29.)	85	(55,19%)
------------------------------	----	----------

Summe	154	
ohne Antwort	2	

66) Wie hat sie/er auf dich gewirkt?

Freier als mein Kunstlehrer.	27	(40,30%)
Verrückt	24	(35,82%)
Unsicher, weil er sie nicht mit Jugendlichen umgehen kann	0	(0,00%)
Ich hatte sofort einen Draht zu ihm /ihr.	22	(32,84%)
Ich wollte nicht mit ihm/ihr zu tun haben	3	(4,48%)
Sonstiges	9	(13,43%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	85	
geantwortet haben	67	
ohne Antwort	89	

Textantworten s. Datei wsto02.fre

67) Hast du schon einmal mit einer Künstlerin/einem Künstler zusammengearbeitet?

Ja.	22	(23,66%)
Nein. (Weiter mit Frage 29)	71	(76,34%)

Summe	93	
ohne Antwort	63	

68) Inwiefern hat sich die Arbeit mit der Künstlerin/dem Künstler von deinem Kunstunterricht in der Schule unterschieden?

Die Aufgabenstellung war mir fremd.	4	(13,79%)
Ich habe nicht verstanden, was er/sie von mir wollte.	3	(10,34%)
Die Ansprüche waren zu hoch.	6	(20,69%)
Eigentlich war kein Unterschied.	8	(27,59%)
Mein Kunstlehrer versteht uns besser.	3	(10,34%)
Klasse, endlich mal andere Aufgaben.	8	(27,59%)
Der / die KünstlerIn konnte besser auf unsere Probleme eingehen	4	(13,79%)
Sonstiges	7	(24,14%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	43	
geantwortet haben	29	
ohne Antwort	127	

Textantworten s. Datei wsto02.fre

69) Stell dir vor, du müsstest deine praktischen Arbeiten an einem öffentlichen Ort ausstellen. Was wäre dadurch anders?

Für mich würde dies keinen Unterschied machen.	110	(72,37%)
Für mich würde dies hinsichtlich folgender Aspekte einen Unterschied machen:	42	(27,63%)

Summe	152	
ohne Antwort	4	

Textantworten s. Datei wsto02.fre

70) Findest du Kunstunterricht an Schulen überflüssig?

Ja.	24	(15,38%)
Nein.	132	(84,62%)

Summe	156	
ohne Antwort	0	

71) Wie begründest du deine Ansicht?

s. Datei wsto02.fre

72) Wie beurteilst du deinen eigenen Kunstunterricht?

Sehr gut.	24	(15,48%)
Gut.	66	(42,58%)
Befriedigend.	49	(31,61%)
Ausreichend.	11	(7,10%)
Mangelhaft.	4	(2,58%)
Ungenügend.	1	(0,65%)
<hr/>		
Summe	155	
ohne Antwort	1	

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 49:

--- Nr 1 ---

Weil ich mich gut in andere Situationen versetzen kann, selber auch Stücke schreibe und

allgemein gerne auf der Bühne stehe.

--- Nr 2 ---

Weil ich gerne Fotos mache, Bilder fest halte und so Erinnerungen habe.

--- Nr 4 ---

Weil man seinen Gedanken freien Lauf lassen kann.

--- Nr 5 ---

Bin ein Computerfreak.

--- Nr 6 ---

Ich spiele gerne eine Rolle. Es macht mir einfach Spaß.

--- Nr 7 ---

Weil sich damit sehr gut graphisch zeichnen lässt.

--- Nr 9 ---

Weil es Spaß macht.

--- Nr 12 ---

Ich habe Jahre lang in der Unterstufe in einer Theatergruppe gearbeitet. Dies macht sehr viel

Spaß und es ist toll nach Monaten harter Arbeit sein Ergebnis den Zuschauern mitteilen zu

können. Außerdem ist es ein gutes Gefühl eine Bestätigung zu bekommen sobald das Stück

aufgeführt wurde.

--- Nr 13 ---

Ich liebe das Zeichnen. Dies mach ich auch in meiner Freizeit und lerne immer neue Dinge

dazu. Es macht mir Spaß und ich kann meine Gefühle besser verarbeiten.

--- Nr 14 ---

Es interessiert mich.

--- Nr 16 ---

Mir liegen technische Dinge und ich mache viel am Computer.

--- Nr 18 ---

Weil man für Computerbilder keine Begabung braucht

--- Nr 19 ---

weil es großen spaß macht zu "zeichnen" und ich es gern mache.

--- Nr 22 ---

Weiss ich nicht, da ich Performance eher bevorzuge als Fotografie bin ich hier

--- Nr 23 ---

- Spaß

- eigene Ideen

- Gruppe

--- Nr 24 ---

Der größte Teil sind meine Hobbys.

--- Nr 25 ---

- Spaß
- eigene Ideen
- in Gruppen

--- Nr 26 ---

Ich finde Performance besser als Computerbilder.

--- Nr 27 ---

Ich zeichne und male sehr gerne in meiner Freizeit, deshalb würde ich auch gerne im Kunstunterricht mit diesem Medium arbeiten.

--- Nr 28 ---

Weil es Spaß macht.

--- Nr 29 ---

Weil man in diesem Medium viele Möglichkeiten hat eigene Ideen zum Ausdruck zu bringen.

Man kann sehr viele Materialien dafür benutzen und Sachen miteinander verknüpfen.

--- Nr 30 ---

Da Filme mach zur heutigen Zeit gehört und eher das Interesse der Menschen erweckt. Zusätzlich ist es spaßiger mit Bewegung zu arbeiten.

--- Nr 31 ---

Weil ich schon immer sehr gerne fotografiert habe und es mir Spaß macht bestimmte Momente in einem Bild festhalten zu können.

--- Nr 32 ---

Man muss sich nicht einschränken, man kann zeichnen was man will. Der Fantasie freien Lauf

lassen, Gedanken einbringen...Es macht mir einfach Spaß.

--- Nr 33 ---

Ich gestalte gerne Dinge und ich mag es sehr mir Farben zu arbeiten. Ich arbeite lieber selber

, also nicht mit dem Computer etc..

--- Nr 34 ---

Beim Zeichnen kann man seine eigenen Gedanken einfach auf das Blatt Papier zeichnen. Es

bietet mehr Freiraum für die eigene Fantasie.

--- Nr 35 ---

- wenn nur schwarz-weiß. Hasse es mit Farbe zu arbeiten.

- ich es auch einigermaßen kann.

- ich mich nichts so einsaue.

- und weil es am besten zu meiner Vorstellung von Kunst passt.

--- Nr 36 ---

Zeichnen ist das Medium, mit dem man am besten das umsetzen kann, was man möchte.

--- Nr 38 ---

Kunst hilft mir mit meinem Alltag besser zurecht zu kommen. Durch das Malen oder Zeichnen

kann ich Stress besser bewältigen und meiner Fantasie freien Lauf lassen und meine Gefühle

ausdrücken. Außerdem ist es eine gute Alternative zu den sonstigen Medien

(Computer,

Fernsehen...).

--- Nr 39 ---

Weil ich es gut mit meinen Hobbies verbinden kann.

--- Nr 40 ---

Ich interessiere mich sehr für Kunst aus verschiedenen Bereichen und widme mich diesem

Hobby auch in meiner Freizeit sehr häufig. Besonders die Arbeit mit der Fotografie und das

Zeichnen machen mir großen Spaß, da man seinen Werken je nach Stimmung einen besonderen / bestimmten Ausdruck verleihen kann. Außerdem ist es eine sehr schöne Erinnerung, bestimmte Augenblicke einfach festzuhalten und sich so immer wieder an ihnen zu

erfreuen, bzw. auch anderen die Gelegenheit dazu zu geben.

--- Nr 41 ---

Fotografie hat mich schon immer interessiert.

--- Nr 42 ---

Da mir das Zeichnen bzw. Malen besser als andere praktische Arbeiten liegt und es mir auch

mehr Spaß macht!

--- Nr 43 ---

Es macht Spaß. Schnappschüsse gefallen mir. Dinge auf seine Weise zu bearbeiten oder

verändern ist interessant.

--- Nr 44 ---

Man benötigt nicht so viel Material und kann ohne technischen Schnickschnack sofort anfangen zu arbeiten.

--- Nr 45 ---

Medium ist nicht all zu anstrengend, interessant, spaßig, abwechslungsreich.

--- Nr 46 ---

Weil man dort kreativ sein kann ohne dass man dort malen und zeichnen muss.

(Computerbilder)

--- Nr 47 ---

Mach mir Spaß. Kann Ideen ganz gut umsetzen.

--- Nr 48 ---

Weil man sich beim Filme machen meiner Meinung nach am besten künstlerisch entfalten

kann.

--- Nr 49 ---

Gefällt mir!

--- Nr 50 ---

Weil man über seine eigene Vorstellung und seine Kreativität frei entscheiden kann.

Ausserdem kann man Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln erscheinen lassen und Erinnerungen festhalten.

--- Nr 51 ---

Ich finde es interessant und abwechslungsreich.

--- Nr 52 ---

Weil es Spass macht.

--- Nr 54 ---

Fotografie:

- sehr variabel, man kann viele verschiedene Themen darstellen, mit unterschiedlichen

Techniken

- Momente einfangen

- Geschichten erzählen

--- Nr 56 ---

Interessant und macht Spaß (halbwegs sinnvolle Freizeitbeschäftigung)

--- Nr 57 ---

Die Herausforderung, möglichst realistisch zu malen und sein Bild mit Zufriedenheit zu

betrachten.

--- Nr 58 ---

Viel Bewegung, sehr vielseitig, auch andere Bereiche (z.B. Musik oder Kunst - Bühnenbild)

mit einsetzbar

--- Nr 59 ---

Ich zeichne gerne weil ich in diesem Medium begabt bin.

--- Nr 60 ---

Weil ich sonst nichts Anderes kann.

--- Nr 61 ---

Ich arbeite lieber praktisch und kann mit Handarbeit mehr anfangen als mit Theater oder

Performance.

--- Nr 62 ---

Mach am meisten Spaß.

--- Nr 63 ---

Weil es mir gefällt etwas klar dazustellen.

--- Nr 64 ---

Weil ich sonst nichts anderes kann.

--- Nr 65 ---

Die Resultate sind ansprechend und auch bei weniger künstlerischen Fähigkeiten lösbar.

--- Nr 66 ---

Ich bin interessiert in Technik

--- Nr 68 ---

Darum

--- Nr 69 ---

Spaß sich selbst durch das Theaterspielen auszudrücken.

--- Nr 70 ---

Weil man dabei Sachen sehr gut darstellen kann, auch ohne besonders realistisch und naturnah zeichnen zu können.

--- Nr 71 ---

Weil ich nicht so gut malen kann. Außerdem kann man schnell naturgetreue Abbildungen

machen.

--- Nr 72 ---

Ich male gerne mit verschiedenen Farben wie Acrylfarbe, Wasserfarbe etc.. Am liebsten

Landschaften. Etwas modellieren kann ich nicht, genau wie schauspielern.

--- Nr 73 ---

Zeichnen und Malen liegt mir besonders gut und ich mache es sehr gerne!

--- Nr 75 ---

Weil ich damit gut umgehen kann und ich liebe es zu experimentieren.

--- Nr 76 ---

Weil ich mein Ideen so am besten durchsetzen kann.

--- Nr 77 ---

Zu 1:

-weil ich mir gut vorstellen kann (räumlich)

-weil ich gerne naturalistisch arbeite

-Spaßfaktor ist hoch

--- Nr 78 ---

Weil ich auch selber gerne vor der Kamera stehe.

--- Nr 79 ---

Zeichnen mag ich, da man sehr viele Freiheiten hat. Jeder hat seine eigene Art etwas

darzustellen. Filme haben wir in der Schule zwar noch nicht gemacht aber ich drehe in meiner

Freizeit bei Filmclub. Deswegen kenne ich mich etwas aus und denke das es auch in der

Schule sicherlich interessant wäre.

--- Nr 80 ---

Weil man seine eigene Phantasie ausleben kann. Man bekommt zwar ein eigenes Thema, aber jeder bearbeitet es anders.

--- Nr 81 ---

Das Malen gefällt mir sehr gut, weil man mit der Verwendung von Farben den Ausdruck steigern kann, dementsprechend zeichne ich gerne und Vorskizzen mache ich auch sehr detailreich, weil man durch Schattierungen schon einen Ausdruck erzielen und das Ausmalen

durchs Zeichnen erleichtert wird.

--- Nr 82 ---

Kennt praktisch keine Grenzen, frei von Vorgaben

--- Nr 83 ---

Weil es mir Spaß macht, ich mich verbessern kann und ich mich bei den praktischen Arbeiten

künstlerisch verausgaben kann. Außerdem fällt es mir leicht Harmonie in die Bilder zu

bekommen. Ich habe halt ein Händchen dafür.

--- Nr 84 ---

Malen = fantastische Sache, Fotos machen = gefällt mir sehr

--- Nr 85 ---

Keine Ahnung.

--- Nr 86 ---

Beherrschen ist leicht und lässt sich besser ausarbeiten. Es macht Spaß.

--- Nr 87 ---

Ich arbeite nicht gerne.

--- Nr 89 ---

Weil ich als Kind sehr oft gezeichnet und manchmal auch gemalt habe.

--- Nr 91 ---

Weil ich beim Malen und Zeichnen selbst entscheiden kann welche Merkmale mein Bild haben soll.

--- Nr 92 ---

Weil es sehr viel Spaß macht und man ausgefallen arbeiten kann.

--- Nr 93 ---

Weil mir das in erster Linie Spaß macht.

--- Nr 95 ---

Weil mir mit dem Medium Computer kaum Grenzen gesetzt werden. Hingegen beschränken uns die knappen Schulgelder so, dass der Computer die einzige Möglichkeit ist, Kunst so zu praktizieren, dass es mir gefällt.

--- Nr 96 ---

Mein Computer ist nach meinem Instrument mein wichtigster Besitz.

--- Nr 97 ---

Ich zeichne gut.

--- Nr 98 ---

Weil das gut ist.

--- Nr 99 ---

Mit Sammeln kann ich gar nichts anfangen, weil es sehr langweilig ist und Fotografie mich sehr interessiert.

--- Nr 101 ---

Weil es Spaß macht und interessant ist.

--- Nr 104 ---

Weil ich mich auch in der Freizeit für Film und Filmproduktion interessieren und mich häufig damit beschäftige.

--- Nr 105 ---

Das Filme machen ist ein Hobby, was ich schon ein paar Mal sehr erfolgreich mit Freunden gemacht habe.

--- Nr 106 ---

Weil es nicht so anstrengend ist.

--- Nr 107 ---

Weil es mir Spaß macht.

--- Nr 108 ---

Ich finde Fotografie macht sehr viel Spaß. Am liebsten fotografiere ich mit meiner Digitalkamera und fotografiere alltägliche Dinge, die ich dann z.B. auf einer Collage zusammenstelle. Besonders anhand einer Collage kann man gewisse Aspekte verknüpfen. Ich finde bei einer Fotografie hat man sehr viele Möglichkeiten (PC! Seine Fotos zu

bearbeiten etc.).

--- Nr 109 ---

Weil man seinen Gedanken und seiner Fantasie freien Lauf lassen kann, d.h. man ist nicht auf

ein detailliertes Motiv festgelegt, sondern hat einen gewissen Spielraum innerhalb des

Themas.

--- Nr 110 ---

Weil mich alle technischen Dinge brennend interessieren.

--- Nr 111 ---

Beim Zeichnen lebe ich in einer anderen Welt.

--- Nr 112 ---

Weil mich das interessiert.

--- Nr 113 ---

Weil mir das Arbeiten mit dem PC im Medienbereich gefällt.

--- Nr 114 ---

Weil ich zumeist keine Vorgaben habe. Ich kann mich frei über ein Bild zu einer Sache

äußern.

--- Nr 115 ---

Ich arbeite sehr gerne in diesem Medium, da mir beim Fotografieren stets besonders gute

Bilder gelingen. Ein Foto fängt die gegenwärtige Atmosphäre ein und bewahrt sie für die

Ewigkeit.

--- Nr 116 ---

Da man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann und sich von jeglichen gegenständen

inspirieren lassen kann.

--- Nr 117 ---

Weil man die Fotos am Computer bearbeiten kann und weil fotografieren Spaß macht.

--- Nr 118 ---

Technik

--- Nr 119 ---

Da man bei Medienarbeit auch ohne Talent die Möglichkeit hat, etwas Gutes zu produzieren.

Deswegen muss man nicht direkt feinmotorisch veranlagt sein wie beim zeichnen.

--- Nr 120 ---

Da es Spaß macht nach guten Motiven zu suchen und diese gekonnt einzufangen.

--- Nr 121 ---

Weil es Spaß macht

--- Nr 122 ---

Weil mir das Zeichnen am besten liegt

--- Nr 124 ---

Es macht mir einfach Spaß

--- Nr 125 ---

k.A.

--- Nr 126 ---

Weil Zeichnen und Malen Hobbies für mich sind.

--- Nr 127 ---

Weil es interessant ist die Kunst nicht nur mit zeichnen oder malen zu verbinden, sondern durch ein anderes Medium.

--- Nr 129 ---

Weil man mehr aktiv leisten kann.

--- Nr 130 ---

Weil es einfach mehr Spaß macht im Kunstunterricht mit Medien zu arbeiten als normal mit Pinsel o. ä. Man lernt auch viel mehr und zeigt automatisch mehr Interesse.

--- Nr 131 ---

Da mir die plastischen Sachen wesentlich besser gefallen. Ich kann mir die Gestalten besser vorstellen als auf dem Blatt.

--- Nr 132 ---

Ich mag es mit Zeichnungen eine bestimmte Stimmung und Atmosphäre ausdrücken zu können.

--- Nr 133 ---

Beim Zeichnen kann man das Motiv auf's Genaueste darstellen und Emotionen zum Ausdruck bringen.

--- Nr 134 ---

Weil ich mich sehr für die neuen Medien, wie Computer und Fernsehen interessiere.

--- Nr 135 ---

Da Kunst, die mit Hilfe von modernen Medien erstellt wurde, mich mehr anspricht. Da mein Zeichentalent nicht besonder ausgeprägt ist.

--- Nr 136 ---

Ich finde Fotografie ist sehr ausdrucksstark und individuell.

--- Nr 137 ---

Ich arbeite gerne mit dem Medium Theater, da es mir gefällt in andere Rollen zu schlüpfen.

--- Nr 138 ---

Ich arbeite gerne mit Ölfarben auf Leinwand, weil es mir die besten Möglichkeiten bereitet und meinen Stil am besten realisieren lässt.

--- Nr 140 ---

Halbwegs interessant.

--- Nr 141 ---

Keine Ahnung.

--- Nr 144 ---

Weil es Spaß macht.

--- Nr 146 ---

Weil ich gerne zeichne, z.B. Comics.

--- Nr 147 ---

Weil es mein Hobby ist...

--- Nr 148 ---

Da ich seit Jahren damit arbeite und somit Erfahrungen gesammelt habe.

--- Nr 149 ---

Weil man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann.

--- Nr 150 ---

Weil es mir viel besser gefällt selber zu zeichnen.

--- Nr 151 ---

Es macht Spaß und ich kann mich frei entfalten.

--- Nr 155 ---

Weil es mir Spaß macht.

--- Nr 156 ---

Weil es das Natürliche mit der Technik verbindet. Außerdem kann man dadurch anderen Menschen zeigen, wo man war und wie es dort aussieht.

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 53:

--- Nr 1 ---

Ich selber

--- Nr 5 ---

Ich selbst.

--- Nr 8 ---

Meine Fähigkeiten.

--- Nr 15 ---

Ich selber

--- Nr 17 ---

Mein eigener Einfluss ist der größte

--- Nr 31 ---

Wie ich mich in dem Moment fühle.

--- Nr 32 ---

Ich selbst.

--- Nr 33 ---

Ich selber, meine Freunde und Eltern.

--- Nr 35 ---

So wirklich keiner. Ich lasse mir nicht in's Kunstwerk pfuschen.

--- Nr 36 ---

Ich selbst.

--- Nr 37 ---

Sich selbst.

--- Nr 38 ---

Ansehen. Freunde und Eltern gleichermaßen.

--- Nr 39 ---

Ich und mein Hund.

--- Nr 40 ---

Ich selbst.

--- Nr 41 ---

Nur ich selbst.

--- Nr 45 ---

Ich

--- Nr 46 ---

Ich entscheide was gut ist.

--- Nr 47 ---

Ich entscheide selber.

--- Nr 48 ---

mir selbst

--- Nr 49 ---

Ich selber.

--- Nr 50 ---

Eltern und mein eigenes Empfinden

--- Nr 52 ---

Den größten Einfluss habe ich.

--- Nr 53 ---

ich

--- Nr 55 ---

Ich (Ideen)

--- Nr 57 ---

eigene Zufriedenstellung

--- Nr 58 ---

mein eigener Geschmack / eigene Neigungen

--- Nr 60 ---

ob ich das was ich schaffen will überhaupt erreichen kann

--- Nr 63 ---

ich

ich

--- Nr 64 ---

Niemand, nur ich selbst.

--- Nr 66 ---

keiner

--- Nr 67 ---

niemand

--- Nr 69 ---

Ich

--- Nr 70 ---

Ich

--- Nr 73 ---

Ich selbst.

--- Nr 78 ---

Ich bin Perfektionistin. Es muss für mich perfekt sein.

--- Nr 79 ---

ob es mir selbst gefällt

--- Nr 81 ---

eigentlich niemand -> ich hoffe das die Bilder gelingen

--- Nr 82 ---

Perfektion

--- Nr 83 ---

Ich selbst, zwar versuche ich den Anforderungen nachzukommen, aber mehr auch nicht.

--- Nr 85 ---

Ich selbst.

--- Nr 86 ---

Ich selbst.

--- Nr 91 ---

Ich selbst.

--- Nr 95 ---

Ich selbst und das Internet.

--- Nr 96 ---

Meine Stimmung.

--- Nr 97 ---

Ich lass mich nicht beeinflussen.

--- Nr 106 ---

Ich selbst.

--- Nr 107 ---

Ich

--- Nr 109 ---

Meinen eigenen Interessen oder Ansprüche.

--- Nr 114 ---

Ich selber und mein Kunstdozent.

--- Nr 124 ---

Gefühlslage / Musik

--- Nr 131 ---

persönliches Empfinden.

--- Nr 135 ---

Ich selbst.

--- Nr 136 ---

Mein eigenes Empfinden.

--- Nr 140 ---

eigene Interessen / Vorlieben

--- Nr 141 ---

Ich selber.

--- Nr 142 ---

Momentane Stimmung / Situation

--- Nr 147 ---

Mein Bauchgefühl.

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 64

--- Nr 1 ---

Weil ich alleine in der Praxis bessere Ergebnisse liefern kann und mir keiner dazwischen reden kann.

(außer Lehrer)

--- Nr 2 ---

Weil ich selber nicht gut im Malen bin und so mit einer Freundin bessere Bilder malen kann.

Auch in der Theorie macht Gruppenarbeit mehr Spaß.

--- Nr 3 ---

Es ist gut wenn man seine Idee mit der von einem anderen Mitschüler koordiniert.

--- Nr 4 ---

Weil dann mehrere Gedanken aufeinander treffen und man so neue Ideen entwickeln kann.

--- Nr 5 ---

Ich bin ein Einzelgänger.

--- Nr 6 ---

Ich arbeite gerne alleine um alle meine Ideen umzusetzen.

--- Nr 7 ---

Da in der Praxis schnell Meinungsverschiedenheiten entstehen, meide ich sie.

--- Nr 8 ---

Mehr Freiraum für eigene Ideen.

--- Nr 9 ---

Weil es dann schneller geht.

--- Nr 11 ---

Weil man so die eigene Meinung vertreten kann und diskutieren kann.

--- Nr 12 ---

Es ist interessant andere Meinungen und Ansichten zu erfahren. Dies geschieht am besten bei Gruppenarbeit.

--- Nr 13 ---

In der Praxis kann ich selbst entscheiden, was ich machen will. Dies lässt mir den Freiraum.

Ich muss mich nach keinem richten.

--- Nr 15 ---

Weil man bei solchen Arbeiten seine Ideen austauschen kann

--- Nr 16 ---

Es macht Spass.

--- Nr 17 ---

Im theoretischen Teil arbeite ich lieber alleine weil ich so am schnellsten fertig werde.

--- Nr 18 ---

Weil man dadurch seine Vorstellung besser umsetzen kann.

--- Nr 19 ---

Weil es mehr Spaß macht

--- Nr 22 ---

Weil man anderen Tips geben kann und ich selber Tipps bekomme.

--- Nr 23 ---

- Gruppenarbeit macht mehr Spaß
- gegenseitig helfen

--- Nr 24 ---

Ich brauche bei der Praxis meinen Freiraum. Ausserdem habe ich immer eigene gute Einfälle.

--- Nr 25 ---

- Gruppenarbeit macht mehr Spaß
- Hilfe untereinander

--- Nr 26 ---

Weil meine anderen Mitschüler vielleicht andere Gedanken haben die mich dann weiterbringen.

--- Nr 27 ---

Man kann sowohl in der Theorie als auch in der Praxis gut Ideen ausarbeiten, indem man diese bespricht.

--- Nr 28 ---

Weil man sich die Arbeit teilen kann und es macht mehr Spaß.

--- Nr 29 ---

Weil jeder unterschiedliche Ideen hat und man seine eigenen nicht immer durchsetzen kann.

--- Nr 30 ---

Da ich gerne mit Menschen zusammenarbeite und so ein perfektes Werk erschaffen kann, bzw. gut mit anderen arbeiten kann.

--- Nr 31 ---

Weil man zusammen bessere Ideen entwickeln und verwirklichen kann.

--- Nr 32 ---

Weil ich in der Praxis mein eigenes Denken einbringen will, wenn es um etwas geht, dass man malen oder zeichnen soll!

--- Nr 33 ---

Weil jeder seine Ideen mit einfließen lassen kann, man sich dabei noch unterhalten kann und weil es einfach Spaß macht.

--- Nr 34 ---

In der Praxis hat jeder seine eigenen Vorstellungen und man sollte sich auf seine eigene Arbeit konzentrieren.

--- Nr 37 ---

Verschiedene Gründe (macht einfach Spaß!!).

--- Nr 38 ---

- weil ich mich bei der Praxis nur auf mich verlassen kann.
- das Werk soll meine Ideen zeigen.

--- Nr 39 ---

Weil es mehr Spaß macht.

--- Nr 40 ---

Man kann Ideen austauschen, miteinander reden, sich gegenseitig helfen/motivieren.

--- Nr 41 ---

Es kommen verschiedene Ansätze zusammen.

--- Nr 42 ---

Gemeinschaftsarbeit ist immer sehr amüsant. Mir macht es beim praktischen Arbeiten z.B.

mehr Spaß mit anderen Leuten zusammen zu arbeiten.

--- Nr 44 ---

Weil man durch Brainstorming zusammen Ideen zusammen tragen kann. Es macht Spaß!

--- Nr 45 ---

Macht einfach mehr Spaß und ist unterhaltsamer. Man kann größere Projekte starten und

sich untereinander austauschen.

--- Nr 46 ---

Im Team entstehen einfach bessere Werke, denn in der Praxis macht die Teamarbeit mehr

Spaß als in der Theorie.

--- Nr 47 ---

In der Praxis ist es etwas leichter im Team zu arbeiten und so gute Ergebnisse zu erzielen.

--- Nr 48 ---

Weil es so mehr Spaß macht.

--- Nr 49 ---

In der praktischen Arbeit brauche ich meine Ruhe um mich auf mein Ziel konzentrieren zu können.

--- Nr 50 ---

Ich habe eigene Vorstellungen und einen unterschiedlichen Geschmack.

--- Nr 51 ---

In der Gruppe macht es mehr Spaß. Viele kreative Einflüsse.

--- Nr 52 ---

Weil ich gerne im Team arbeite (falls gefordert); alleine macht es auch Spaß!

--- Nr 53 ---

Weil es hilfreich sein kann sich mit anderen auszutauschen.

--- Nr 54 ---

- man kann sich unterstützen

- man kann sich ergänzen

--- Nr 55 ---

Weil es mit Freunden mehr Spaß macht.

--- Nr 56 ---

Weil Kunst sonst noch langweiliger wäre als sonst.

--- Nr 57 ---

Es macht Spaß

--- Nr 58 ---

Interessant, weil verschiedene Ideen zusammenkommen

In der Theorie oft einfach zu mehreren

--- Nr 59 ---

Weil ich in der Praxis meine eigenen Interessen umsetzen will.

--- Nr 60 ---

Ist interessanter.

--- Nr 61 ---

Man ergänzt sich gut und hat mehr Spaß.

--- Nr 62 ---

Macht Spaß.

--- Nr 63 ---

Ich frage zwar in der Praxis teilweise nach, aber eigentlich arbeite ich lieber für mich alleine.

--- Nr 64 ---

Was ist das für eine Frage?

--- Nr 65 ---

Hilfestellung

--- Nr 66 ---

Weil ich gerne mit anderen Leuten interagiere.

--- Nr 68 ---

Darum

--- Nr 69 ---

-Neue Ideen kennenlernen.

-Andere Denkweise.

--- Nr 70 ---

Wenn mehrere Personen zusammen arbeiten, gibt es immer viele neue Ideen und unterschiedliche Ansätze, auf die man selbst nicht gekommen wäre.

--- Nr 71 ---

Kommunikativ, kreativ, Austausch von Ideen möglich.

--- Nr 72 ---

Ich könnte es nicht haben wenn ich nicht allein über meinen praktischen Teil bestimmen

könnte, da jeder anders malt, bastelt etc. und eine andere Meinung hat, was schön ist und

was nicht.

--- Nr 73 ---

Wenn ich nicht die Wahl habe mit den Leuten zusammenzuarbeiten, die ich mag, dann will ich

lieber alleine arbeiten...die meisten machen eh nur scheiße.

--- Nr 74 ---

Durch die Zusammenarbeit mit vielen Leuten kann man sich die Meinung austauschen und

lernt auch gleichzeitig dazu.

--- Nr 75 ---

Weil man sich in jeder Hinsicht austauschen kann. Dadurch kommen auch bessere Ideen zustande.

--- Nr 76 ---

Weil ich meine Freunde um ihre Ideen und Meinungen frage. Dieses hilft mir meistens weiter

oder führt mich auf neue Wege.

--- Nr 77 ---

Meiner Meinung nach kann man in der Praxis nicht so gut zusammenarbeiten.

--- Nr 78 ---

In der Praxis lass ich lieber nur meine Gedanken in das Werk einfließen. In der Theorie kann

man ja zusammen etwas erarbeiten.

--- Nr 79 ---

Da ich in der Praxis lieber alleine arbeite. Jeder hat seine eigene Art an etwas heranzugehen

bzw. etwas darzustellen. In der Theorie find ich's jedoch gut. (Austausch)

--- Nr 80 ---

Weil ich dann besser selbst entscheiden kann was ich mache und nicht ständig beeinflusst

werde.

--- Nr 81 ---

Weil ich persönlich besser klarkomme, wenn ich alleine für die Aufgabe verantwortlich bin und

weil man sich nicht immer auf jeden verlassen kann.

--- Nr 82 ---

Weil einzige Person mit Kenntnis und Kompetenz

--- Nr 83 ---

Man kann seine Gedanken austauschen.

--- Nr 84 ---

Weil ich denke, dass wenn man in einer Gruppe arbeitet, bessere Ergebnisse herauskommen.

--- Nr 85 ---

Die stinken, die anderen.

--- Nr 86 ---

Bei der Praxis ist es schwer sich durchgehend zu einigen.

--- Nr 87 ---

Es ist so.

--- Nr 88 ---

Es ist so!

--- Nr 89 ---

Weil ich im theoretischen Teil Hilfe benötige. In der Praxis habe ich keine Probleme, aber

helfe den anderen.

--- Nr 91 ---

Weil ich in der Praxis selbst für mein Bild verantwortlich sein will.

--- Nr 92 ---

Weil es Spaß macht und viele Ideen somit zusammenkommen.

--- Nr 94 ---

Andere für mich arbeiten lassen.

--- Nr 95 ---

Was nützt es mir, wenn andere Leute mein Werk verschandeln?

--- Nr 96 ---

Scheiß auf Theorie!

--- Nr 97 ---

In der Theorie pass ich eh nicht auf.

--- Nr 100 ---

Weil man zusammen in der Gruppe besser arbeiten kann als alleine. Es macht mehr Spaß.

Man kommt zu besseren Ergebnissen.

--- Nr 101 ---

Einzelkämpfer.

--- Nr 102 ---

Macht mehr Spaß!

--- Nr 103 ---

Macht mehr Spaß.

--- Nr 104 ---

Wir hatten noch nie die Gelegenheit in der Praxis als Gruppe zu arbeiten.

--- Nr 105 ---

Wir hatten nie die Möglichkeit in einer Gruppe an einem Projekt zu arbeiten.

--- Nr 107 ---

Damit ich mich nicht ablenken kann!

--- Nr 108 ---

Weil ich praktisch lieber allein tätig bin, um mehr Freiräume zu haben, um meine eigenen

Ideen zu verwirklichen.

--- Nr 109 ---

Je mehr Leute an einem Projekt mitwirken, desto mehr Ideen kommen auf, die entsprechend

verarbeitet werden können.

--- Nr 110 ---

Weil man sich da am besten unterhalten kann. In anderen Fächern ist das nicht gestattet.

--- Nr 111 ---

Weil man sich mit anderen unterhalten kann und das bringt Laune.

--- Nr 112 ---

Durch die Zusammenarbeit lassen sich die Aufgaben schneller erledigen.

--- Nr 113 ---

Weil so ein besserer Austausch von Ideen stattfinden kann.

--- Nr 114 ---

Weil ich es lieber mag, wenn jeder seine eigenen Bilder etc. fertig stellt und diese

anschließend in einem interessanten Prozess zusammengefügt werden. Außerdem lasse ich

mir nur ungerne in mein Arbeit reinreden.

--- Nr 115 ---

Weil man seine Erfahrungen und Meinungen verknüpfen kann und man so zu einem besseren

Ergebnis kommt.

--- Nr 116 ---

- Da mehr Anregungen zum Thema gemacht werden -> mehrere Vorschläge

- Andere Ansichtsweisen

--- Nr 117 ---

Weil es lustiger ist und man mehrere Ideen hat. Dann gibt es ein besonderes Resultat.

--- Nr 118 ---

mehr Spaß, man kann sich unterhalten

--- Nr 119 ---

Die Möglichkeit sich in einer Gruppe austauschen zu können und den ersten Gedanken innerhalb der Gruppe zu perfektionieren macht Spaß.

--- Nr 120 ---

Man kann Ideen austauschen und sich gegenseitig helfen.

--- Nr 121 ---

Weil arbeiten in Gruppen mehr Spaß macht

--- Nr 122 ---

Weil es Spaß macht mit anderen zu arbeiten und du nicht allein auf dich gestellt bist.

--- Nr 123 ---

Weil man in der Praxis eher etwas alleine machen sollte. Wenn man praktisch zusammen

arbeitet gibt es zu viele unterschiedliche Meinungen.

--- Nr 124 ---

Zu viele Köche verderben den Brei. Ich brauche für mich eine klare Linie in meinem Projekt.

--- Nr 125 ---

Hat man mehr Spaß!

--- Nr 126 ---

Weil man sich untereinander austauschen kann.

--- Nr 127 ---

Weil ich finde das "Ich" nur an meiner praktischen Arbeit arbeiten sollte weil es mein Werk ist

das ich erstellt habe und weil nicht jeder etwas beitragen wird.

--- Nr 128 ---

Weil es lustiger ist und wir uns austauschen können.

--- Nr 129 ---

Weil ich gerne im Team arbeite, da es mehrere Meinungen gibt in einer Gruppe.

--- Nr 130 ---

Weil man zusammen besser Ergebnisse erzielen kann und außerdem macht es mehr Spaß wenn man zusammen in einer Gruppe arbeitet und zusammen ein Ergebnis erzielt.

--- Nr 131 ---

-Bessere Arbeitsatmosphäre

-mehr Ideen

-besserer Umgang untereinander

--- Nr 132 ---

Einfach, weil lernen zu zweit oder mehreren mehr Spaß macht und man durch die anderen

eventuell noch neue Anregungen bekommt!

--- Nr 133 ---

Weil man vielleicht nicht immer alleine auf Ideen kommt und weil es mehr Spaß macht.

--- Nr 134 ---

besserer Ideenaustausch.

--- Nr 135 ---

Dadurch Gemeinschaftsarbeit des öfteren bessere und breiter gefächerte Ideen entstehen.

--- Nr 136 ---

Weil man so viel mehr Ideen zusammentragen kann und das Resultat eine gewissen Vielfältigkeit ausstrahlte.

--- Nr 137 ---

Ich arbeite gerne mit anderen Menschen zusammen.

--- Nr 138 ---

Meine Erwartungen müssen 100%ig erfüllt werden, weshalb ich auf die Ideen anderer nicht

genügend eingehen könnte.

--- Nr 139 ---

In der Praxis kann man seine eigenen Gedanken mit einfließen lassen und muss sich nicht

Kompromissen aussetzen.

--- Nr 140 ---

-Verschiedene Meinungen treffen aufeinander

-von anderen inspirieren lassen

--- Nr 143 ---

Weil ich bei manchen Dingen zu zweit oder mit mehreren Personen viel schneller an's Ziel

komme.

--- Nr 144 ---

Weil man dann meist zu besseren Ergebnissen kommt = da mehr Ideen gesammelt werden, können mehr mitmachen.

--- Nr 145 ---

Damit ich nicht alleine überlegen muss, was ich machen soll.

--- Nr 146 ---

Da wir so auch Ideen austauschen und uns in der Umsetzung treffen.

--- Nr 147 ---

Weil man sich so eventuell ergänzen kann.

--- Nr 148 ---

Da es mehr Spaß macht und man Ideen austauschen kann.

--- Nr 149 ---

Weil man zusammen bessere Pläne entwickeln kann und bessere Ideen hat.

--- Nr 150 ---

Manchmal macht das viel mehr Spaß, z.B. bei Collagen.

--- Nr 151 ---

Es kann die Meinung ausgetauscht werden. Mitschüler haben ihre eigenen Ideen, von denen

ich mich überzeugen lassen kann.

--- Nr 152 ---

Weil die guten Ideen manchmal von anderen nachgetan werden.

--- Nr 154 ---

Weil man sich gut mit den anderen unterhalten kann und Infos austauschen kann.

--- Nr 155 ---

Weil mir langweilig ist, wenn ich allein arbeite.

--- Nr 156 ---

Weil ich meine Kreativität lieber alleine in einem Projekt verarbeite und mich nicht so gerne

den Wünschen der anderen beuge.

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 66

--- Nr 5 ---

Normal

--- Nr 8 ---

Interessantes Gespräch

--- Nr 31 ---

Aber trotzdem sehr nett.

--- Nr 40 ---

Sehr offen und sympathisch, neugierig, in welchem Bereich ich mich mit Kunst beschäftige/Fragen beantwortet.

--- Nr 50 ---

Es ist mein Papa (Fotograf)

--- Nr 54 ---

sehr ideenreich, kreativ

--- Nr 82 ---

einfach "nur" Mensch

--- Nr 90 ---

Bekannte.

--- Nr 109 ---

Sitzt nebenan im Raum, ist selber Kunstlehrer, lässt aber mehr Freiräume als andere Kunstlehrer/Innen

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 68

--- Nr 8 ---

Die Aufgabe kommt noch.

--- Nr 20 ---

Es war ganz anders.

--- Nr 76 ---

Die Ansprüche waren ungewohnt, aber interessant.

--- Nr 106 ---

Der/die Künstler/in war dreckig und stank.

--- Nr 107 ---

Er hat mich besser verstanden als der Lehrer.

--- Nr 114 ---

Interessante Gedanken. Persönlicher Bezug war größer.

--- Nr 147 ---

Es war viel freier als im Unterricht.

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 69

--- Nr 8 ---

Meine praktische Arbeit ist schlecht.

--- Nr 13 ---

Ich wäre unsicher, ob es gefällt.

--- Nr 40 ---

Es käme mir mehr darauf an was mein Werk vermittelt und ob es den Leuten gefällt.

--- Nr 45 ---

Ich würde mir mehr Mühe geben.

--- Nr 50 ---

Nervosität

--- Nr 51 ---

Was andere denken.

--- Nr 52 ---

Mein Werk steht in der Öffentlichkeit / Präsentation

--- Nr 55 ---

Würde mir mehr Mühe geben

--- Nr 57 ---

Viele Menschen würden meine Werke sehen

--- Nr 66 ---

noch mehr Mühe geben

--- Nr 72 ---

Ich müsste mich vielleicht rechtfertigen für das, was ich gemacht habe oder wie ich es gemacht habe.

--- Nr 81 ---

bessere Vorbereitung und Präsentation

--- Nr 89 ---

Anstrengung, Leistung

--- Nr 108 ---

Öffentlichkeit, Bewertung

--- Nr 120 ---

Was halten die Leute davon?

--- Nr 123 ---

Dass andere Menschen meine Arbeiten sehen.

--- Nr 127 ---

andere Atmosphäre

--- Nr 132 ---

Aufregung!

--- Nr 134 ---

mehr Druck, schlechtere Entfaltung von Ideen.

--- Nr 135 ---

Man würde sich mehr anstrengen.

--- Nr 136 ---

Kritik Außenstehender.

--- Nr 140 ---

Bin allgemein immer unzufrieden mit meiner Arbeit.

--- Nr 150 ---

Ja, weil viele einen persönlichen Eindruck in mein Werk bekommen.

Klarantworten Eingangsbefragung Frage 71

--- Nr 1 ---

Keine Ahnung, ist einfach so, sonst kein Fach mit guter Note

--- Nr 2 ---

Ich bin in Kunst nicht wirklich interessiert, man sollte dieses Fach als Wahlfach bereitstellen.

--- Nr 3 ---

Man kann im Kunstunterricht seine Ideen verwirklichen.

--- Nr 4 ---

Ich mag Kunst, weil man sich auf eine Art und Weise austoben kann. Außerdem ist es auch

ein Fach, in dem man sich von anderen Fächern erholen kann, da man im eigenen Tempo arbeitet.

--- Nr 5 ---

Ich hasse Kunst und finde Musik besser.

--- Nr 6 ---

Kunst gehört zur Seele wie Sport!

--- Nr 8 ---

Kunst ist ein Teil von vielen Berufen.

--- Nr 9 ---

Wenn jemand in beruflicher Hinsicht Kunst braucht, ist es notwendig.

--- Nr 10 ---

Man lernt Kreativität.

--- Nr 12 ---

In Kunst lernt man auch vieles zu bauen und ähnliches. Dies bildet die Allgemeinbildung.

--- Nr 13 ---

Die Schüler bekommen hierdurch andere Aspekte vom Leben und sie können evtl. einen Beruf in diese Richtung erlernen.

--- Nr 15 ---

Ich kann mich mit dem Fach Kunst nicht identifizieren und es macht mir keinen Spaß. Außerdem kann man bei diesem Unterricht sehr schlecht auf seinen späteren Beruf vorbereitet werden.

--- Nr 16 ---

Ja, es ist überflüssig, weil ich die Zeit teilweise sinnvoller nutzen könnte und ich

wahrscheinlich nichts in diesem Bereich machen werde. In dieser Zeit könnte ich auch für

andere Fächer lernen oder essen und schlafen.

--- Nr 17 ---

Das Fach ist überflüssig, man sollte die Schüler entlasten in dem man diese Fach abschafft

und man sich auf die Hauptfächer konzentriert.

--- Nr 18 ---

Durch den Kunstunterricht wird die Feinmotorik trainiert und das halte ich für wichtig.

--- Nr 19 ---

Ich finde es einfach wichtig

--- Nr 22 ---

Kunst ist wichtig und interessant, da jeder Mensch auf seine eigene Art künstlerisch ist.

--- Nr 23 ---

- macht Spaß

- wichtig

--- Nr 24 ---

Man lernt durch den Kunstunterricht immer wieder neue Sachen dazu.

--- Nr 25 ---

- Kunst ist wichtig

--- Nr 27 ---

Man lernt auch im theoretischen Teil eine Menge über das Vorgehen bei der Arbeit an einem

Kunstwerk.

--- Nr 28 ---

Es ist eine Abwechslung.

--- Nr 29 ---

Weil Kunstunterricht einem die Möglichkeit gibt, nicht nur wie in anderen Fächern alles zu

lernen, sondern auch eigene Kreativität zu nutzen.

--- Nr 30 ---

Dadurch, dass wenn man in der Mediendesignbranche arbeiten will, hilft es dir dabei erste

Anregungen zu finden.

--- Nr 31 ---

Man kann während dem Kunstunterricht viele neue Sachen kennenlernen und mit ihnen arbeiten. Wenn man ihn nicht hätte, würde man viele verschiedene künstlerische Sachen nie kennenlernen.

--- Nr 32 ---

Ich finde es sehr wichtig, weil die meisten Kinder nur dadurch ihre künstlerische Ader

entdecken können. Wenn man keine Kunst an Schulen unterrichten würde, würden sich die

meisten auch gar nicht dafür interessieren.

--- Nr 33 ---

Ich finde es sehr wichtig Schüler in ihrer Kreativität zu unterstützen und auch die Kreativität

überhaupt anzuregen.

--- Nr 34 ---

Der Kunstunterricht ist insofern wichtig, da man seine Kreativität, Fantasie ausleben kann. In

der Schule hat man die Möglichkeit dies zu tun und man hat auch die benötigten Materialien.

--- Nr 35 ---

Kunst ist kein Fach, was man meiner Meinung nach benoten sollte, ansonsten erachte ich

Kunst als ein sinnvolles Fach zur Bildung von Persönlichkeit und Ablenkung von allen anderen

Fächern.

--- Nr 36 ---

Die Zeit könnte auch für andere Fächer verwendet werden, die eventuell wichtiger sind als

Kunst.

--- Nr 37 ---

Kunstunterricht ist eines meiner Lieblingsfächer. Von daher empfinde ich es keineswegs als

überflüssig!!

--- Nr 38 ---

Gute Alternative.

--- Nr 39 ---

Die Welt braucht keinen Kunstunterricht, weil man es kann oder eben nicht.

--- Nr 40 ---

Ich habe einen Bereich, in dem ich meine eigenen Erfahrungen einbringen kann und das

Wichtigste: Es ist nun mal einfach mein Lieblingsfach!

--- Nr 41 ---

Kunstunterricht fördert die Kreativität und hilft mir auch in anderen Fächern.

--- Nr 42 ---

Es gibt ein paar Fächer die für mich überflüssig wären, allerdings zähle ich Kunst nicht dazu.

--- Nr 43 ---

Kunstunterricht fördert die Kreativität und belebt den Geist.

--- Nr 44 ---

Es ist gut um zu lernen sich kreativ auszudrücken.

--- Nr 45 ---

Der Kunstunterricht ist wichtig da er kreativ und meist abwechslungsreich ist.

Es ist eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag.

--- Nr 46 ---

Man braucht den Unterricht nicht um auch im Leben weiterzukommen. Oft ist er auch verdammt langweilig.

--- Nr 47 ---

Es ist langweilig und Zeichnen, Malen und etc. kann ich auch zu Hause.

--- Nr 48 ---

Der Kunstunterricht bringt mir nicht wirklich was für meine Zukunft, von daher finde ich sollten

es nur die Schüler machen, die wissen, dass sie es für ihre Zukunft brauchen.

--- Nr 49 ---

Die Kunst hilft meistens etwas neues zu erfahren und eine eigene Persönlichkeit zu finden.

--- Nr 50 ---

Es macht Spass, fördert die Kreativität und Phantasie.

--- Nr 51 ---

Einerseits ist es eine willkommene Abwechslung. Es schadet nicht ein wenig die Kreativität zu fördern.

--- Nr 52 ---

Man kann seiner Kreativität freien Lauf lassen / Wichtig!

Man kann sich bezüglich der Kreativität weiterentwickeln.

--- Nr 53 ---

Weil ich der Meinung bin, das es wichtig ist die Kreativität der Schüler zu fördern.

--- Nr 54 ---

- es gehört zur Allgemeinbildung (zeitweise)

- es macht Spaß

- man muss experimentierfreudig bleiben

-> auch gut für die berufliche Zukunft

--- Nr 55 ---

- Bin nicht künstlerisch begabt / interessiert

- Brauche Kunst nicht im späteren Leben

- Es sollte freiwillig sein für Diejenigen, die es interessiert

--- Nr 56 ---

Ja, ich denke man sollte ein gewisses Grundwissen im Kunstbereich entwickeln / besitzen,

aber dennoch finde ich Schulkunst uninteressant und die vorgegebenen Themen sind einfach

nur langweilig!!!

--- Nr 57 ---

Der Kunstunterricht sollte auf freiwilliger Basis angeboten werden um die Kreativität zu

fördern falls dies erwünscht ist.

--- Nr 58 ---

Ausgleich zu anderen Fächern, freier...

--- Nr 59 ---

Falls man später im Bereich Kunst etwas studieren oder allgemein machen will, kann das eine gute Unterstützung geben.

--- Nr 60 ---

Weil es im Gegensatz zu vielen anderen Fächern ganz interessant ist.

--- Nr 61 ---

Epochen und Allgemeinwissen werden erlernt.

--- Nr 62 ---

Kunst ist auch nicht überflüssiger als Mathe oder Sport.

--- Nr 63 ---

Es ist kreativer als andere Kurse und man kann da auch entspannen.

--- Nr 64 ---

Kunst ist ein interessantes Fach und fördert einen ungemein.

--- Nr 65 ---

Wenn man Talent hat ist eine gute Vorbereitung für ein eventuelles Studium, bei weniger

Talent eher nicht.

--- Nr 66 ---

Weil es zum Teil im Berufsleben wichtig ist grobe Skizzen zu erstellen.

--- Nr 67 ---

Ist nicht wirklich notwendig um im Leben klarzukommen. Leute die sich für Kunstunterricht

interessieren können in Kurse und AGs gehen.

--- Nr 68 ---

Gar nicht.

--- Nr 69 ---

Jeder sollte mit Kunst in Berührung kommen.

--- Nr 70 ---

Es trägt zur Allgemeinbildung bei.

--- Nr 71 ---

Kein Unterricht ist überflüssig. Sonst bräuchte ich ja gar nicht zur Schule gehen.

--- Nr 72 ---

Kunstunterricht, besonders die praktischen Stunden, entspannen.

--- Nr 76 ---

Kunst ist für mich eine kurzzeitige Ablenkung von der Umwelt und meinen Problemen. Deshalb

finde ich, dass dieses sehr wichtig ist, auch für die Schule, weil dort die Kreativität der

Person persönlich gefördert wird.

--- Nr 77 ---

Es wäre sehr schade, wenn es keinen Kunstunterricht geben würde.

--- Nr 78 ---

Kunst ist wie eine Erholung und man braucht zwischendurch eine Pause. Vor allem hat man in

diesem Fach einen großen Spielraum.

--- Nr 79 ---

Ich denke das Kunst extrem wichtig ist. Kunst ist mit vielen Epochen und Geschichtsabschnitten verbunden.

--- Nr 80 ---

Alle sollten künstlerisch gefördert werden und auch die, die später studieren wollen, weil es

für die besonders wichtig ist. Außerdem kann sich im Laufe der Zeit auch die Meinung einer

Person ändern. Zum Schlechten wie auch zum Positiven.

--- Nr 81 ---

Die kreative Ader sollte bei allen gefördert werden und der Unterricht ist nicht überflüssig, für

diese Schüler, die einmal Kunst studieren wollen.

--- Nr 82 ---

Ist von gesellschaftlicher / kultureller Bedeutung.

--- Nr 83 ---

Kunst ist genau so eine wichtige Unterrichtsreihe wie andere Fächer. In Kunst kann man

kreativ sein und man ist dort relaxt und kommt zur Ruhe.

--- Nr 86 ---

Kunst ist wichtig, da es die Kreativität fördert und zudem Spaß aufbringt. Es ist gut um sich

zu fördern und kreativ weiterzubringen.

--- Nr 87 ---

Ich weiß nicht.

--- Nr 89 ---

Weil es Leute gibt, die in dieser Richtung etwas beruflich machen möchten.

--- Nr 91 ---

Ich finde, dass der Kunstunterricht die Kreativität jedes Menschen fördert und wenn dieser

wegfallen würde, wäre vielleicht ein Talent verloren gegangen.

--- Nr 92 ---

Durch Kunstunterricht bleiben den Schülern viele individuelle Entschlüsse offen.

--- Nr 93 ---

Das ist besser für die weitere Zukunft eines Menschen, vor allem für die weitere Bildung.

--- Nr 95 ---

Der Kunst GK bringt nichts Neues im Unterricht. Er dient eher als Lückenfüller zwischen den

ersten beiden Pausen.

--- Nr 96 ---

Schule allgemein ist überflüssig.

--- Nr 97 ---

Ich mag Kunst.

--- Nr 99 ---

Kunst ist ein guter Ausgleich zu den anderen Fächern.

--- Nr 101 ---

Weil Kunst keine Zukunft hat.

--- Nr 104 ---

Ich hätte privat nicht die Motivation etwas künstlerisches zu erstellen. Im Kunstunterricht

erlerne ich beispielsweise neue Maltechniken etc. kennen.

--- Nr 105 ---

Kunst ist für mich kein Fach und ich bin froh, wenn ich es in der 13 abwählen kann.

--- Nr 106 ---

Ich habe noch nie erlebt, dass mir die Dinge aus dem Kunstunterricht geholfen hätten.

--- Nr 107 ---

Dadurch wird die Allgemeinbildung gestärkt. Es ist gut für die Feinmotorik.

--- Nr 108 ---

Meiner Meinung nach ist der Kunstunterricht an Schulen wichtig, denn man sollte sich auch kreativ im Hinblick auf (eigene Werke) engagieren. Man sollte die Möglichkeit an Schulen haben dies zu verwirklichen, weil man auch hier viel für das Leben lernt. Außerdem sollte das Material zur Verfügung gestellt werden.

--- Nr 109 ---

-Die Kreativität wird gefördert
-durch die (ständige) Zusammenarbeit mit anderen Schülern des Kurses wird ein sozialer Umgang miteinander geschult
-gerade bei Gruppenarbeiten lernt man auch tolerant zu sein, anderen gegenüber bzw. man wird angeregt Kompromisse zu finden.

--- Nr 110 ---

Dann müsste ich Literatur und Kunst wählen.

--- Nr 111 ---

Dann müsste ich Literatur oder Musik anwählen.

--- Nr 112 ---

Dadurch müsste ich Musik wählen.

--- Nr 113 ---

Man kann ungeahnte Fähigkeiten im künstlerischen Bereich entdecken.

--- Nr 114 ---

Durch verschiedene Entwicklungen in der Gesellschaft geht die Fähigkeit, kreativ zu denken und Dinge zu begreifen verloren -das finde ich schade. Niemand soll blamiert werden, wenn er keine Freude an diesem Fach findet, doch viele Dinge gehören doch einfach zur Allgemeinbildung! Kunstunterricht sollte jedoch nicht als Freistunde verstanden werden.

--- Nr 115 ---

Kunst lässt Zeit zum entspannen. Man kann sich von den Alltagsproblemen loslösen und sich auf seine künstlerische Ader konzentrieren.

--- Nr 116 ---

- Kunst erfordert Kreativität
- Man beschäftigt sich intensiver mit Gemälden oder Vorgehensweisen

--- Nr 117 ---

Ich denke Kunstunterricht an schulen ist wichtig, damit man sein künstlerisches Talent ausleben kann. Außerdem macht es meistens Spaß.

--- Nr 119 ---

Die kreative Förderung durch Kunstunterricht der Schüler hilft enorm ihre expressionistische Seite in der Blüte ihrer Jugend zu unterstützen. Kunst wirkt wie ein Dünger für die Phantasie

und Kreativität der Schüler.

--- Nr 120 ---

Man lernt verschiedene Gesichtspunkte der Kunst kennen und hat die Möglichkeiten seine

Fähigkeiten in diesem Bereich zu erweitern.

--- Nr 121 ---

Weil jeder seine Stärken und verborgenen Talente entdecken kann.

--- Nr 122 ---

Kunst ist wichtig um die Kreativität auszuüben.

--- Nr 124 ---

Kunst fördert die Kreativität und Phantasie und damit die Individualität.

--- Nr 125 ---

Gehört zur Bildung.

--- Nr 126 ---

Man lernt unterschiedliche Methoden der Kunst kennen und kann sie selbst ausprobieren.

--- Nr 127 ---

Weil ich finde das Kunst einfach zum Leben dazugehört, verschiedene

Perspektiven...die

Sprache der Kunst zu verstehen...

--- Nr 128 ---

Kunst braucht man im späteren Leben nicht mehr.

--- Nr 129 ---

Ich finde, dass der Kunstunterricht wichtig ist, da man so seine Kreativität und auch seine

künstlerischen Leistungen erweitern bzw. "erforschen" kann.

--- Nr 130 ---

Ich stehe dazu! Ich halte meine Meinung!

--- Nr 131 ---

Jeder sollte die Entscheidung selber treffen, ob er sich kreativ beteiligen möchte oder nicht.

--- Nr 132 ---

Ich finde es gut, dass Kunst an Schulen unterrichtet wird. Eventuell entdecken Schüler erst so

ihr Talent. Außerdem ist es nicht zwingend, das Fach Kunst zu wählen.

--- Nr 133 ---

Ich denke dieses Fach beinhaltet Phantasie und Spontaneität, aber auch Konzentration und

bestimmte Fähigkeiten. Im Kunstunterricht kann man oft persönliche Dinge (Hobbies etc.)

einbringen.

--- Nr 134 ---

Kunstunterricht fördert das kreative Ausleben von verschiedenen Gedankengängen und Konflikten.

--- Nr 135 ---

Der Kunstunterricht bildet Fähigkeiten aus, die im normalen Schulunterricht nicht erreicht

werden können. Der Unterricht deckt das kulturelle Bildungsfeld ab.

--- Nr 136 ---

Ich denke Kunst in der Schule anzubieten ist wichtig, damit künstlerisch Interessierte die Gelegenheit bekommen sich zu orientieren und zu entscheiden, ob ihre berufliche Laufbahn evtl. in diese Richtung gehen könnte. Deshalb finde ich es auch schade, dass es bei uns nicht möglich ist, das Fach im Abi zu nehmen.

--- Nr 137 ---

Ich finde jeder Mensch sollte selbst entscheiden, ob er sich künstlerisch ausüben will und in welchen Bereichen. Zudem sind manche Schüler nicht künstlerisch begabt und finden den Unterricht öde und sehen ihn als Tortur an, da sie dort vielleicht Kurs- bzw. Klassenschlechtesten sind.

--- Nr 138 ---

Kunst macht mir Spaß und ist abwechslungsreich im Vergleich zu anderem Unterricht.

--- Nr 140 ---

Bringt im weiteren Leben nicht weiter.

--- Nr 143 ---

Manche Schüler möchten vielleicht etwas Künstlerisches studieren und ihnen hilft der Kunstunterricht in der Schule weiter.

--- Nr 144 ---

Weil das eine kreative Abwechslung zu Mathe, Englisch etc. bildet.

--- Nr 146 ---

Ich finde jeder sollte selbst entscheiden, ob er sich künstlerisch betätigen will oder nicht.

--- Nr 147 ---

Weil ich so bin wie ich bin.

--- Nr 148 ---

Es bringt nichts für's weitere Leben, wenn der Beruf, den man später ausübt, nichts damit zu tun hat (Maler). Stattdessen sollten andere Fächer mehr Zeit bekommen.

--- Nr 149 ---

Kunst ist eine Ablenkung. Man kann sich entspannen, wenn man gerade anstrengende Stunden gehabt hat.

--- Nr 150 ---

Weil es mit zur Allgemeinbildung gehört und es auch die Kreativität fördert.

--- Nr 151 ---

Viele lernen Bilder von Künstlern kennen usw.. Ohne Kunstunterricht haben viele kein Interesse an Kunst.

--- Nr 152 ---

Ich finde, dass man lernt eigenständig zu sein. Kunst ist eine Abwechslung zum Schulalltag

und gefällt mir gut. Außerdem kann man seine eigenen Ideen und Interessen einbringen.

--- Nr 154 ---

Man kann im Fach Kunst chillen und sich beim Praktischen arbeiten entspannen. Es ist

zwischen Sport und Mathe sehr sinnvoll.

--- Nr 155 ---

Weil man dadurch näher an die Kunst herangeführt wird.

--- Nr 156 ---

In Kunst kann man frei arbeiten und sich mit anderen unterhalten.

Endbefragung Westfalenstory, Grundausswertung

1) Schulform?

Gesamtschule	54	(56,25%)
Gymnasium	42	(43,75%)
<hr/>		
Summe	96	
ohne Antwort	0	

3) Alter?

Antworten	88
ohne Antwort	8
Minimum	16
Maximum	19
Mittelwert	17,432

4) Schulstufe?

11	70	(72,92%)
12	26	(27,08%)
<hr/>		
Summe	96	
ohne Antwort	0	

5) In welcher Gruppenkonstellation habt ihr an dem Projekt teilgenommen?

Als kompletter Kurs bzw. Klasse.	70	(74,47%)
Kurs- bzw. klassenübergreifend.	14	(14,89%)
Als AG.	10	(10,64%)
<hr/>		
Summe	94	
ohne Antwort	2	

6) Wer hat mit euch an dem Projekt gearbeitet? (Mehrere Antworten möglich.)

Lehrer/in.	92	(95,83%)
Künstler/in.	52	(54,17%)
1 Praktikant.	20	(20,83%)
2-3 Praktikanten.	22	(22,92%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	186	
geantwortet haben	96	
ohne Antwort	0	

7) Wann habt ihr an dem Projekt gearbeitet?

Nur während der normalen Unterrichtszeit.	14	(14,89%)
Während der normalen Unterrichtszeit und an zusätzlichen regelmäßigen Terminen	12	(12,77%)
Während der normalen Unterrichtszeit und an einzeln abgesprochen Terminen	58	(61,70%)
Während eines Sondertermins außerhalb der normalen Unterrichts	10	(10,64%)
	<hr/>	
Summe	94	
ohne Antwort	2	

8) Geht deine Mitarbeit am Projekt in deine Note für das Fach Kunst ein?

Ja.	80	(85,11%)
Nein. (Weiter mit Frage 11.)	14	(14,89%)
	<hr/>	
Summe	94	
ohne Antwort	2	

9) Findest du dies gut? (Mehrere Antworten möglich.)

Ja, da wir viel zusätzliche Zeit investiert haben, sollte dies auch einen Einfluss auf die Note haben	64	(74,42%)
Ja, denn so ist die Arbeit nicht umsonst. Das motiviert mich	40	(46,51%)
Nein, mich stört dies, da ich mich sonst freier einbringen könnte	2	(2,33%)
Nein, da es unfair ist gezwungenermaßen so viel zusätzliche Zeit investieren zu müssen um keine schlechte Note zu bekommen	4	(4,65%)
	<hr/>	
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	110	
geantwortet haben	86	
ohne Antwort	10	

10) Wie kam es zu deiner Teilnahme an dem Projekt?

Ich könnte mich individuell für die Teilnahme (z.B. in Form einer AG) entscheiden.	22	(22,92%)
Die Entscheidung wurde von der Gruppe (Kurs, Klasse, AG,...) getroffen. Ich habe dafür gestimmt.	50	(52,08%)
Die Entscheidung wurde von der Gruppe (Kurs, Klasse, AG,...) getroffen. Ich habe dagegen gestimmt.	2	(2,08%)
Unser Lehrer hat die Entscheidung für uns getroffen.	22	(22,92%)
	<hr/>	
Summe	96	
ohne Antwort	0	

11) Warum hast du für oder gegen eine Teilnahme gestimmt bzw. entschieden? (Mehrere Antworten möglich.)

Ich interessiere mich für Kunst	36	(39,13%)
Mein/e Kunstlehrer/in ist für interessante Projekte bekannt.	8	(19,57%)
Das Thema des Projekts "Westfalenstory" haben mich interessiert	32	(34,78%)
Ich interessiere mich nicht sonderlich für Kunst.	10	(10,87%)
Projekte aus dem Bereich Kunst interessieren mich generell nicht	6	(6,52%)
Ich fand das Thema des Projekts langweilig.	4	(4,35%)
Sonstiges:	6	(6,52%)
	<hr/>	
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	112	
geantwortet haben	92	
ohne Antwort	4	

12) Wie beurteilst du die Rolle der/des Künstlers/in in eurem Unterricht? (Mehrere Antworten möglich.)

Ohne die/den Künstler hätten wir nicht so intensiv und erfolgreich arbeiten können	46	(52,27%)
Ohne die zusätzliche Unterstützung hätte unsere/r Kunstlehrer/in die Betreuung des Projekts nicht leisten können.	30	(34,09%)
Die/der Künstler hat bei der Arbeit eher gestört. Nur mit unserer/m Kunstlehrer/in hätten wir besser arbeiten können.	14	(15,91%)

Die Ideen des/der Künstlers/in waren für uns kaum/nicht umsetzbar 12 (13,64%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	102
geantwortet haben	88
ohne Antwort	8

13) Hat die Teilnahme an dem Projekt dein Bild von Künstlern verändert?

Ja, mein Bild von Künstlern ist positiver geworden. 22 (23,91%)
 Nein, es hat sich nicht verändert. 66 (71,74%)
 Ja, mein Bild von Künstlern hat sich verschlechtert. 4 (4,35%)

Summe	92
ohne Antwort	4

14) Hattest du bereits vor dem Projekt Kontakt zu Künstlern? Wenn ja, hat sich der Künstler mit dem ihr im Rahmen des Projekt zusammengearbeitet hat von diesen Künstlern unterschieden?

Ja, ich hatte bereits vorher Kontakt zu Künstlern. 16 (16,67%)
 Nein, ich hatte vorher keinen Kontakt zu Künstlern. 80 (83,33%)

geantwortet haben	96
ohne Antwort	0

15) Hat es für dich einen Unterschied gemacht, dass neben der/m Kunstlehrer/in noch weitere Lehrpersonen (Künstler, Praktikanten,...) anwesend waren?

Ja, ihre Anwesenheit hat mich motiveriert mehr zu leisten 28 (29,79%)
 Ja, die Betreuungssituation war dadurch sehr viel besser. Wir hätten aber auch ohne Sie die gleichen Ergebnisse erzielen können 16 (17,02%)
 Ja, ohne die zusätzlichen Ansprechpartner hätten wir viele Ideen nicht entwickeln und/oder realisieren können. 22 (23,40%)
 Ja, ihre evtl. unterschiedlichen Tipps und Meinungen haben mir weitergeholfen meinen eigenen Weg zu finden. 5 (10,64%)
 Nein, für mich hat dies keinen Unterschied gemacht. 28 (29,79%)
 Ja, ihre evtl. unterschiedlichen Tipps und Meinungen haben mich verwirrt und behindert. 2 (2,13%)
 Ja, ich habe mich beobachtet gefühlt. 6 (6,38%)
 Ja, mich haben die vielen zusätzlichen Lehrpersonen gestört. 2 (2,13%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	114
geantwortet haben	94
ohne Antwort	2

16) Wer war während des Projekts der wichtigste Ansprechpartner für dich?

Mein/e Kunstlehrer/in. 56 (59,57%)
 Die/der Künstler/in. 26 (27,66%)
 Einer der Praktikanten. 12 (12,77%)

Summe	94
ohne Antwort	2

17) Warum war dies der Fall? (Mehrere Antworten möglich.)

Weil ich zu dieser Person den besten Draht hatte. 34 (36,17%)
 Weil ich diese Person schon länger und besser kenne. 20 (21,28%)
 Weil diese Person über meine Note entscheiden wird. 26 (27,66%)
 Weil mir seine Art am besten weiterhalf. 34 (36,17%)
 Weil diese Person am meisten Zeit für mein Anliegen hatte. 16 (17,02%)
 Sonstiges: 8 (8,51%)

Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	138
geantwortet haben	94
ohne Antwort	2

18) Hat sich die Arbeit an dem Projekt vom normalen Kunstunterricht

unterschieden? (Mehrere Antworten möglich.)

Ja, organisatorisch hatten wir mehr Freiheiten (z.B. flexible Arbeitszeiten, Nutzung verschiedener Räume,...)	56	(59,57%)
Ja, das Projekt hat uns Schülern mehr Möglichkeiten geboten uns selbst einzubringen.	42	(44,68%)
Ja, die das Verhältnis zu unserem/er Kunstlehrer/in war anders	20	(21,28%)
Ja, die Arbeit am Projekt hat mehr Spaß gemacht.	40	(42,55%)
Ja, ich war motivierter.	24	(25,53%)
Nein, es gab keine Unterschiede.	8	(8,51%)
Ja, der normale Kunstunterricht macht mehr Spaß	8	(8,51%)
Ja, der normale Kunstunterricht motiviert mich eher zur Mitarbeit	2	(2,13%)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)		200
geantwortet haben		94
ohne Antwort		2

19) Wie empfandest du die Arbeitsbelastung durch die Teilnahme am Projekt?

Die Projektteilnahme war viel arbeitsintensiver als der normale Kunstunterricht.	32	(34,78%)
Die Projektteilnahme war etwas arbeitsintensiver als der normale Kunstunterricht.	42	(45,65%)
Der nötige Arbeitseinsatz für das Projekt entsprach in etwa dem für den normalen Kunstunterricht.	10	(10,87%)
Der normale Kunstunterricht ist arbeitsintensiver als die Arbeit am Projekt.	8	(8,70%)
Summe		92
ohne Antwort		4

20) Hat dich die Arbeitsbelastung gestört?

Das Projekt hat mir etwas gebracht und/oder Spaß gemacht. Daher hat mir die zusätzliche Arbeitsbelastung nichts ausgemacht.	58	(63,04%)
Das Projekt hat mir kaum etwas gebracht und/oder keinen Spaß gemacht. Daher hat mich die zusätzliche Arbeitsbelastung gestört	8	(8,70%)
Da die Arbeitsbelastung der des normalen Kunstunterrichts entsprach, war die Arbeitsbelastung OK.	18	(19,57%)
Das Projekt war weniger arbeitsintensiv als unser normaler Kunstunterricht, die Arbeitsbelastung war somit OK.	8	(8,70%)
Summe		92
ohne Antwort		4

21) Wie beurteilst du die Arbeit am Projekt?

Sehr gut.	40	(41,67%)
Gut.	44	(45,83%)
Befriedigend.	10	(10,42%)
Ausreichend.	0	(0,00%)
Mangelhaft.	0	(0,00%)
Ungenügend.	2	(2,08%)
Summe		96
ohne Antwort		0

22) Hat die Teilnahme am Projekt einen Einfluss auf dein Interesse an Kunst gehabt?

Ja, mein Interesse für Kunst ist stark gestiegen.	14	(14,58%)
Ja, mein Interesse für Kunst ist ein bisschen gestiegen.	44	(45,83%)
Nein, es hatte keinen Einfluss.	36	(37,50%)
Ja, ich mein Interesse an Kunst hat abgenommen.	2	(2,08%)
Summe		96
ohne Antwort		0

23) Wie beurteilst du generell die Teilnahme an dem Projekt? (Mehrere Antworten möglich.)

Ich habe das Gefühl, dass mich das Projekt künstlerisch-praktisch weitergebracht hat.	52	(54,17%)
Ich habe das Gefühl, dass mich das Projekt im Bereich der Theorie weitergebracht hat.	18	(18,75%)
Die Arbeit am Projekt hat mir Spaß gemacht.	28	(50,00%)
Die Arbeitsbelastung war OK.	32	(33,33%)
Ich habe das Gefühl, dass mich das Projekt künstlerisch-praktisch nicht weitergebracht hat.	8	(8,33%)
Ich habe das Gefühl, dass mich das Projekt im Bereich der Theorie nicht weitergebracht hat	4	(4,17%)
Die Arbeit am Projekt hat mir keinen Spaß gemacht.	6	(6,25%)
Sonstiges:	2	(2,08%)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)		170
geantwortet haben		96
ohne Antwort		0

24) Würdest du, wenn du selbst die Wahl hättest, noch einmal an einem ähnlichen Projekt teilnehmen wollen?

Ja, auf jeden Fall.	48	(51,06%)
Ja, wahrscheinlich schon.	36	(38,30%)
Nein, wahrscheinlich nicht.	4	(4,26%)
Nein, auf keinen Fall.	6	(6,38%)
Summe		94
ohne Antwort		2

25) Hat die Arbeit im Projekt deine Einstellung zum Lernen verändert? (mehrere Antworten möglich)

Ja, es hat mir gezeigt wie vielschichtig Lernen sein kann.	24	(26,67%)
Ja, ich konnte mich gut einbringen. Das wünsche ich mir auch für den "normalen" Unterricht.	28	(31,11%)
Ja, die Zusammenarbeit war klasse.	28	(31,11%)
Kaum, ich arbeite sowieso aktiv mit.	22	(24,44%)
Kaum, ich bin eher zurückhaltend.	2	(2,22%)
Nein, Schule ist eben Schule	16	(17,78%)
Ja, die Anforderungen waren zu hoch	0	(0,00%)
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)		120
geantwortet haben		90
ohne Antwort		6

26) Möchtest du uns abschließend noch etwas zu dem Projekt sagen?

--- Nr 2 ---

Geil!!!

--- Nr 4 ---

Ich würde vorschlagen das es öfters an Schulen angeboten wird.

--- Nr 5 ---

Ich finde es sehr gut das wir die Möglichkeit hatten an diesem Projekt teilzunehmen.

--- Nr 6 ---

Ich finde es richtig gut das so viele Schulen zusammen an einem Thema gearbeitet haben &

letztendlich auch sehr unterschiedliche Ergebniss gekommen sind.

--- Nr 7 ---

Ich fand's gut! Hat echt Spaß gemacht und könnte ruhig mal öfter angeboten werden.

--- Nr 15 ---

Eine schöne Idee. Ich würde gerne erneut teilnehmen.

--- Nr 19 ---

Also es hat mir wirklich Spaß gemacht. Es wäre natürlich noch besser geworden, wenn alle, die zu anfangs dabei waren, auch bis zum Ende geblieben wären. Alles in allem denke ich aber, dass es ein Erfolg wird und vor allem Spaß machen wird gleich auf die Bühne zu

kommen :-P

--- Nr 23 ---

Ich finde es gut, dass es so ein Projekt gegeben hat.

--- Nr 26 ---

Hat viel Spaß gemacht und kann man nur weiterempfehlen, weil man da viel gelernt hat und es ist eine gute Erfahrung gewesen. :-)

--- Nr 31 ---

Nö, nicht wirklich oder doch...Es hat sehr viel Spaß gemacht mit meinen Arbeitskolleginnen zu arbeiten und unsere Ideen zu realisieren.

--- Nr 44 ---

Die Organisation war teilweise sehr chaotisch, vor allem was die Ausstellung betrifft. Dennoch würde ich wieder mitmachen, da es eine gute Erfahrung war, selbst an einem vergleichsweise großem Projekt teilzunehmen. Das Thema war gut gewählt und bot verschiedene Interpretationsfreiräume.

--- Nr 65 ---

Es hat viel Spaß gemacht besonders, weil wir viel Freiraum hatten.

--- Nr 71 ---

Nein, abgesehen davon, dass es sehr viel Spaß gemacht hat und ich mit dem Resultat zufrieden bin.

--- Nr 79 ---

Ich bin froh das es vorbei ist. =)

--- Nr 87 ---

Ja, das Projekt hat großen Spaß gemacht und ich finde die Künstler klasse!

--- Nr 93 ---

Ich wollte sagen, dass ich es toll find, dass uns viele unterstützten. Schön, dass es sowas gibt.

Westfalenstory

Beschreibung des Schriftstellers Ralf Thenior

Anders sein – Was ist das?

Ist jeder Mensch für sich selbst das Maß aller Dinge und alles außer ihm ist anders? –

Gibt es Bilder vom Anderssein?

Die Klischees vom Anderssein lügen, das erkennen wir schnell.

Wie gelangen wir zum wirklich Anderen?

Muss man nicht erst einmal das Gemeinsame finden, um das Andere zu erkennen?

Was also ist Anders und was nicht?

Solche Fragen mögen für alle Beteiligten am Anfang des Projekts gestanden haben. Ich hatte Gelegenheit, den Schülern bei der Arbeit über die Schulter zu schauen und sie zu befragen, um etwas über ihre Werke zu erfahren.

Die überlegte, kalkulierte und dabei doch behutsame Vorgehensweise der an dieser großen Gemeinschaftsarbeit beteiligten Schülerinnen und Schüler hat mich sehr beeindruckt. Es bestand offensichtlich bei vielen eine Scheu davor, sich mit der Problematik des Andersseins vor dem Immigrationshintergrund des Ruhrgebiets auseinanderzusetzen, weil man a) dachte, dass alle anderen es machen würden, b) nicht ein bloßes Klischee von Mitbürgern anderer Muttersprache liefern und über etwas arbeiten wollte, was man nicht kennt, c) sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, ins politisch Korrekte abzugleiten. – Das sind Skrupel, die auf einer hohen Reflexionsstufe stehen, für die Sorgfalt der Beteiligten sprechen und auf die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler aus sechs verschiedenen Schulen Westfalens neugierig machen.

Erich-Kästner-Gesamtschule, Bochum

Wo fängt man an, wenn man sich mit dem Anderssein beschäftigt? Am Besten bei sich selbst. Denn schließlich ist man anders als die anderen.

Die Schülerinnen und Schüler einer sechsten Klasse der Erich-Kästner-Gesamtschule in Bochum sind sie jüngsten Teilnehmer an diesem Projekt.

Sie haben sich, um das Anderssein in der Klassengemeinschaft zu erforschen, mit ihren Biografien beschäftigt, haben Selbstporträts verfasst und diese dann in eine moderne Kunstform umgesetzt, nämlich in den Rap. Jede Schülerin, jeder Schüler hat einen eigenen Sprechgesang entwickelt, der auf der Bühne vortragen werden soll. *Rap* hat zwei Schwierigkeitsgrade, zum einen bedarf es eines großen Wortschatzes, um passende Reime zu finden, zum anderen geht es um Rhythmusgefühl, d.h. der Sprechgesang muss dem Beat angepasst werden.

In einer Nachmittagstunde, in der ich mit den Kindern arbeiten konnte, stellte ich fest, wie geläufig die Kinder reimen, wenn sich die Schleusen zu den Wortschatzkammern erst einmal geöffnet haben.

Im Verlaufe der Vorbereitungsphase sind verschiedenste Sprechgesänge entstanden, die inzwischen auch, wie zu hören sein wird, punktgenau auf den Beat gesetzt werden.

Hier drei Beispiele:

Hi, ich bin Jessi und falls ihr mich noch nicht kennt
 Ich bin die Typin, die man eigentlich „der Junge“ nennt
 Es fing ganz harmlos an, aber dann, aber dann
 sagte jeder in der Schule nur noch: „Typisch Jessi, Typisch Jessi“
 Meine Mutter, die ist gut, sie macht mir immer wieder Mut
 Ich wohn nämlich in Bochum und das ist meine Art
 Ich sag manchmal „Hilfe, Hilfe“
 Und frag meine Eltern um Rat
 Ich hab nen Hund, der heißt Tobi
 Der ist genauso alt wie ich
 Und er mag mich, glaube ich
 Das ist sehr nett
 Und das war mein Rap (Jessica Wegge)

Ich wohne in Wattenscheid an einem kleinen Wald
 Dort werde ich auch alt, das lässt mich aber kalt
 Mein Opa ist 73, dagegen bin ich winzig
 Aber eigentlich bin ich groß und habe sehr viel Moos
 Moos ist nicht teuer und brennt wie Feuer
 Irgendwann hab ich Asche, die kommt in meine Tasche
 Die Tasche ist voll, das find ich toll

Ich geh dann nach Haus, dort seh ich eine Maus
Die Maus läuft weg
Ich beende diesen Rap (Manuel)

Wir sind Kurden, weil wir so geboren wurden
Die Soma ist bei ihrer Oma
Sie wird euch was auf kurdisch sagen
Das werdet ihr bestimmt nicht verstehen
Das ist doch kein Problem
Denn ich werd`s auf deutsch erzählen
Ema chaflay akain,
chalki sor jeh, nanki
soma`sch jet,
incha chapekisel chet afenet
So jetzt übersetze ich`s mal:
Wir feiern gerne Feste
Da kommen viele Gäste
Somas Oma ist dabei
Und hat eine große Schüssel voll mit Brei
Die Feier geht um 8.00 Uhr los
Und endet 3.00 Uhr morgens
Wenn das Essen alle ist
Geht meine Oma Brei besorgen
Wir machen uns viele Sorgen
Denn Somas Oma liegt schon wieder im Koma

So: Hallo Leute von der Meute
Wie geht's euch denn heute
Ich heiße Soma und fahr zu meiner Oma
Mist, sie liegt im Koma
Ich wähle ihre Nummer, denn es ist Sommer
Sie liegt nicht mehr im Koma
Denn bei ihr wohnt meine Freundin Emine
Die kann stechen wie ne Biene

E: Hi, ich bin`s Emine
Wie ihr wisst, kann ich stechen wie ne Biene
Und bin auf der richtigen Schiene
Mach gute Miene zum bösen Spiel
Das Spiel ist hart, doch ich bleib zart

Denn ich wohn' in Bochum
Bei Somas Oma (Soma/Emine)

Leider ist hier nur Platz für drei Beispiele. Allein die Lektüre dieser gereimten Selbstporträts macht Lust, mehr davon zu lesen und zu hören.

Um die Raps nicht auf leerer Bühne vorzutragen haben die Schülerinnen und Schüler für die Präsentation Kulissen gebaut. Und noch ein drittes Medium wird von der Erich-Kästner-Gesamtschule in dieses Projekt eingebracht: Mit der Digitalkamera haben sie Momente aus ihrer nächsten Umgebung und ihrer häuslichen Lebenswelten fotografiert. Eine kleine Ausstellung dieser Fotos rundet die Erforschung der eigenen Biographie im Umfeld Ruhrgebiet ab.

Peter-Weiss-Gesamtschule, Unna

Um das Andere als anders zu erkennen, muss man Eigenes haben.

Die Schülerinnen und Schüler der Peter-Weiss-Gesamtschule in Unna nähern sich dem Thema Anderssein über das Medium Architektur. Was kann die Architektur uns über das Anderssein sagen? Sie kann uns unsere eigene Lebenswelt vor Augen führen, uns unser Eigenes zeigen. Für ein fiktives Theaterstück in der Art der Westsidestory bauten sie Modelle von Bühnenbildern für mindestens drei Schauplätze. Wobei hier nicht nur architektonisches Können sondern auch organisatorisches Vermögen gefragt ist, denn das Bühnenbild muss während der Vorstellung schnell umgebaut werden. Besonders überzeugt hat mich bei einem Werkstattbesuch die Arbeit einer Schülerin, die eine Drehbühne für ihre drei Bühnenbilder gebaut hat.

Das fiktive (also im Voll-Text nicht vorhandene) Theaterstück, für das die Bühnenbilder gebaut wurden, trägt den Titel „Nordstadt-Fieber“. Es behandelt die Irrungen und Wirrungen der ersten Liebe in einer Nordstadt mit hoher Einwandererquote. Jugendliche mit verschiedenen Muttersprachen und kulturellen Hintergründen drehen sich im Karussell von Begehren, Liebe und Enttäuschung. Hier ein Auszug aus der Kurzbeschreibung des Stückes:

„Der Ball ist rund und die Welt dreht sich um ihn, besonders in der Nordstadt, wo alle Welt der kommenden WM entgegenfiebert, sodass es nicht verwundern kann, dass Männlein und Weiblein nicht nur umeinander sondern auch in sich kreiseln: Hanife liebt Tim, doch Tim liebt Bozena, die sich wiederum in Michael verguckt hat, den smarten Studenten aus Ghana. Michael hingegen schwärmt als begeisterter Kicker der Bunten Bolzliga vor allem für das runde Leder. Dieses jedoch lässt sich bevorzugt von Hanife umschmeicheln, die als Goalgetterin ihre Frauenmannschaft gerade derart souverän zum Aufstieg geführt hat, dass die U18-Scouts sowohl türkischer als auch deutscher Provenienz bei ihr heftig anklopfen. Wie soll sie sich gerade im Hinblick auf Tim nur entscheiden, der seine „Frisur“ mal als „deutsch“ (gegenüber den Kameraden aus dem Berufsvorbereitungsjahr) dann wieder als „brasilianisch“ (gegenüber seinen Mitkickern von „Barfuß Jerusalem“) deklariert und gegenüber Bozena ..., aber ach, das würde jetzt zu weit führen, abgesehen davon, dass sie Fußball sowieso langweilig findet.“

Autor dieser Inhaltsskizze ist der berühmte Nordstadt-Dramatiker Karl Rainer Emmanuel Ativ (kurz: K.R.E.Ativ) der sich zur Zeit leider noch im Kampf um die Endfassung mit dem berühmten Kultregisseur Dick T. Ator befindet. Nach der Heftigkeit der Auseinandersetzung, kann davon ausgegangen werden, dass das Stück „Nordstadt-Fieber“ nicht zur Aufführung kommt.

Von den beteiligten Schülern waren u. a. folgende Leistungen gefordert:

1. Planungsskizzen; ggf. Studienzeichnungen, inkl. schriftl. Erläuterungen,

2. isometrische Darstellung des gestalteten Bühnenbildes,
3. Darstellung der wesentlichen Ansichten des entworfenen Bühnenbildes,
4. Darstellung der Draufsicht,
5. Darstellung des Bühnenbildes im Modell (Ausführungsmodell)

Die in Gruppen arbeitenden Schülerinnen und Schüler mussten sich auf mindestens drei Schauplätze festlegen, sie zunächst zeichnerisch darstellen, um sie dann in einem Bühnenmodell umzusetzen.

Die Aufzählung der gewählten Schauplätze zeigt, dass es sich hier um Archetypen des öffentlichen Raumes handelt: Bolzplatz, Dönerladen, Friseur, Häuserfront, Zaun und Fußballplatz, Hinterhof, Umkleidekabine, Fußballkneipe, Stadtansicht, Wohnviertel – Orte, die es überall gibt und die in diesen Arbeiten doch mit einem speziellen Ruhrgebietsgeruch aufgeladen sind.

Märkisches Gymnasium, Iserlohn

Anders sein ist keine Frage der Kultur oder der Rasse: Jeder kann anders sein. Und manchmal ist es ein Glück, nicht anders zu sein.

Das Projekt Mondkind ist ein groß angelegtes Projekt für fünf Gruppen: Videoclips zu einem Rap und einem Rocksong sollen entstehen. Der Rap „Mondkind“ erzählt die Geschichte eines Jugendlichen mit einer Lichtallergie. In dem Rocksong „Peace of Mind“ (von einer am Projekt beteiligten Schülerin geschrieben und gesungen) versucht ein junger Mensch dem Käfig seiner eigenen Gedanken zu entkommen. - Hier gerate ich mitten in eine derzeit noch unüberschaubare Produktionsphase. Bildfindung ist das Thema in diesem Stadium: Die Einsamkeit in einem dunklen Zuhause, wie soll sie aussehen? Eine Gruppe lässt ihren Protagonisten im Strahlenanzug durch die Fußgängerzone gehen und filmt die Reaktionen der Passanten. Eine Figur soll unter Wasser gefilmt werden, um totale Abschottung zu versinnbildlichen, er hat Gewichte an den Füßen, das Mondkind verschwindet im Nichts. Dies sind gute Ideen. Doch von der Idee bis zur Umsetzung ist es ein weiter Weg. Alle sind ernsthaft bei der Sache und ich bin gespannt, was für Clips am Ende entstanden sein werden.

Zur Veranschaulichung der Vorgaben hier zwei Text-Auszüge aus den beiden den Videoarbeiten zugrunde liegenden Songs „Mondkind“ (ein Rap) und „Peace of Mind“ (ein Rocksong):

Menschen versagen, / der Druck, der auf meinen Schultern lastet, lässt sich schon lange nicht mehr tragen. / Ich bleib lebendig begraben / unter einem Kreuz aus Stöcken stehend auf englischem Rasen. / Mit dem Willen zu leben, doch nur noch wenig Luft zum Atmen. / Wegen niedriger Taten / steckt man mich in Quarantäne / und zum Schutz vor mir selbst / bekam ich Mittel, die mich lähmten. / Es bleibt nur Beten zwischen bleibenden Schäden / denn in meinem täglichen Elend / fing die Sonne an zu regnen. / Suizid aus Verzweiflung – ich würd' es gern zu Ende bringen / doch mir fehlt die Kraft dazu / weil ich schon am Ende bin / ... // (Refrain) Ich bin ein Mondkind in einer Welt voll Sonnenschein / ein Mondkind, denn Mondkinder sind allein. / Eure Freude ist mein Leid / lebe im heute wie ein Geist / ich bin ein Mondkind. / Ich bin ein Mondkind und seh es langsam ein - / ich bin ganz allein / und hab Angst vorm Sein / doch mein Verstand ist frei und tanzt im / Glanz des Steins / auf meinem Grab befreit / dank des langen Seils. (Mondkind)

Do you feel like you belong nowhere / and you have got no place to go / you walk around in your dark world / thinking you are lost and all alone // It makes you feel like you can't breathe / like walls are closing in sometimes / when they stare and try to judge you / Stop pretending you don't see // (Refrain:) Remember, we are always by your side / try to give you peace of mind / and a place you may call home / we know what you are going through / you needn't justify yourself / hold up, hold your head up high. (Peace of Mind)

Bei meinem zweiten Besuch kurz vor Redaktionsschluss erfahre ich von den Schülerinnen und Schülern, dass sie die eingeschlagenen Wege weitergegangen sind. Einige Videoclips sind gedreht und müssen bearbeitet werden, andere sind noch in Arbeit, doch in allen Bereichen wurden große Fortschritte gemacht.

Die erste Gruppe, die einen Clip für den Rocksong „Peace of Mind“ erarbeitet hat, findet folgendes Hauptbild für die Einsamkeit: ein Mädchen in einem dunklen Raum versucht sich tastend zu orientieren. Der Clip wird mit Infrarotkamera aufgenommen. Dazwischen geschnitten sind Bilder von Menschen, die das Mädchen auslachen und verhöhnen, am Schluss kommen zwei Personen und fassen das Mädchen an der Hand, um ihr einen möglichen Ausweg aus der Dunkelheit zu zeigen.

Die zweite Gruppe („Mondkind“) arbeitet in der Hauptsache mit Fotos, die in das Video eingeschnitten werden. Im Videoclip läuft eine einsame Person einen Weg entlang. Hauptbilder der Einsamkeit sind Fotos des Protagonisten unter Wasser, die mit einer Unterwasserkamera aufgenommen wird.

Gruppe drei war zu Anfang schon in einem Dilemma: das Musikstück, das sie gewählt hatten, war zu schlecht gesungen. Not macht erfinderisch: Hier ist ein Stummfilm entstanden, der einen Außenseiter der Gesellschaft zeigt, der ans Kreuz geschlagen wird, während vier gleich gekleidete Personen zusehen und Bilder von Verbrechen eingeschnitten werden.

Die vierte Gruppe (Mondkind) findet drei Orte, um die Isolation und Verzweiflung des Protagonisten darzustellen: sie lässt ihren Protagonisten im Maleranzug mit Motorradhelm durch die Fußgängerzone gehen, zeigt ihn auf dem Friedhof und schließlich allein auf einer Verkehrsinsel sitzend.

Gruppe fünf (Peace of Mind) lässt ihren Protagonisten mit gefärbten Haaren und orangefarbenem T-Shirt durch die Dortmunder Fußgängerzone gehen (weil dort mehr Leute sind als in der Fußgängerzone Iserlohns), um die Reaktionen des Publikums zu filmen.

Weitere Schauplätze sind eine Wohnung und ein Wald. Während der Protagonist sich durch den Wald bewegt, werden die Möglichkeiten der Split Screen genutzt und der Traum des Protagonisten gezeigt, mit der Familie gemeinsam am Esstisch zu sitzen und ein gleichberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft zu sein. Das Ende bleibt offen.

Übereinstimmend sagen alle an dem Projekt Beteiligten, aufregend und interessant an der Videoarbeit war die Erfahrung, während des Drehens neue Ideen entstehen zu sehen und sie unmittelbar ausführen zu können.

Was ich von den Schülern über ihr Projekt hörte, ist überlegt, fundiert und in allen Bereichen umsetzbar. Auf die entstandenen Videoclips darf man gespannt sein.

Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst

Wenn man sich wie die anderen bewegt, ist man dann immer noch anders?

In der Gesamtschule Do-Scharnhorst gab es zwei Gruppen, die sich mit dem Thema „Anderssein“ auseinandergesetzt haben. Ein Musikkurs des elften und ein Kunstkurs des zwölften Jahrgangs.

Im Kunstkurs arbeiteten sechs Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Ansätzen in verschiedenen Medien.

Eine Dreiergruppe bringt eine Performance, in der sie identische Figuren darstellen, die synchron den ganzen Tag durchlaufen, um die immer gleichen Abläufe des Alltags zu zeigen und darauf hinzuweisen, wie Zwänge und Notwendigkeiten des Lebens kulturelle Differenzen einebnen.

Zwei Schüler arbeiten an der Darstellung von fünf gleich gekleideten Personen, die auf einer Fußballtribüne sitzen. Die Frage dahinter: Für die Dauer des Spiels sind Fußballfans alle nur Fußballfans. Doch was kommt danach? Die lebensgroßen Figuren stehen vor dem Hintergrund eines Stadionpanoramas.

Zwei Schülerinnen wollen die Bedeutung der Symbolik im Anderssein erkunden und untersuchen die Zeichensprache der Gothics. Eine Gruppe hat sich das Kinderspiel mit den vertauschten Köpfen und Armen zum Vorbild genommen: Die Fotos der in verschiedene Figuren geschlüpften Teilnehmer werden an Kopf und Beinen zerschnitten und lassen sich so zu verschiedenen „anderen“ komischen und merkwürdigen Wesen zusammenschieben. Das Zusammenleben der Völker - nicht nur im Ruhrgebiet - thematisiert die Gruppe die einen Ghanesen, einen Kurden, einen Russen und einen Chinesen in Schablonen schneidet, um die Figuren durch die Schablone auf das Papier zu sprühen. Auch hier wird der Betrachter mit lebensgroßen Darstellungen konfrontiert. Eine andere Gruppe bringt einen Sketch auf die Bühne: Ein Mann sitzt vor dem Fernseher. Er sieht einen Stummfilm (der ebenfalls live auf der Bühne gespielt wird): Arm kommt ins Café und wird schlecht behandelt. Reich kommt ins Café und wird gut behandelt. Gelangweilt schaltet der Mann das Gerät per Fernbedienung ab.

Das zweite Projekt heißt „Liebe zwischen den Welten“. Es wird gestaltet von einem Musikkurs des 11. Jahrgangs mit insgesamt achtundzwanzig Schülerinnen und Schülern. Zitat aus der Projektskizze: „Probleme der Migration sollen in historischem Abstand von einigen Jahrzehnten und in einer „fremden“ Nationalität spielerisch erfahren werden: Polnische und türkische Schüler von heute spielen Deutsche und Italiener im Ruhrgebiet der fünfziger Jahre.“ Das Musical, das an die „Westsidestory“ angelehnt ist, besteht aus einer lockeren Szenenfolge mit Tanzeinlagen. Der Plot: „Die Tochter eines strengen italienischen Eiscafé-Besitzers in einer mittelgroßen Ruhrgebietsstadt möchte aus der Enge der eigenen Familie

ausbrechen und einen Tanzkurs besuchen. Der Vater gestattet dies nur unter strengen Auflagen: Die Brüder müssen sie begleiten. Beim Tanzkurs lernt das Mädchen einen deutschen Jungen kennen. Die Brüder trennen die beiden sofort und bringen das Mädchen nach Hause. Das junge Paar trifft sich heimlich und tauscht vorsichtig seine Interessen und Fremdheiten aus. Im Eiscafé kommt es zu einer Begegnung zwischen den verschiedenen Nationalitäten (und Temperamenten): der Vater des Mädchens stellt den jungen Deutschen heftig zur Rede, es gibt emotionale Ausbrüche und Vorwürfe, der Schluss endet versöhnlich.“ In die Spielszenen sind Tanzeinlagen eingebaut: zu Fünfziger-Jahre-Schlager, Twist und italienischer Unterhaltungsmusik zeigen sechs Tänzerinnen und ein Tänzer, was sie können. In einer Szene „träumt“ ein junger Mann von den Tänzen der Zukunft und legt zu einem heftigen Hip-Hop-Titel einen atemberaubenden Breakdance aufs Parkett. Schon in der Probe, an der ich teilnehmen durfte, wird mir klar: Das ist ganz sicher eins der Highlights beim Big Bang, der großen Abschlussveranstaltung

Martin-Luther-King-Gesamtschule, Dortmund

Manchmal ist Anderssein ein Grund zur Trauer, manchmal ist es eine Chance.

Video-Tagebuch ist die Ausdrucksform der Schülerinnen und Schüler der Martin-Luther-King-Gesamtschule, um sich dem Thema Anderssein zu nähern.

Ein türkischer Schüler erzählt von einem Brief seines Großvaters, der zur ersten Generation türkischer Gastarbeiter gehörte, und dem die Deutschen damals wie Marsmenschen vorkamen, weil dort alles so perfekt war. Er liest den Brief des Großvaters und man spürt zwischen den Zeilen, die schmerzhaft Erfahrung als junger Mann von seiner Frau und seiner Familie getrennt zu sein. Hier zeigt sich das Anderssein auf einer anderen Ebene, Kulturen treffen aufeinander und missverstehen sich. - Eine deutsche Schülerin berichtet in ihrem Tagebuch, wie sie in eine Dönerbude geht, um für die Familie Essen zu holen. Im dort laufenden Fernsehgerät werden gerade Bilder eines aktuellen heißen Krieges gezeigt. Als sie auf dem Heimweg Hakenkreuze an einer Wand sieht, erkennt sie, der Krieg findet auch in Deutschland statt. Zur Illustration dieses Tagbucheintrags gibt es eine gefilmte Legowelt (Klassenzimmer mit Lehrer und Schülern, eine Wand mit Hakenkreuz) die von einem türkischen Schüler gebaut wurde. Eine türkische Schülerin spricht davon, dass sie, obwohl sie alles hat und keinen Mangel leidet, manchmal traurig ist, weil sie in früheren Jahren von ihren Klassenkameraden diskriminiert und gemobbt wurde, weil ihr deutsch nicht gut genug war. Die Präsentation: Stimme aus dem Off. Dazu gibt es bewegte und unbewegte Bilder („Stotterfilme“).

Käthe-Kollwitz-Gymnasium, Dortmund

Gibt es ein Anderssein im eigenen Sein?

Im Käthe-Kollwitz-Gymnasium haben sich drei Gruppen an dem Projekt beteiligt: eine neunte Klasse, ein Kunstkurs der elften Klassen und ein Grundkurs der zwölften Klassen.

Die Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse haben sich dem Problem mit den Mitteln der Malerei und der Collage genähert. Es sind Bilder auf Holz entstanden, die in sehr persönlichen unterschiedlichen Ansätzen der Frage des Andersseins nachgehen. Drei Beispiele: Überzeugend die Lösung eines Schülers, der einen bräunlichen Fischeschwarm darstellt (alle Fische ausgeschnitten aufgeklebt) und mitten hinein in die Bewegung einen hellen gelben Fisch setzt, der gegen den Strom schwimmt. Witzig die Darstellung von Pinguinelttern mit einem Erdmännchenkind. Beklemmend die Auseinandersetzung mit dem Anderen im eigenen Sein: ein dunkles weibliches Wesen mit Flügeln, das organische und technische Elemente enthält. Auch die anderen Bilder sind gelungene Resultate der Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden.

Die Schülerinnen und Schüler des elften Jahrgangs haben sich dem Thema über die Computerbildbearbeitung genähert. In fünf Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Ansätzen entstehen Bildcollagen, die am Ende ausgedruckt und an Stellwänden präsentiert werden. In der ersten Gruppe zeigen drei Schüler ihr Anderssein, in dem sie es in einer Bildcollage gegen einander setzen: Ein Pfadfinder, ein Heavy-Metall-Gitarrist, und ein Angler. In der zweiten Gruppe gibt es eine Selbstvorstellung dreier Mädchen aus Polen, Spanien und Hongkong. Bei der Gestaltung verwenden sie Bilder aus der jeweiligen Heimat und Bilder, die für die Person kennzeichnend sind, so entsteht ein Schnittpunkt kultureller Begegnung. Die dritte Gruppe arbeitet an einem Bild, auf dem identische Männerköpfe und identische Frauenköpfe zu sehen sind, ein Männerkopf und ein Frauenkopf sind ausgespart und mit einer Spiegelfläche belegt, um den Betrachter mit in das Bild einzubeziehen. Eine allein arbeitende Schülerin bringt eine Powerpoint-Präsentation mit einer Bildfolge aus Wohlstands- und Armutswelten, in die in Schriftform Fragen über das Anderssein eingeschnitten sind. Die fünfte Gruppe (fünf Schülerinnen) nehmen sich des Themas Freundschaft an. Ihr Projekt heißt (in Anlehnung an „Westfalenstory“) „The Vegies-Story“ (weil alle bis auf eine Vegetarierinnen sind). Neben verschiedenen Bildbearbeitungen gibt es ein großes Foto: fünf lebensfrohe junge Frauen vor einem düsteren Hintergrund. Motto dieser Arbeit ist ein Spruch von Salvador Dali: „Jeder sollte Schrullen haben, denn Schrullen sind ein hervorragender Schutz gegen Vermassung.“

Das Projekt des zwölften Jahrgangs heißt „22 Gleiche und 1 Anderes“: Aus dem Titel lässt sich herauslesen, worum es sich handelt. Die Schülerinnen und Schüler haben zweiundzwanzig in Farbe, Gestalt, Gestik und Mimik identische lebensgroße Figuren gebaut und eine lebensgroße Figur dazugestellt, die bunt ist und aus dem Rahmen fällt. Die Auseinandersetzung mit dem Problem „Anderssein“ erscheint hier auf augenfällige Weise

gelungen und die Figuren werden im Eingangsbereich stehen und für Irritation, Augenfreude und Einstimmung in den Problembereich sorgen.

Verfasst von Ralf Thenior, Juni 2006

Rudolf Preuss: Interview mit Hans Breder 2002

Preuss: Hans, wenn du rückblickend die Entwicklung des Intermedia-Departements siehst, würdest du irgendwelche besonderen Einschnitte sehen oder irgendwelche besonderen Entwicklungsschritte sehen?

Breder: Du musst das von der persönlichen Warte sehen: Ich komme aus New York, End of Happenings, ich komme nach Iowa City und frage mich: Was mache ich im Rahmen der Universität? Das Erste war dann, mit Leuten Kontakt aufzunehmen, die in anderen Fachbereichen arbeiten, zum Beispiel Film, Ted Perry und Bill Hibbard oder Peter Lewis – Musik – und so weiter.

Also, das war die Frage: Wie kann ich überhaupt in dieser Umwelt der Universität existieren? Und daraus ergaben sich dann Kollaborationen und wir nannten das Performance. Und '76 hab ich dann das Wort „Intermedia“ vorgeschlagen. Ursprünglich war ich '66 angestellt, „Media of Drawing“ zu unterrichten, das war die, ich will mal sagen, die Experimental-Klasse, und '67 hab ich dann gesagt, wie soll ich – wir machten sofort Performance schon – ja, wie kann ich jetzt, wie soll ich die Klasse nennen? Hab ich gesagt: Intermedia, nicht?

Preuss: Ja, ja.

Breder: Es ging mir darum, die verschiedenen künstlerischen Disziplinen, wie Musik, Tanz, Theater, Film, Writers' Workshop und Kunst, zusammenzubringen. Das war eigentlich der Anfang. Dann haben wir '69 eine Performance gemacht und alles, jedes Wort hat natürlich ein „Inter“, das erste Stück, was wir gemacht haben, hieß „Interplay“. „Interplay“ war unsere erste große Performance. Und das war sozusagen mit Theater, Film und Musik und Kunst.

Zu der Zeit gab es etwas, das hieß ‚Center for New Music‘ und dann haben wir den Vorschlag gemacht – zufällig war die Rockefeller Foundation in Iowa City und besuchte das „Center for New Music“, das schon von der Rockefeller Foundation unterstützt wurde. Sie haben zufällig unsere Arbeit gesehen und dann haben wir den Vorschlag gemacht, das CNM, das „Center for New Music“, in das „Center for New Performing Arts“ zu erweitern und die haben uns da sofort einen Grant von vielleicht zehntausend Dollar gegeben, um weiterarbeiten zu können.

Wir bekamen den großen Halfmillion-Dollar-Grant von Rockefeller über fünf Jahre und damit konnte ich dann arbeiten.

Der erste große Visitor war Robert Wilson, der hier ein ganzes Semester war. Als ich von New York wegging, sagte jeder: Hans, wie kannst du New York verlassen? Hans Haacke sagte: Ich würde nie wagen, New York zu verlassen! Da sagte ich: Ich bringe New York nach Iowa City.

Preuss: Das ist dir ja auch gelungen, zum Teil.

Breder: Zum Teil gelungen. Was bedeutete, dass ich ständig im Dialog war und heute noch bin mit Künstlern in New York hauptsächlich, aber auch Europa. Weil ich natürlich aus Deutschland komme und sehr viel Kontakt mit holländischen Künstlern habe. So, das war der Anfang.

Preuss: Wie war den der Anfang?

Breder: Am Anfang ging es um, „the fusion of the arts“. Dann, in der Mitte der 1970er Jahre, fing ich an, mit Leuten aus ganz anderen, sogenannten Scholarly-Disciplines zu arbeiten, zum Beispiel mit einem Psychologen – wir haben da einen Film gemacht: „Psychosphere“. Ich fand, dass da die Künstler an einem wichtigen Punkt waren, also ein Übergang in die Social Sciences stattfand. Da gab es dann ganz viele Kooperationen mit Leuten aus ganz anderen Fachbereichen, wie Anthropologie – die wurde offensichtlich, weil die Performance und das Ritual natürlich verwandt sind und so weiter – aber ich glaube, was sich hier in Iowa City entwickelt hat, ist ziemlich spezifisch und es hat einfach mit dieser Universität zu tun und auch, dass diese Universität – jedenfalls zu der Zeit, aber auch heute noch glaube ich – offen ist. Also die Türen sind offen. Erstens triffst du Leute in der Bar – das war damals noch ganz anders, also die Leute vermischten sich. Man traf Dichter, man traf Komponisten. Die Leute sagten: Hans, du musst den und den kennenlernen und du musst den und den kennenlernen. Was sich hier entwickelt hat, das konnte sich auch nur hier entwickeln, weil der Rahmen ganz anders als in Deutschland ist, weil die Türen auch zu anderen Fachbereichen offen sind. Wir hatten sogar „Art and Technology“-Kurse, mit Physikern. Und du siehst also eine ganz klare Entwicklung, aber nicht nur von innen her, sondern auch von

außen her. Zum Beispiel war es am Anfang natürlich noch etwas Besonderes, Leute einzuladen wie Hans Haacke, Allan Kaprow 1969, Wilson 1970 und dann Vito Acconci 1974, Nam June Paik. Video sah ich als Erweiterungsbereich der Malerei an, weil meine Grundlage Malerei ist.

Preuss: Aber da kam dann die Television Art mit hinein.

Breder: Aber dann in der Mitte der 1980er Jahre – das ist nämlich meine persönliche Ästhetik – sah ich in New York, dass die Leute wie Jaime Davidovich das Fernsehen als künstlerisches Medium erkannt haben. Und da ich oft und viel in New York bin, habe ich diese Leute, die damals zu dem bestimmten Zeitpunkt unbekannt waren, wie Karen Finley, eingeladen und – ich hatte dir das ja vorher schon erzählt, niemand hat geglaubt, dass die Universität sie einladen würde, das war ihr erster Gig an der Universität. Ich bin ja in Europa geboren, habe aber natürlich sehr viel Kontakt – durch meine Arbeiten, weil ich ja schon vorher in New York gelebt habe – mit New York und ich glaube, was sich hier entwickelt, ist ... Nun, ich hab es „Intermedia“ genannt, es hätte auch irgendein anderer Name sein können. Es hat sehr viel mit mir als Person zu tun. Also, viele sagen, dass die Person das Institut ist ...

Preuss: Ja sicher, es war One-Man-Institut.

Breder: Ja und ich hatte sehr klare Vorstellungen. Ich war gegen Theater, ich war gegen Tanz, ich war gegen Musik. Ich versuchte eben, diese Grenzbereiche – was sich so Liminality nennt, zu erfassen.

Preuss: Das heißt, du bist von der Performance her gekommen und hast ja zum Beispiel auch 1982 die Anerkennung dadurch bekommen, dass das zweite Videofestival hier in Iowa und nicht in New York stattfand? Richtig?

Breder: Well, okay. Was da passiert ist, dass ich '72 eine Performance mit Studenten an der Huginton Gallery in New York gemacht habe. Da traf ich zufällig Elaine Summers, die Begründerin der Experimental-Intermedia-Foundation war – zusammen mit Phill Niblock –, und die sagte: Hans, unsere Arbeiten sind sich unglaublich ähnlich. Sie ist Tänzerin und

Filmmakerin, ich war Künstler. Ja, und der nächste Schritt war: Komm nach Iowa City. Dann kam sie '73 nach Iowa City und ist immer wieder gekommen. Und Michael Kirby traf ich da, der bis zu seinem Tode ein enger Freund von mir geworden ist. Willoughby Sharp war der erste, der Video nach Iowa City gebracht hat, 1970, also Dennis Oppenheim, Bruce Norman, Vito Acconci und so weiter.

Preuss: Die waren ständig im Kontakt zur aktuellen Szene, das war das Wichtigste.

Breder: Das war aber Teil meiner Art zu unterrichten. Erst mal finde ich wichtig, dass ein Künstler im Gespräch mit anderen Künstlern ist. Für die Studenten war es wichtig, selbst in Kontakt zu Künstlern zu kommen, aber nicht nur Dinge, die durch mich persönlich nur vermittelt werden, wie z. B. Yves Klein und Otto Mühl, den ich in New York kennenlernte. Die sahen diese ersten Filme von Otto Muehl zum Beispiel hier in Iowa City. Die kamen nach New York und dann gleich der nächste Schritt nach Iowa City. Also, das wurde nicht nur im Unterricht vermittelt, sondern dass sie auch die Künstler, die wirklich an der „cutting edge“ zu der Zeit arbeiteten, kennenlernen. Und da wird ja was ganz anderes vermittelt. Das war sehr, sehr fruchtbarer Boden für die Studenten. Das war also nicht nur der Unterricht und meine Art zu unterrichten – wir fingen ja ohne Klassenzimmer an. Wir fingen in einem Waschmaschinenraum an, das war unser erster Raum. Ich war Taxidriver für die Studenten, später bekamen wir eine Loft in Coralville und am Ende sind wir in der Stadt geblieben. Von Anfang an habe ich gesagt, es ist nicht eine Frage des Klassenzimmers, das Klassenzimmer kann überall sein. Wir gehen raus und arbeiten draußen, mit der Natur. Okay, es hat natürlich auch was mit Happenings zu tun, also Straßenkunst, Street-Art, Body-Art und so weiter, Environmental-Ideas – und ... Ja, wie das so ist, gingen zur Bar, die Leute spielten Pool, wir hatten aber immer einen Taperekorder dabei. Da wurde das Geräusch aufgenommen und daraus wurde eine Arbeit gemacht. Also Klassenzimmer ohne Wände. Der nächste Schritt war dann: Ja, wir müssen vielleicht mal in einem anderen Kulturraum arbeiten. Da hab ich '73 zum ersten Mal Studenten mit nach Mexiko genommen, für zwei Monate. Das haben wir mehrere Male gemacht und später Italien, Amsterdam und ...

Preuss: Der Kontakt nach Holland, der war ja sehr wichtig. Der hat sich ja die ganze Zeit auch durchgezogen. War denn das das erste García-Projekt?

Breder: Ja, das war eigentlich das erste Jahr. Time Based Art hatte mich eingeladen, um meine Arbeiten, Videoarbeiten, zu zeigen. Das war nach unserer Telekonferenz und da hab ich natürlich diese Leute kennengelernt und dadurch hat sich dieser Kontakt ergeben.

Preuss: '82 war das Videofestival.

Breder: Oh, das war deine erste Frage, okay. Ich war natürlich, da ich mit Elaine Summers und Experimental Media in New York eine Verbindung hatte und auch bei ihr Performance gemacht habe, in ihrem Loft eingeladen, mich an der ersten Telekonferenz in New York zu beteiligen. Und da hab ich mich entschieden, nicht im Guggenheim Museum, wo die meisten Sachen stattfanden, mitzumachen. Ich hab dann durch Jaime Davidovich Verbindung bekommen und im Cablefernsehen eine Arbeit gemacht, um wieder raus ... Und da sagte Jaime zu mir: „Hans, like to champ, you put the shovel in the museum.“ Also, ich wollte nicht ins Museum rein, ich wollte außerhalb der Institution arbeiten. Und hab dann diese Cablepieces gemacht, die man auf Manhattan Cable sehen konnte. Das war das erste Intermedia-Festival und dann war es ganz natürlich, als wir an das zweite dachten, rief sie mich an und ich sagte: Ja, also wir machen gerade diese große Telekonferenz, warum machen wir nicht gleichzeitig auch das second Intermedia-Festival hier?

Preuss: Und was war dann das Videosymposium '89?

Breder: Das Video-Symposium, das war ein Crossing-over. Da hab ich mehrere Leute eingeladen. Wie zum Beispiel Ira Schneider, Michael Kirby, Ann Knutsen – sie ist Soziologin, glaub ich – aus Dänemark und so weiter. Aber ja, ich hab mehrere Symposien gemacht. Was ich versucht habe, war, immer Leute aus ganz verschiedenen Fachbereichen zusammenzubringen, um ins Gespräch zu kommen. Hier zum Beispiel: Bonnie Sharp, Linda Montano, Herman Rappaport, also Künstler und Leute, Bennowitz von Communication-Studies und so weiter. Ich meine, da gibt es eine ganze Reihe von Dingen. Wir haben auch sehr viele Live-Shows gemacht, hier im Cable-Fernsehen, Calling-Shows und solche Dinge. Ja, da war eine ganze Serie, die nannte ich Disputatio, one, two, three, four und so weiter. Und wir waren sehr früh da, als die Cable Cup hier nach Iowa City kam, da war ich sofort dabei, wir hatten ursprünglich vier Kanäle, leider wurden die nicht benutzt. Jetzt haben wir nur

noch einen Kanal, den wir benutzen können, wie das so ist. Aber wir waren sofort dabei. Am Anfang der Cable Company in Iowa City hatten wir einen so genannten Life Injection Point. Den haben sogar jetzt noch. Das heißt, wir können von unserem Klassenzimmer direkt ins Cable hineingehen. Und da hast du dann live von recovery oder live from the Intermediastudios gesendet und so weiter.

Preuss: Das Programm „Visiting Artists“ war ja gegen Ende der 1980er Jahre beendet. Du hast gesagt, da hätte es nicht mehr so viel Geld gegeben und da konntest du nicht mehr so viele Leute einlade. Was lief denn dann in den 1990ern weiter? Der Kontakt nach Holland, nach Europa?

Breder: Ich hatte immer eine gewisse Summe Geld für „Visiting Artists“.

Preuss: Ja, sicher, sicher. Aber es war nicht mehr so viel.

Breder: Nicht in dem Rahmen. Der Grant der Rockefeller Foundation lief 1978 aus. Für die nächsten zehn Jahre und jetzt zum Ende hab ich mich einfach auch wie alle anderen hier in meinem Fachbereich darauf verlassen, dass jede Abteilung etwas bekommt für „Visiting Artists“ und so haben wir das weiterlaufen lassen. Der Kontakt lief immer weiter, nur nicht in dem Maße, weil es ja auch unglaublich anstrengend für mich war.

Preuss: Durchgezogen hat sich der Kontakt zu Elaine Summers, Kaprow, Kirby?

Breder: Ja, das waren Freunde. Harry Heyink, David García, Raoul Marroquin, Jaime Davidovich, Artists in Television, wo jetzt immer noch der Kontakt besteht.

Preuss: Und dann eben nach Holland auch ganz speziell, zur Gerrit Rietveld Academie.

Breder: Rietveld Academie. Und was interessant ist: Wie du weißt – aus unserem persönlichen Kontakt, über vier Jahre, glaub ich – hat sich in Dortmund ein Intermediaprogramm entwickelt, was sich in gewisser Weise anlehnt an das, was ihr hier erlebt habt, und so ging es auch genau in Holland. Harry Heyink kam als Visiting Artist und

sah, was ich machte, und pflegte ein Intermediaprogramm an der Rietveld Academie ein. Inzwischen unterrichten da, glaub ich, zehn neue Leute Intermedia und zwei Leute Malerei. Während wir hier in Iowa zehn Maler haben und einen Mann, der Intermedia macht. Gleichzeitig – hat Wolf Kahlen, einer der früheren Leute aus Deutschland, Berlin, nachdem er hier war, ein Programm an der TU in Berlin angefangen – das „Intermediale Kunst“ heißt. Zum Beispiel. Es gibt also mindestens zwei andere Programme. Die waren so beeindruckt von dem Programm hier, dass sie selbst so etwas Ähnliches an ihrer Akademie oder Schule angefangen haben.

Preuss: Darin würdest du auch die Auswirkungen von Iowa sehen?

Breder: Ja, ich meine ...

Preuss: So als Multiplikator zu wirken, sozusagen.

Breder: Ja, ich weiß nicht, ob ich es so ausdrücken würde. Ich meine, es war teilweise unbeabsichtigt und ich bin natürlich sehr glücklich, dass – zum Beispiel besonders mit Dortmund – dieses Programm weiterläuft, weil ich nicht weiß, ob hier in Iowa City Intermedia eine Zukunft hat, denn es scheint mir, dass die Leute immer noch nicht wissen, worum es geht.

Liste der Künstler, die sowohl in New York am Institut für Experimental Intermedia als auch an der University of Iowa waren

(vom Verfasser durch Vergleich der Künstlerlisten erstellt)

Brand, Jens

Breder, Hans

Curtay, Jean-Paul

Gigliotti, Davidson

Held, Barbara

Higgins, Dick

Knowles, Alison

Kostelanetz, Richard

Mac Low, Jackson

Montano, Linda

Niblock, Phill

Santos, Carles

Summers, Elaine

Liste der Künstler des Visiting-Artists-Programm der University of Iowa

Die Liste wurde vom Verfasser auf Grundlage der zugänglichen Quellen des Center for New Performing Arts und des Hans-Breder-Archivs zusammengetragen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht nicht, da an einigen Stellen die Quellenlage unklar ist.

Jahr		Künstler
1968	Robert	Wilson
1969	Hans	Haacke
1969	Allan	Kaprow
1970	Jaime	Davidovich
1970	John	Freeman
1970	Robert	Wilson
1972	Kenneth	Gaburo
1972	Charles	Mattox
1972	Elaine	Summers
1972	Elaine	Summers
1973	Vito	Acconci
1973	Jaime	Davidovich
1973	Richard	Demarco
1973	Cynthia	Hedstrom
1973	Gretchen	Langstaff
1974	Jack	Burnham
1974	Bruce	Kurtz
1974	Lucy R.	Lippard
1975	Dick	Higgins
1975	Allan	Kaprow
1975	Michael	Kirby
1975	Elaine	Summers
1976	Marc	Adams
1976	Dotti	Atti
1976	Lyn	Blumenthal
1976	Guy	Cointet, de
1976	Richard	Kostelanetz

1976	Thomas	Lawson
1976	Dante	Leonelli
1976	George	Miller
1976	Michael	Smith
1976	Ted	Victoria
1977	Luis	Camnitzer
1977	Ken	Friedman
1977	Suzi	Gablik
1977	Anselm	Hollo
1977	Leopoldo	Maler
1977	Ana	Mendieta
1977	Dennis	Oppenheimer
1977	Liliana	Porter
1977	Elaine	Summers
1977	Ben	Vautier
1977	Martha	Wilson
1977	Todd	Winkler
1978	Lynda	Benglis
1978	Jaime	Davidovich
1978	Beth	Edelson
1978	Peter	Frank
1978	Joachim	Friedrich
1978	Anselm	Hollo
1978	Chuck	Hudina
1978	Martin	Naylor
1978	Phill	Niblock
1978	Nam June	Paik
1978	Joanne	Seltzer
1978	Charles	Simonds
1979	Ida	Applebroog
1979	James	Collins
1979	Jaime	Davidovich

1979	Davidson	Gigliotti
1979	Roselee	Goldberg
1979	Michael	Kirby
1979	Donald	Kuspit
1979	Ana	Mendieta
1979	John	Perreault
1979	Ted	Perry
1979	Carles	Santos
1979	Charles	Simonds
1979	José	Vasconcelos-Sousa
1980	Jerry	Benjamin
1980	Blondell	Cummings
1980	Jaime	Davidovich
1980	Wolf	Kahlen
1980	Michael	Meyers
1980	Howardena	Pindell
1980	William	Steward
1980	John	Sturgeon
1980	Elaine	Summers
1981	David	Antin
1981	John	Hanhard
1981	Wulf	Herzogenrath
1981	Dick	Higgins
1981	Richard	Kostelanetz
1981	Jerome	Rothenberg
1981	Ann- Sargent	Wooster
1981	Michael	Smith
1982	Lou	Blankenbourg
1982	Peter	Bradley
1982	Jaime	Davidovich
1982	Jean	Dupuy
1982	James	Elniski

1982	Dieter	Froese
1982	Coco	Fusco
1982	Alexis	Greene
1982	Bob	Harris
1982	Barbara	Held
1982	Nicholas	Johnson
1982	Allan	Kaprow
1982	Michael	Kirby
1982	Barbara	Latham
1982	Carl	Loeffler
1982	Barbara	London
1982	Paul	McMahon
1982	Phill	Niblock
1982	Otto	Piene
1982	Carolee	Schneeman
1982	Theodora	Skipitares
1982	John	Sturgeon
1983	Jean-Paul	Curtay
1983	Wulf	Herzogenrath
1983	Gretchen	Langstaff
1983	Beth	Lapides
1983	Tony	Mascatello
1983	Ann- Sargent	Wooster
1983	Willoughby	Sharp
1983	Nicholas	Zurbrugg
1984	Henri	Chopin
1984	Kathy	Huffman
1984	Alison	Knowles
1984	Raul	Marroquin
1984	Nancy	Spero
1985	Aart	Barneveld v.
1985	Jaime	Davidovich

1985	Karen	Finley
1985	Karen	Gunderson
1985	Ian	Haddow
1985	Zoran	Popovic
1985	Elaine	Summers
1986	Eric	Andersen
1986	James	Elniski
1987	Thomas	Lawson
1987	Linda	Montana
1987	Bonnie	Sherk
1987	Jordy	Torrent
1989	Jo	Andres
1989	Helene	Ayton
1989	Marja	Bosma
1989	Jaime	Davidovich
1989	Mindy	Faber
1989	David	García
1989	Allan	Kaprow
1989	Carole Ann	Klonarides
1989	Carl	Loeffler
1989	Lucio	Pozzi
1989	Elaine	Summers
1990	Harry	Heyink
1990	George	Kuchar
1991	Elaine	Summers
1992	Harry	Heyink
1992	Lucio	Pozzi
1993	Harry	Heyink
1996	Jaime	Davidovich
1996	Allan	Kaprow

Beispiele für Videoarbeiten der „Visiting Artists“ in Iowa

Die Beispiele wurden vom Verfasser aus der Videosammlung des Hans-Breder-Archivs zusammengestellt. Dabei war er auf die Beschriftungen der Videobänder angewiesen, die allerdings nicht immer eindeutig waren. Die zeitliche Zuordnung orientierte sich anhand der vom Autor erstellten Liste der Visiting Artists. Die Gliederung der Videos erfolgte nach den in Kapitel 6.3.2 dargelegten Kriterien.

Dokumentationen

(Dokumentationen von Performances)



Curtay, Jean Paul

Performance, 1983

Curtay erzeugt Töne mit dem Medium Mund, in diesem Fall mit einem Glas. Sound ist aus externen Quellen eingeblendet, nimmt aber Bezug zur Bewegung im Video. Dies muss nicht in der Nachbearbeitung geschehen sein, da der Bezug durch den Künstler auch live hergestellt werden kann. Körperfunktionen werden als Medium betrachtet und eine starke medien sprachliche Reduktion wird vorgenommen.



Dupuy, Jean

Chant a Capella, 1980

Gesungene Performance, Pommes, Papierhintergrund . Dieser wird von zwei Personen von hinten aufgeschnitten. Kommunikation besteht permanent durch den Paargesang. Im Verlauf der Performance wird die Kommunikation auf das Bild ausgeweitet. Die Hände und Münder nehmen Bezug zueinander auf.

Sehr reduzierte Formensprache, die immer wieder „lebendige Bilder“ produziert.

„Lebendige Bilder“ meint Videobilder mit langsam wechselnder Kameraperspektive, welche mit der Absicht, Bilder zu produzieren, in Szene gesetzt wurde.



Finley, Karen

Performance, 1985

Finley provoziert durch Bild und Text. Sie setzt sich kritisch mit der Geschlechterproblematik auseinander und verwendet Gegenstände auf sehr ungewöhnliche Art. Alltagsgegenstände werden zu symbolischen Objekten. Vulgär protestiert sie gegen die gesellschaftliche Diskriminierung der Frau und setzt dies mit aussagekräftigen Objekten in Szene. Die Kameraführung fokussiert bestimmte wichtige Elemente der Performance. Für viele Studentinnen ist das angeschnittene Thema wichtig, und es findet sich in vielen intermedialen Produktionen wieder.



Kaprow, Allen

A waste of time, 1996

Kaprow unterrichtete ein Semester Intermedia. Dabei entstand dieses Projekt als ein Versuch, die Studenten durch eine ungewöhnliche Annäherung an die Umwelt zu sensibilisieren.

Die Studenten sollen ihre Umwelt mit einem veränderten Wahrnehmungsmodus betrachten, z. B. durch das Finden und Nachzeichnen von Strukturen eines Flurs mit Wattestäbchen oder durch das langsame Öffnen eines Schnürsenkels.

Dies erscheint als ein ganz wesentliches Element intermedialer Didaktik, da eine solche Herangehensweise den Blick entkonventionalisieren kann.



Lapedes, Beth

Performance, 1983

Intermedia als Vortrag:

Interessant ist das Spiel mit den verschiedenen verwendeten Medien. Die Tafel, die Stimme, der Verstärker, der Projektor und Fotos werden in ihrer medialen Qualität vorgestellt und verwendet.

Lapedes spielt mit allen Elementen, springt von einem zum anderen und produziert so für den Betrachter unterschiedliche mediale Zusammenhänge und Zugänge.



Mascatello, Tony

Morning Noon Night, um 1985

In der Performance wird das Leiden eines Menschen dokumentiert (Hunger). Tony Mascatello stellt die Aktion der Person in den Mittelpunkt. Sie wird bedrängt von außen, leidet unter dem Ansturm und zeigt dies auch sehr deutlich.

Das Thema ist ein klassisches Intermediathema, bei dem der Künstler die Einsamkeit des Individuums in der Umwelt thematisiert.

Der Sound hat ganz unterschiedliche Funktionen. Er dient zur Charakterisierung der Situation, hat aber eine aktive Funktion. Die Kameraposition bleibt im Wesentlichen in der Totalen und hat rein dokumentarischen Charakter.



Mc Mahon, Paul

Thema nicht bekannt, 1987

Mc Mahon besingt sich selbst in aller Offenheit und Banalität.

Der Narzissmus unserer Gesellschaft ist sein Thema. Formal orientiert er sich am Pop. Auf der Bühne geschieht nichts außer dem Gesang, den der Zuschauer aber sehr genau verfolgen muss.

Das Stück ist formal eine extrem eindimensionale Inszenierung, die durch die Reduktion der Bildsprache die Konzentration auf den Text produziert.

Die Kamera verändert Position und Entfernung. Dabei werden Lichtreflexe auf der Bühne aufgefangen, die aber nicht eine eigenständige Videobildsprache hervorbringen.



Mendieta, Ana

Alma Silueta en Fuego, 1975

Ana Mendieta studierte in Iowa. Ihr Werk war ein wichtiger Auseinandersetzungspunkt in Iowa. Sie arbeitet mit Symbolen. Einfache Silhouetten werden z. B. in die Erde gegraben und die Gruben angezündet. Es entstehen „brennende Menschen“. Dazu erklingt eine sphärische Musik mit einer weiblichen Stimme. Die Bildsprache ist archaisch angelegt, der Sound überhöht das Geschehen und gibt ihm eine kultische Dimension.

Das Ritual, der Kult und die Handlung sind drei intermediale Elemente, die in der Ausbildung in Iowa eine wesentliche Rolle spielten. Ana Mendieta knüpft an frühere Bildsprachen, etwa von Robert Wilson, an.



Marroquin Raul

Titel unbekannt, 1984

Marroquin knüpft an Methoden von Fluxus an. Er benutzt die Schreibmaschine als Bildmaschine. Gleichzeitig reduziert er radikal die Form auf die Ausdrucksmöglichkeiten einer Schreibmaschine. Er schafft hier einen Übergang zwischen verschiedenen Medien durch die unsachgerechte Verwendung eines Werkzeugs. Dieses wichtige Moment intermedialer Produktion wird hier durch ein einfaches Beispiel klar.

Die Kameraführung macht deutlich, dass eine beabsichtigte Wirkung mit dem Video verstärkt wird.



Sherman, Stuart

Portraits of places, 1984

Dokumentation einer Performance, in der verschiedene Orte mit charakteristischen Objekten bezeichnet werden. Die Kombination der Objekte führt zu einer collageartigen Erzählung, die dem Betrachter Interpretationsspielraum lässt. Die Handlungen erscheinen nicht zielbewusst und nicht stringent. Die gewünschte Zufälligkeit der Handlung steht im Gegensatz zu den ausgewählten Objekten (Mais, Gebiss).

Die Kameraführung betont die jeweils wichtigen Elemente und schränkt dadurch den offenen Charakter des Kunstwerkes ein.



Smith, Michael

Secret horror, rec.room, 1980

Wie Tony Mascatello setzt sich Smith sehr direkt mit dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft auseinander. Hier geht es um Konformität, welche durch die verschiedensten Elemente thematisiert wird. Am deutlichsten wird das in der abgebildeten Szene. Smith tanzt nach den Bildern und der Musik des Fernsehens.

Diese sehr direkte Art der Auseinandersetzung hat stark ironische Elemente, vermittelt aber auch einen kritischen Gesellschaftsbezug. Sie bildet einen starken Kontrast zu anderen Produktionen. Die Bandbreite der Ansätze war immer ein herausragendes Merkmal der Produktion in Iowa.



Wilson, Robert

Deafman Glance, 1968

Wilson hat „Deafman Glance“ an der University of Iowa produziert. In der Literatur wird das nicht im Zusammenhang mit der Produktion erwähnt. Wilson war zwei Mal in Iowa.

Im Hans-Breder-Archiv gibt es keine Aufzeichnung des Stückes.

„Deafman Glance“ wurde zusammen mit einem behinderten Jungen, Raymond Andrews, entwickelt. Aus dessen Zeichnungen und Bewegungen entstand ein Stück ohne Worte.

Videoperformance

(Performance, die im Bewusstsein einer Videoaufnahme produziert wurde, mit Videoeffekten arbeitet und somit eine mediale Weiterentwicklung der Live-Performance ist)



Andersen, Eric

Idle Monitors, 1986

Andersen setzt den Defekt als gestalterisches und semantisches Mittel ein.

Erzählt wird die Geschichte einer Performance.

Andersen setzt gezielt die Wiederholung ein. Der Betrachter weiß nicht, an welcher Stelle er sich befindet, ob er ein Fernsehprogramm sieht oder die Produktion beobachtet. Das Spiel mit dem Defekten erzeugt beim Betrachter die Illusion der Multidimensionalität der Wirklichkeit.



Andres, Jo

Zu Lilian Kiessler, 1989

Jo Andres hat eine sehr vielschichtige Videoperformance zu einer Lesung von Lilian Kiessler in Iowa produziert.

Verschiedene Personen erscheinen in verschiedenen Zusammenhängen vor schwarzem Hintergrund, losgelöst von realen Bezügen. Zeichen entstehen, und die Person im Video reagiert darauf, tritt in Interaktion zu den Zeichen und verändert dadurch die Bedeutung der Handlungen. Irgendwann werden diese Zeichen selbstständig von der Person gezeigt. Durch dieses formal einfache, aber in der Wirkung beeindruckende Medienspiel werden eine Überleitung zwischen verschiedenen Interpretationsebenen und eine Integration verschiedener Bedeutungsebenen wie Person und Zeichen erreicht.

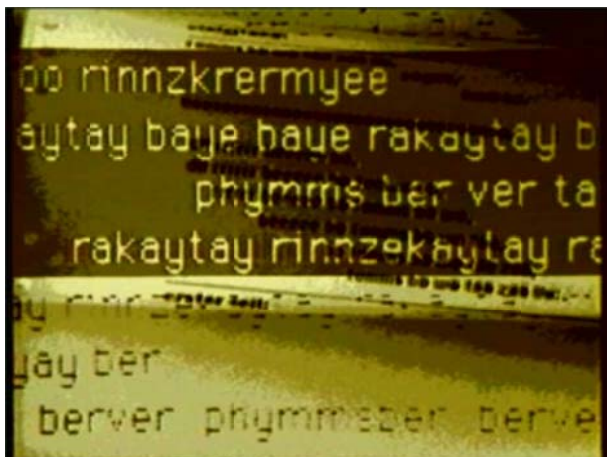


Bellow, Nuna

Interaktiv: Iowa-NY, 1982

Videoperformance, die sich des Mediums Fernsehen bedient.

Die Akteure sind in Iowa und in New York. Sie lesen aus Büchern vor und fächeln sich mit Masken Luft zu. Montiert werden beide auf dem gleichen Monitor, Rücken an Rücken, dunkel und hell, mit männlichen und weiblichen Insignien ausgestattet. Thematisch reagieren sie aufeinander, tragen aber ihre Texte mit „objektiver“ Vorlesestimme vor. In dieser Installation wird mithilfe des Mediums Gleichörtlichkeit hergestellt. Damit wird eine wesentliche Eigenschaft des Mediums genutzt, welche interessante intermediale Konstruktionen ermöglicht.



Breder, Hans

Ursonate, 1986

Unter Bezugnahme auf Nam June Paiks „Urmusik“ 1961 konstruierte Breder die Ursonate. Text und Stimme werden miteinander vermischt und eine Rhythmisierung wird erzielt. Der Sound des Druckers und gesprochene Silben ergeben ein Konstrukt mit versteckter Sinnhaftigkeit. Zwei Videos werden überlagert und ergeben ein neues Ganzes. Die Überlagerung und Addition ist ein intermediales Element mit großer Varianzbreite.



Fitzgerald, Kit

Static, 1982

Bild, Text und Sound werden miteinander nonlinear vernetzt.

Die Geschichte beginnt immer wieder und endet nie. Das Video visualisiert die unterschiedlichen Positionen der handelnden Personen und baut das Moment der visuellen Inszenierung von Sprache und Gedanken aus. Schnelle Schnitte erzeugen die Dynamik der Situation, die in der gespielten Realität einfach eine Wartesituation ist.

Die Videointerpretation erzeugt eine komplette Neuinszenierung.



Froese, Dieter

Endings, 1981

Froese spielt mit der medialen Überflutung.

Eine Betrachtersituation wird aus Betrachtersicht gefilmt, der Betrachter wiederum erscheint selbst im Bild. Der Betrachter wird seinerseits von der Kamera und letztlich vom Betrachter des Videos beobachtet. Er bewegt sich in der Tradition des „Closed Circuit“.

In dem Stück findet eine Überlagerung verschiedener Betrachtenebenen statt. Die Einbeziehung des Betrachters ist ein wesentliches Element intermedialer Kunst.



García, David

Callisto, 1983

García greift zu verschiedenen Modellen, dem eines Menschen, einer Welt, der Geschichte und der Apokalypse in Form des brennenden Empire State Building.

Es bleibt kein Zweifel über die Modellhaftigkeit, welche den Betrachter in eine multidimensionale Welt entführt, die erst am Ende in der Welt des Betrachters endet.

Das Spiel mit den verschiedensten Realitätsebenen wird in der intermedialen Kunstwelt häufig verwendet. García fügt konsequent das Arbeiten mit Modellen hinzu.



Sturgis, John

Interactive Performance, 1982

Sturgis inszeniert eine besondere Variante von Gleichörtlichkeit. Die Akteure agieren in Iowa und NY. Live werden sie abgemischt und können sich gegenseitig sehen. Anstatt wie bei Bellow einen festen Rahmen vorzugeben, geschehen verschiedene Dinge ohne erkennbaren Bezug gleichzeitig. Größenverhältnisse verschieben sich, neue Bezüge entstehen und die Farben variieren. Interaktion findet zwischen den Akteuren statt und nicht zwischen dem Kunstwerk und dem Publikum. Das Publikum erscheint in Form des Monitors.

Film

(im klassischen Sinn für die Kamera produziert)



Kuchar, George

Saga of Magda, ca. 1985

Kuchar erzählt die Geschichte von Magda. Irgendetwas ist geschehen, Magda soll eine Rolle einnehmen, der sie sich nicht gewachsen fühlt.

Gezeigt werden Stufen intermedialer Produktion. Der Prozess selbst ist das Thema des Films. Dies ist mit wachsender Dramatik inszeniert. Kuchar arbeitet mit radikalen Schnitten, mit denen er durch die verschiedenen Dimensionen springt.



Froese, Dieter

The Art Trip, 1980

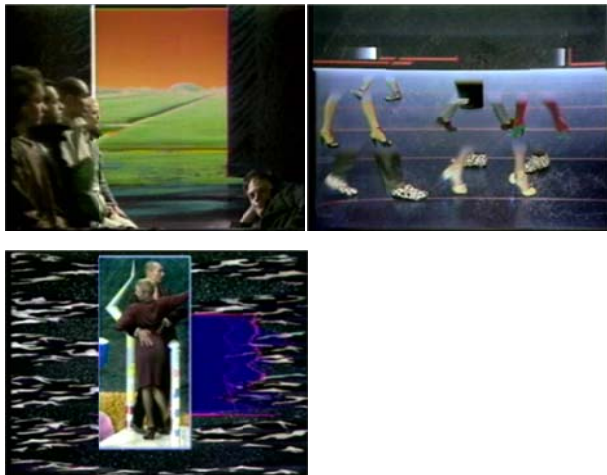
Froese kommentiert seine Reise nach Europa.

Mit festgehaltenen Bildern oder speziellen Produktionen wird das Geschehen entlang einer Zeitschiene dokumentiert. Froese bezieht die unterschiedlichsten Medien und Modelle in seine Dokumentation mit ein. Die Modelle werden bei ihm symbolhaft verwendet. Wie Kuchar oder García arbeitet er mit Versatzstücken verschiedener Wirklichkeiten, bleibt aber auf der Erzählebene. Das Video wird hier durch die Postproduktion zur Dokumentation eines komplexen, zeit- und ortsversetzten Geschehens.

Videoanimation

(als Videofilm mit den Animationsmöglichkeiten produziert)

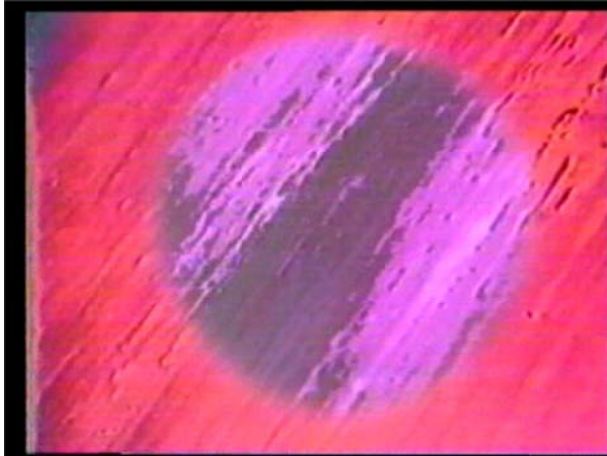
Als Videofilm produzierte, zumeist hybride Computeranimation, die keinen Bezug zu einer dinglichen Produktionssituation mehr haben muss, durchaus aber analoge Elemente verarbeiten kann.



Dropsteen, Joop

Hyster pulsat, 1984

Dropsteen arbeitet mit sehr vielen verschiedenen Mitteln. Farbveränderungen, Zeitmodiveränderungen und grafische Überlagerungen ergeben eine virtuelle Welt, in der der Mensch nur ein Teilausschnitt ist.



Gorewitz, Shalom

El Corandero, 1979

Gorewitz arbeitet mit einfacheren Mitteln als Dropsteen.

Ein Erkennen oder Memorieren der Bildsituation ist nicht möglich; der Sound ist stark verfremdet. Die Wirklichkeit wird durch die Brille der Videoproduktion gesehen und interpretiert. Dies bedeutet eine Umkehrung der tradierten Videofunktion.

In Iowa wurde Video überwiegend zur Dokumentation verwendet. Gorewitz gebraucht Video als Filter im Blick auf die Wirklichkeit.

Hayley Barker I

Die verführerische Salbe (oder der Geschmack der Verwandlung)

von Hayley Barker

(Originaltext im Hans-Breder-Archiv. Übersetzung und Formatierung: Christiane Roos)

Vielleicht war es der Tag, an dem sie Karen Finley performen sah. In dieser nasskalten Nacht ging sie allein zum Studentenwerk, nachdem sie sich durch noch einen Keramikurs gequält hatte, der sie weder inspirierte noch ihr erlaubte, ihren aufgestauten Schmerz, welcher auch als posttraumatisches Stresssyndrom bekannt ist, frei zu lassen.

Obwohl Kunst ihr Hauptfach war, war es schwierig für sie, überhaupt erst anzufangen, die Komplexität des Kommunizierens durch „Kunst“ zu bedenken. In der Tat hätte sie nicht einmal geahnt, dass Kunst ein Heilmittel oder gar eine verwandelnde Erfahrung sein könnte. Sie hätte nicht gedacht, dass Kunst mehr kann als nur wie eine verführerische Wundsalbe zu wirken.

Aber seit der Vergewaltigung, seitdem alles Beständige, auf das sie baute, zerschmettert wurde, befand sie sich in einem unbewussten Suchprozess nach etwas, an das sie glauben konnte, nach etwas, das ihre Erfahrungen und all ihre anderen widersprüchlichen Gefühle akzeptieren und ihr etwas bieten konnte, etwas, das außerhalb des Opferdaseins und abseits von feministischer Redekunst lag. Kunst hatte ihr schon immer Schönheit und Ruhe geboten, aber jetzt brauchte sie einen Ort, an dem sie die Hässlichkeit verarbeiten konnte, die von dem ihr neuen Gefühl herrührte: glühende, kochende Wut.

Es gab keinen Weg, mit ihr umzugehen, der Wut; zerlegte alles in logische Einzelteile. Sie war sich selbst der Subjektivität ihrer eigenen Position – der ihr zugeschriebene Opferrolle –, deren Bedeutung sie einfach verstand, als eine Person, die Schmerz erfährt, zu bewusst. Die Trübheit, die zwischen dem lag, was sie wirklich fühlte, und dem, was sie glaubte, das eine angemessene Antwort wäre. Eine tiefe Depression, durch die sie hindurchgewatet ist, ein Ort, den ihr Berater „die Grube“ genannt hatte. „Nachdem du in die Grube geschaut hast“, sagte ihr Berater, „wirst du nicht mehr die Gleiche sein. Der entsetzliche Anblick wird dich für immer verändern.“

Wenn sie künstlerisch arbeitete, versuchte sie ihre einzigartige Situation, ihre Geschichte, voll von ominösen Details in Gestalt des Schicksals, einer kreativen, aber stillen und einsamen Form anzupassen. Sie würde darüber nachdenken, wie man diese Schwierigkeiten in ein Objekt, das außerhalb ihres Körpers existierte, umformen kann. Kunst aus einer Vergewaltigung zu schaffen, erschien unmöglich, schwierig. Künstlerisch betrachtete Wut, Niedergeschlagenheit und Demütigung. Im Grunde schien es komplett unmöglich, diese Erfahrung offenzulegen, jede Facette dieser Geschichte, die so reich an Vorahnung. Wenn sie schrieb oder skizzierte, konnte sie die Erfahrung der Vergewaltigung in eine Geschichte umsetzen. So konnte sie alle Teile der Geschichte zusammen mit all den Vorahnungen einbeziehen.

Wenn ihre Geschichte ein Horrorfilm gewesen wäre, hätte sie die nichts hörende Hauptdarstellerin angebrüllt, als sie den verdunkelten Raum betrat, er den Schlüssel im Schloss umdrehte, um sie einzuschließen, ihr Leben bedrohte und sie anschließend immer wieder vergewaltigte.

Die ganze Geschichte ähnelte einer Seifenoper: Der Fremde, der sie vergewaltigte und dann in einem gestohlenen Wagen durch das Land fährt, um noch mehr Frauen zu vergewaltigen, beschloss den Akt, indem er sich, am Ende einer Polizeibarrikade irgendwo in den Seitenstraßen von Texas, in den Kopf schoss.

Stellt man sich die Nacherzählungen und die Folgen der Vergewaltigung als eine Fernsehsendung vor, wäre es wohl ein Schmachtfetzen à la Oprah gewesen. Als pausbäckiges Mädchen hätte sie auf der Bühne gesessen und wäre von der Gastgeberin umarmt worden, hätte schweigend mit tränenverschmiertem Gesicht genickt, während sich Experten über das posttraumatische Stresssyndrom austauschen, und sich fragen wo die Schuld denn tatsächlich gesucht werden sollte.

Was sie wirklich dringend brauchte, war, dass sich ihr die Arme der Kunst öffneten und ihr so irgendeine Art und Weise zeigten, um diesen Vorfall zu verarbeiten. Sie konnte die Gefühle nicht einfach beilegen. Sie fühlte sich sowohl betrübt als auch schuldig, sowohl reuevoll als auch rachsüchtig. Sie wollte unermüdliche Wut spüren, und doch, es war unaufhörlich in ihrem Kopf, dieses Echo ihrer katholischen Erziehung, das sie drängte zu „Vergebung, Vergebung, Vergebung“.

Es war der Tag, an dem sie Karen Finley performen sah. In dieser Nacht ging sie allein zum Hörsaal, nachdem sie sich durch einen weiteren Kunstkurs gequält hatte, welcher sie weder inspirierte noch ermutigte, über die Form hinauszuschauen, geschweige denn wahre Gefühle und wahre Erfahrungen mit in die Form einfließen zu lassen.

Seit dem Beginn ihrer Kunsterziehung auf der High-School hatte sie versucht, Text in ihre Arbeiten einzubeziehen. Schon immer hatten Worte eine Kraft gehabt, die visueller Sprache mindestens ebenbürtig war. Allerdings gab es keine Möglichkeit, alles in einem Gemälde niederzuschreiben. Sie wünschte sich, sie könnte Wut und Kummer gleichzeitig ausdrücken, vielfältige und widersprüchliche Gefühle alle in einem Werk wiedergeben. Sie war eine noch zu junge und noch zu naive Malerin, als dass sie fähig war, dies abzustreifen.

Noch nicht einmal die herrlichen präraffaelitischen Bilder – traurige und schöne Bilder – ertrinkender Frauen, die sie in ihrem Kopf hatte, konnten ihr gegenwärtiges Befinden überwinden. Erst nach einer zufälligen Einführung zu Karen Finley realisierte sie, dass Kunst nicht schön sein musste. Dass sie Finley an diesem Tag performen sah, war so gut wie Zufall. So gut wie Zufall, vergewaltigt zu werden, Karen Finley zu sehen, eine Darbietungskünstlerin zu werden, Intermedia zu studieren, eine Hochschullehrerin zu werden, sie ...

Karen Finley strippte gerade rückwärts, sie fing nackt an und zog pro Monolog langsam immer ein weiteres merkwürdiges, unerotisches Kleidungsstück an. Ein weißer Socken wurde angezogen und ein Strohhut mit vielen grellen Blumen. All diese Teile billiger und hässlicher Kleidung, die im Kontrast standen zu Finleys weicher Form: uneben und doch völlig bekannt, wie ihre eigene.

Die Art und Weise, in der sich ihr Körper in ein Gefäß für Sprache und Gedanken verwandelte. Ihr Körper wurde ein Behälter für Inhalt. Ihre Stimme wurde die eines Orakels, einer Sibylle, die verbotene Weisheiten ausspricht. Sie äußerte selbst verfasste Zeilen, und doch lagen Autorität und Wissen in ihrer Stimme, die die Verletzlichkeit ihrer Form erst erkennen ließen. Vielleicht bewegte sich die Kraft ihrer Darbietung über ihre einzelne Stimme und ihre Gestalt hinaus. Vielleicht existierte ihre Stimme als Brücke zwischen zwei Polen: Sie hätte ein Mann und eine Frau sein können. Sie war geduldig wie eine Frau und zurückschreckend wie ein Mann. Halb nackt saß sie auf der Bühne und war ein Vergewaltiger, ein Mann, dann seine Beute, eine Frau. Die Fragen, die sie stellte, ließen das Gefühl von Anstand und Ordnung, Schicklichkeit und Aufrichtigkeit des naiven Mädchens bersten. Finley stürmte frontal in die unangenehmste aller Fragen, ihren eigenen Körper anklagend. Sie akzeptierte die Gegensätze des Körpers und unserer leiblichen Existenz, eingetaucht in Verantwortung und Verlust, Schuld und Verlangen.

Auf der Stelle wurde Karen Finley zur Heldin dieser jungen Frau, da sie für jedes menschliche Wesen spricht, das sie kannte. Mehr als nur eine Darstellerin.

Karen Finley zeigte ihr, dass solche persönlich-moralischen Dilemmata sich einen Platz in der Kunst erkämpfen können, selbst wenn sie anscheinend keinen Platz in der wahren Welt haben, wo es als riskant gesehen wird, über solche Themen zu sprechen, selbst wenn diese Äußerungen nicht einfach in den modernen oder postmodernen Diskurs, welcher tragischerweise immer noch betont männlich daherkommt, hineinpassen.

Wie kann man über Vergebung und Schweigen und Trauer reden, und über seine Perversität und Gewalttätigkeit, und über ihre vertrauensvolle Gutmütigkeit, wenn sich der Blick zum Boden senkte?

Hier war es, wo es alles für sie begann. Kunst und Zerstörung und Darstellungen zu einem Ball zusammengeschnürt, in einem Haufen Kleidung auf dem Fußboden gelassen.

Sie war kein reiches oder großartiges Kind, und sie besaß nicht das kulturelle Potenzial, das so viele andere junge Kunststudierende hatten. Sie war noch nie in Europa oder New York gewesen.

Sie hatte keine Ahnung, warum sie sich Kunstmagazine anschauen sollte; sie alle kamen ihr vor wie hässliche Abbildungen von Luxus und Wohlstand, Kataloge für die Reichen und Elitären. Sie wusste aber, dass *Artforum* mit ihrer Welt kaum mehr gemein hatte als eine heimische Punkband mit deren Welt. Nichts Gemeinsames.

Und dennoch, zwischen ihr und der glitzernden Welt der Kunst, die ganz und gar fremd, ganz und gar unzugänglich, teuer und träumerisch war, existierte Karen Finley.

Ihre Aufmerksamkeit wand sich einer Art Tiefensuche zu, Kunstgegenstände aus ihrem Leben hervorzubringen.

Ihre erste Darbietung war ein Exorzismus. Sie schrieb es und schrieb es immer wieder um. An dieser Aufführung zu arbeiten, sie zu planen und die Umsetzung zu visualisieren, wurde die Antriebskraft in ihrem Leben. Sie übte vor einer Videokamera. Sie nahm sich selbst auf und schaute es sich an. Sie lernte den Text und alle Bewegungen, Gesten und Handlungen auswendig. Sie versuchte, ihre Worte und Körperbewegungen so zu verfeinern, dass sie zu der geplanten Handlung passten.

Schlussendlich wurde die Aufführung mehr als nur eine Aufführung. Es wurde ein Ritual, ein 45-minütiges Stück, das sie vor einem geladenen Publikum vorführte.

Es war ein wirklicher Exorzismus. Sie erinnerte sich, dass sie sich nach der Aufführung fühlte, als ob sie eine Schicht Haut verloren hätte. Sie fühlte sich leer und ihr war übel, und sie fühlte sich ganz und gar frei. Ihr Inneres war gesäubert worden. Es war ein echtes Eingeständnis und ein Reinwaschen von der Sünde. Sie hatte ihren Körper von der fremden Gewalt, die sich ihren Weg in ihren Körper, ihre Psyche und ihr Leben erzwungen hatte, gesäubert. Dadurch, dass sie diese Vergebung aufführte, hatte sie ihn aus ihrem Innern entfernt, ihm vergeben und ihn begraben.

* * *

Oben auf dem Hügel war eine grasbedeckte Fläche, die die Straße, die in das Stadtzentrum führt, überschaut. Von ihrem Atelier auf dem Berg konnte sie auf die Straße hinunterschauen, die bei Nacht beleuchtet und immer belebt war. Manchmal betrachtete sie die vierspurige Straße als ein Symbol für den Weg zu und weg von dem Ort, an dem sie lebte, arbeitete und lernte.

Wenn sie so über die s-förmige Straße nachdenkt, stellt sie sich diese als lebensnotwendige Vene vor, die Blut und Leben in die Stadt bringt und ebenso aufgebrauchte Luft und Abfall entsorgen kann; eine Verbindung zu einer Welt außerhalb ihres beschränkten Blicks, eine Straße, die sie von diesem Ort wegführen könnte, diesem Campus, der irgendwie willkürlich in die Mitte des Landes weit von Ozeanen und Bergen gesetzt wurde. Eine Fakultät, an der sowohl merkwürdige als auch ernsthafte Kunst gemacht wurde, ist irgendwie hier mitten in Kornfeldern und Eis gelandet.

Eines Abends, als sie noch spät arbeitete, regnete es in Strömen. Sie bearbeitete gerade ein digitales Video, das für eine lange Zeit rendern würde. Die Lichter flackerten und sie betete, dass der Strom nicht ausfallen würde. Auf der unteren Etage der Studios waren ein paar Leute. Sie verrückten Leitern und brachten Lautsprecher an. Sie spielten Videos und Musik ab. Sie aßen und sie tranken.

Da sie nicht in ihre Privatsphäre eindringen wollte, ging sie vom Studentenwohnheim in ihr Studio mit den roten Wänden, um den Moment abzapfen, in dem der Sturm über dem Hügel heraufzieht.

Sie schaut vom Fenster zum Flur: glimmende Lichter, Kacheln im institutionellen Stil. Graffiti beim Telefon. Sie hatte das Gefühl, dass sie und der Sturm sich ähnlich sein könnten. Er zog von einem grünen Flecken Erde herauf, voller unsichtbarer Energie, bewegte sich in diesen leeren Raum und explodierte, erschütterte dabei Wände und Fenster. Er ließ Haare zu Berge stehen. Er machte eine große Unordnung und verschwand dann wieder.

Wenn sie ein Bild herzaubern könnte, das all die Zeit darstellte, die sie in diesen Studios verbracht hatte, um zu lernen, wie man eine Intermedia Künstlerin wird, dann wäre es ein Bild voller Körper.

Diese Körper würden sich in einem verdunkelten Raum bewegen, erhellt nur durch flackernde Fernsehbildschirme und projizierte Bilder in reichen Farbtönen - Magenta und schreiendes Gelb. Die Dunkelheit des Raumes ließe nach, wenn sich ihre Augen daran gewöhnt hätten. Der Raum finge an, hinter den Bildschirmen und Körpern zu wachsen, die Tiefe des Raums würde Schritt für Schritt offensichtlicher.

Sie lauschte dem Heben und Ächzen des Generators; das Geräusch der Körper prallte gegen Wände und Böden. Sie hörte die warmen Untertöne von Gelächter, eine Frau, wie sie Geschichten erzählte, einen Mann, der unsinnige Silben herausschrie, und jemanden, der langsam flüsterte, verstümmelte Worte durch ein verstärktes Mikro, scharfe Synthesizerakkorde, die widerhallten.

Von klebrigen Flüssigkeiten durchnässte Stoffe, die auf dem Zementboden, der Aufführungsfläche, dahinkrochen. Süßigkeiten, die auf dem grauen Zementboden angetrocknet waren. Rote herzförmige Süßigkeiten, die in einem Abfalleimer mit Eigelben vermischt wurden. Der Geruch war bitter und süß.

Dies waren die Reste der vergangenen Aufführung. Die „Requisiten“ hatten eine Art metaphysische Umformung durchgemacht, waren vom Selbstverständlichen zu einer anderen Bedeutung übergegangen; selbst die physischen Objekte wurden irgendwie unwiderruflich verändert wiedergegeben, sogar auf atomarer Ebene.

Sie könnte in den Schuttbehältern im Korridor suchen, um den Geschmack dieser Studios, dieser Kunst, zu beschreiben. Sie würde alles finden, was sie wissen musste, um die Kultur der Menschen in den Studios – den Hüllen ihrer gemeinsamen Geschichte – ihre Wünsche und Begierden, alles was physisch präsent ist, zu verstehen.

Sie würde folgende Dinge finden:
eine Handvoll Schrauben

ein Buch über französisches Kino
 ein altes Brettspiel, bei dem die meisten Teile fehlen
 eine Barbiepuppe, dessen gesamter Körper mit rotem Lippenstift beschmiert ist
 eine faule Zwiebel
 eine 7,6 x 10,2 cm große Videokassette, deren Band herausquillt
 eine Schachtel vom hiesigen mexikanischen Schnellrestaurant
 ein weißes Trägeroberteil mit bunten Flecken, die das Material hart und unbeweglich gemacht haben
 eine zerplatzte blaue „Party“-Lampe
 ein alter Monitor ohne Composite-Video-Eingang
 ein Stapel fotokopierter Dada-Manifeste
 ein Koffer voll zerknittertem Papier
 eine leere Zigarettenschachtel
 eine Collage von Familienfotos auf einem Stück Wellpappe
 ein schäbiges Kleid aus den 1980er Jahren
 Ein paar Kleider ließ sie zurück.

Zwei Kleider, die sie immer nur zu ihren Performances trug.

Es gab keine Möglichkeit, dass sie sie jemals wieder tragen könnte. Sie waren schweißbefleckt von den Performances, denen sie standhalten mussten. Schweiß und Zigarettenrauch waren wahrscheinlich immer noch im Gewebe zu finden. Der Schweiß. Und die Erinnerung, dass sie heute nicht die Frau war, die vor jenen Performances diese Kleider angezogen hatte.

Sie brauchte ein Ereignis.

Sie musste etwas anpassen, das nicht ganz richtig war, um etwas an der Art und Weise, wie sie in der Welt existierte, zu ändern. Also hatte sie sich diese Performances ausgedacht und so versucht, die Probleme, die sich innerhalb und außerhalb ihres Körpers angesiedelt hatten, zu lösen. Selbst wenn der Projektor nicht richtig funktionierte oder das Videoband sich verhedderte, sogar wenn das Publikum gefühlsmäßig distanziert war. Selbst dann noch hatte die Wandlung stattgefunden. Und alles war nun anders. Und nie wieder würde sie diese Performances machen.

Sie ließ die Kleider im Fenster hängen und hoffte vielmehr, dass sie sie eines Tags von der Sonne gebleicht wiederfände.

Hayley Barker hat am Intermedia-Department in Iowa studiert. Sie arbeitet hauptsächlich mit Video, Foto und Performance. Ihr Werk beschäftigt sich mit dem Zwischenspiel von Körper und Gender (die dem Körper zugewiesene, geschlechtsspezifische Rolle), der Popkultur und den Beziehungen zwischen Ort, Gefühlszustand und Erinnerung. Sie lebt in Kalifornien.

Hayley Barker II

Proposal einer weiteren Performance, die der Autor in Iowa erlebt hat und die Barkers Arbeitsweise verdeutlicht. Formatierung von Hayley Barker. Veröffentlichung mit ihrer ausdrücklichen Genehmigung.

DORRIS REMEMBERS FAME

by Hayley Barker

all rights reserved (c) 2000

PERFORMANCE TEXT

Key:

Text in this style is: stage directions.

Text in this style is: lyrics of the song, "Fame," as sung by Dorris, live.

Text in this style is: Dorris's lines as directed to the audience.

Text in this style is: lines spoken by the Voice of Reason, as seen on the video, (TV).

INTRO-/MONOLOGUE

(Projected prerecorded video, of Dorris in her dress, in her office. She speaks directly to the camera.)

DORRIS:

I never talk in front of people, in fact that's why I love my new job so much.

Now that I have this new job, I don't really have to think about how shy I am, and how I have this little problem of forgetting how to talk when people are looking at me. But, well, at my old job I did think about it. I thought about it a lot.

God I hated that job. I knew I would, but I really needed to build my resume. Really I just needed a job. I used to have this receptionist job where people would come into the office and expect that I would, that I could greet them, introduce them to people, show them around, answer questions ... Cuz I would hear the phone ring or the door start to slide open and my heart would nearly stop. I just couldn't do it. It, it was horrible. Just thinking how the door could open at any moment, and I'd have to come up with something to say. Just pretend like I know what to say ...

Especially when I had to greet someone new, someone strange, and they would just stand there looking at me. Their eyes looking at my face. I'd think about my tongue being stuck to the bottom of my mouth, and they would be staring waiting for me to say something, and I'd forget what

I was supposed to do. My mouth would get all jiggly, my lips they couldn't form the words, and my head, it was like someone took a big eraser and erased every mark, I couldn't remember words. I'd just have nothing to say.

Needless to say, I lost that job pretty quickly. Now all I have to do is type at my desk, on the computer. I don't have to see or talk to strangers anymore. I don't have to introduce myself and smile and shake hands. I just get to stay at my desk. I get my work done. And no one has to learn my name. I hate having to say my name, out loud. I hate it when strangers know my name. It never leads to anything good ...

*Projection of part of **Fame**, the movie, slowed down with my title and credits. There is dancing in the streets to the song **Fame**, and right before the singer sings the word **Fame**, the music stops.*

(Enter Dorris, facing audience.)

The video of the people dancing in the streets continues in slow motion, and slowly fades, as it superimposes a scene of walking down the street at dusk.

She is walking home now, as if in a dream, or a delusion.)

Vitae der Kapitel 6.2 erwähnten Künstler

Acconci, Vito

Vita (Auszug)

Geboren 24. Januar 1940 in New York, lebt dort.

1962 B.A. in Literaturwissenschaft am Holly Cross College, Worcester, Massachusetts (USA);

M.A. in Literaturwissenschaft an der Universität Iowa (USA).

Lehrtätigkeit:

Nova Scotia College of Art and Design

Halifax; California Institute of the Arts

Valencia; Cooper Union;

School of the Art Institute of Chicago

Yale University;

Parsons School of Design

University of Iowa

Verbindung zu Iowa

Vito Acconci studierte bis 1962 Literatur am College of the Holy Cross in Wooster und schloss 1964 den Iowa Writing Workshop an der University of Iowa mit dem M.F.A. in Literatur und Poesie ab.

Später war er Visting Artist im Intermedia Programm.

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers

www.acconci.com

<http://www.eai.org/eai/artistBio.htm?id=289>

http://de.wikipedia.org/wiki/Vito_Acconci

Literatur

Acconci, Vito/Schachter, Kenny: Art becomes Architecture becomes Art, Wien 2005

Moley, David: Home territories: media, mobility and identity, New York 2000

Osswald, A.: Sexy Lies in Videotapes. Künstlerische Selbstinszenierung im Video um 1970. Bruce

Nauman, Vito Acconci, Joan Jonas, Berlin 2003

Kaye, Nick: Site-specific art: performance, place and documentation, New York 2000

Acconci, Vito: Künstler-Monographie Vito Acconci, München 1992

Henri Chopin

Vita (Auszug)

Geboren 18 Juni 1922 Paris, verstorben 3. Januar 2008 Norfolk,

1955 erste Versuche mit dem Tonband.

1955 Begründer der „Poésie sonore“ gemeinsam mit Francois Dufrêne und Bernhard Heidsieck.

1956 Briefkontakt mit André Breton; "rouge", sein erstes Tonbandpoem

1964 Gründung von "ou", der ersten und viele Jahre einzigen Schallplatten-edition für Audiopoesie.

1969 Erste visuelle Gedichte:

1985: Rückübersiedlung nach Paris:

1992 und 1993 Lehrer an der Schule für Dichtung in Wien.

Seine Typewriter-Poems, Skulpturen, Collagen und Siebdrucke wurden in über 200 Ausstellungen in zahlreichen Ländern gezeigt.

Verbindung zu Iowa

Auf Anfrage erfolgte Chopins Einladung zu einem einwöchigen Besuch der University of Iowa, dabei werden zwei Performances (davon eine in der Coroboree Gallery of New Concepts), eine Lesung und mehrere Interviews durchgeführt. Während dieser Woche Kontakt mit Rudolph Kuenzli, Stavros Deligiorgis, Hans Breder, Stephen Foster und Kenneth Gaburo.

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers

<http://sfd.at/henrichopin/>

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/kommunizierende-speiseroehren/1138268.html>

Literatur

Voß, Oliver: Gesänge der Stille, Norderstedt 2009

Jaime Davidovich

Vita (Auszug)

Geboren 27. September 1936 in Buenos Aires, lebt in New York.

1949 Student bei S. Feldman.

1951 Student bei Aurel Kessler.

1954-58 Nationale Schule der Schönen Künste, Buenos Aires.

1959-61 Universität de la República Oriental del Uruguay, Montevideo.

1961-62 Schule der schönen Künste, Bahia Blanca/Argentinien.

1963 School of Visual Arts, New York.

1972-73 Gründer und Mitglied der New Organisation of Visual Arts, Cleveland/Ohio.

1977-83 Präsident der Artists Television Network.

1987 Direktor des Artists Television Project.

Lehrtätigkeit an der Universität of Iowa.

Verbindung zu Iowa

Langjährige Zusammenarbeit mit der University of Iowa seit 1978. Darunter eine Kooperation mit Hans Breder seit 1980 unter dem Titel „Artists and Television“ – ein halbstündiges, wöchentlich zwei Mal übertragenes Kunstprogramm im öffentlichen Fernsehen. Dabei erweitert Breder das von Davidovich bereits realisierte SOHO-Television Konzept aus New York (1978) mit neuen Videokunstarbeiten.

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers

<http://www.jaimedavidovich.com/>

<http://www.cabinetmagazine.org/events/davidovich.php>

<http://www.artfacts.net/de/kuenstler/jaime-davidovich-41496/profil.html>

http://www.moma.org/collection/browse_results.php?criteria=O%3AAD%3AE%3A28602&page_number=&template_id=6&sort_order=1

Karen Finley

Vita (Auszug)

Geboren 1956 in Chicago, lebt in New York.

Studium: bis 1982 San Francisco Art Institut; danach in Chicago.

Auszeichnungen:

1984 Emerging Artist for New Genres Grant, Nat. Endowment for the Arts.

1986 Performance Grant, New York State Council on the Arts und Artist Fellowship,
New York Found. for the Arts.

1987 Visual Artist Fellowship Grant, Nat. Endowment for the Arts und Bessie Award.

1988 Performance Grant, New York State Council on the Arts.

Verbindung zu Iowa

Karen Finley war zweimal in Iowa. Performance mit dem Titel „Conference Event“ am 18. Oktober 1985 an der University of Iowa vor dem Hintergrund des Annual Humanities Symposium.

1995 war Sie als Visiting Artist an der University of Iowa präsent.

Internetverweise zu Arbeiten der Künstlerin

<http://karenfinley.com/>

<http://www.artinterviews.com/Karen.html>

http://www.absoluteastronomy.com/topics/Karen_Finley

<http://www.artfacts.net/de/kuenstler/karen-finley-29173/profil.html>

Literatur

Artikel in der New York Times:

http://topics.nytimes.com/topics/reference/timestopics/people/f/karen_finley/index.html

[23.10.2010]

Schönwälder-Kuntze, Tatjana/Hweel, Sabine/Wendel, Claudia (Hg): Störfall Gender, Opladen 2003

David Garcia**Vita (Auszug)**

Geboren 1951 in London, lebt dort.

1969-73 Studium an der Byam Shaw School of Art, London.

1979-81 Studium an der Jan van Eyck-Akademie, Amsterdam; Hier Zusammenarbeit mit Annie Wright.

In den 90-er Jahren: Mitbegründer des Festivals „Next five minutes“
(<http://www.next5minutes.org/>).

1997 zusammen mit Geert Lovink Herausgeber des Manifests ABC of Tactical Media.

Lehrtätigkeit:

Professor an der University of Portsmouth; School of Art, Design & Media.

Unterrichtet derzeit University of the Arts; London.

Verbindung zu Iowa

Lehrtätigkeit an der University of Iowa, School for Art and Art History, Intermedia Department
Workshop für eine Arbeit mit Studenten aus Iowa für Amsterdam Cable. Dazu kurzer Aufenthalt in Iowa 1989.

Literatur:

Rapaport, Herman: Visible language 29:1995(2)160-179 (Interview)

Braun, Reinhard: Kunst zwischen Medien. Unter:

http://www.springerin.at/dyn/heft_text.php?textid=153&lang=de

Dick Higgins

Vita (Auszug)

Geboren am 15. März 1938 in Cambridge; 25. Oktober 1998 verstorben in Québec.

1958/59 Studium der Komposition an der Columbia University und der New School for Social Research, New York (bei John Cage und Henry Cowell).

1960 heiratet die Künstlerin Alison Knowles (ebenfalls Fluxuskünstlerin).

1961 Studium an der Manhattan School of Printing, Offsetdruck und Typographie

1963 Gründung der Something Else Press.

1965 Dick Higgins prägt das Wort „Intermedia“ in einem Essay, publiziert über die Something Else Press.

Von 1981 bis 82 war Higgins Stipendiat des DAAD in West-Berlin.

Verbindung zu Iowa

Aufenthalt an der University of Iowa, School of Art and Art History, Intermedia Department im Zusammenhang mit dem 2. Intermedia Festival 1982

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers

<http://www.youtube.com/watch?v=KtP4CwXO7Jw>

http://www.youtube.com/watch?v=tQLa3_X-8fY&feature=related

http://de.wikipedia.org/wiki/Dick_Higgins

Literatur

Bull, Hank: Dick Higgins, in: Front. Alternative Arts Magazine, 1999 Januar-Februar, 8.

Daniels, Dieter: Fluxus vor Fluxus. Dick Higgins im Gespräch mit Dieter Daniels, in: Ders. (Hg.): Fluxus - Ein Nachruf zu Lebzeiten, Kunstforum International, Vol. 115, 1991, S. 197-205.

Xatrec, Christian (Hg.): Dick Higgins. La Something Else press, in: Art Press, No. 188, 1994, 39-42

Wolf Kahlen

Vita (Auszug)

Geboren 1940 in Aachen, lebt in Berlin.

1960-65 Studium der Kunst, Kunstgeschichte und Philosophie an der Werkkunstschule Braunschweig, Atheneum Helsinki, Hochschule der Künste Berlin, Freie Universität Berlin und Columbia University, New York.

Seit 1969 Film- und Videoarbeiten, - Skulpturen, Fotografie und Performance.

1979/71 Mitbegründer der Stiftung Video-Forum Neuer Berliner Kunstverein (NBK).

1973/74 Mitinitiator der Aktionen der Avantgarde bei den Berliner Festwochen.

1982 Gründer, Designer und Bauherr der Ruine der Künste Berlin, eröffnet 1985.

Seit 1982 Professur für Intermediäre Kunst und Skulptur, TU Berlin.

1988-1994 Gründung und Sendung des 24-Stunden-Künstler-Radiosenders Sender Ruine der Künste Berlin.

Verbindung zu Iowa

Video Installation / Performance 1970 – Video Sculpture – Young Rock von Wolf Kahlen in der Corroboree Gallery of New Concepts am 31. Oktober 1980, University of Iowa, School of Art and Art History

Wolf Kahlen war 1982 auf dem zweiten Intermedia Festival in Iowa.

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers:

<http://www.wolf-kahlen.net>

http://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Kahlen

Literatur

Winkler, Gerd: Kunst im Schatten: Video-Performance. In: Die Welt. 9. März 1977

Wulf Herzogenrath (Hg.): Videokunst in Deutschland, 1963–1982, Stuttgart 1982

Hermann Pfütze: Wolf Kahlen: Naga-Zyklus 1988–1990. Bis 15. Dezember 1990,
Ausstellungsbesprechung. In: Kunstforum international. Bd. 111, 1991, S. 344
Axel Klappoth: Verborgene Orte in Berlin. Yuba-Ed. Klappoth, Berlin 2009

Allan Kaprow

Vita

Geboren am 23. August 1927 in Atlantic City, verstorben 2006.

1956-58 Studium der Komposition an der New School for Social Research, New York bei John Cage.

1959 Erstes Happening.

Bezug zu Iowa

Kaprow besuchte Iowa zweimal als Visting Artist. 1970 gemeinsam mit Hans Haake und 1996 zu einem Workshop, in dem er mit seinem Happening A Waste of Time arbeitete.

Internetverweise zu den Arbeiten des Künstlers

<http://www.mediaartnet.org/werke/18-happenings-in-6-parts/>

http://www.youtube.com/watch?v=PF4j65zO_g&feature=PlayList&p=78F91946B1ED1BCA&playnext=1&index=12

<http://www.youtube.com/watch?v=hACOKtyjSW0&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=GVOzyl7iydw&feature=related>

Literatur

Kelley, Jeff (Hg.): Essays on the Blurring of Art and Life, Berkeley: University of California Press 1993, XXVI.

Kelley, Jeff: Childsplay. The Art of Allan Kaprow, Berkeley: University of California Press 2004, XXI

Dreher, Thomas: Performance Art nach 1945. Aktionstheater und Intermedia, München 2001

Ursprung, Philip: Grenzen der Kunst. Allan Kaprow und das Happening, Robert Smithson und die Land Art. München 2003

Ana Mendieta

Vita (Auszug)

Geboren 18. Nov. 1948 in Havanna, verstorben am 8. September 1985 in New York.

1961 Flucht nach Iowa (USA), lebte dort in einem Waisenhaus.

1970 Body-Sculptures.

1971 Erste Performances an der University of Iowa

1972 Teilnahme am Intermedia-Programm, University of Iowa.

1975 Heirat mit dem Bildhauer Carl André

Verbindung zu Iowa

Ana Mendieta war Studentin bei Hans Breder an der University of Iowa. Sie und Hans Breder waren ein Paar und arbeiteten eng zusammen. Sie begleitete ihn auf Reisen und war Teil seiner Performances. Breder unterstützte und dokumentierte ihre Projekte.

Internetverweise zu Arbeiten der Künstlerin

<http://www.youtube.com/watch?v=4jgYcV5fdFw&feature=related>

http://www.youtube.com/watch?v=VboBDwc_br8&feature=related

<http://www.youtube.com/watch?v=dJksrw4C1GE&feature=related>

Literatur

Barreras del Rio, Petra./ Perreault, John: *Ana Mendieta: A Retrospective*. Exhibition catalog. New York: New Museum of Contemporary Art, 1987

Blocker, Jane. *Where Is Ana Mendieta?: Identity, Performativity, and Exile*. Durham, N.C.: Duke University Press, 1999

Eshleman, Clayton: "A Tribute to Ana Mendieta.", *Sulfur* 22 (1988): 46–114

Moure, Gloria.: *Ana Mendieta*. Exhibition catalog. Santiago de Compostela, Spain: Centro Galego de Arte Contemporánea, 1996

Viso, Olga M.: *Ana Mendieta: Earth Body, Sculpture, and Performance, 1972–1985*. Exhibition catalog. Washington, D.C.: Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Smithsonian Institution, 2004.

Complete bibliography

Heiner Hachmeister (Hg.): ANA MENDIETA / HANS BREDER - a relationship in documents

Norderstedt 2010

Carolee Schneemann

Vita

Geboren 1939 in Fox Chase, Kentucky, lebt in New York.

1960 Wandel von der Malerei hin in den Raum „kinetisches Theater“; umstrittene Darbietungen zum Thema Sexualität.

Lehrtätigkeiten:

New York University,

California Institute of the Arts,

Bard College, the School of the Art Institute of Chicago.

Recipient of a 1999 Art Pace International Artist Residency, San Antonio, Texas;

Pollock-Krasner Foundation Grant (1997, 1998);

1993 Guggenheim Fellowship; Gottlieb Foundation Grant; National Endowment for the Arts Fellowship.

Honorary Doctor of Fine Arts, Maine College of Art, Portland, ME.

Lifetime Achievement Award, College Art Association, 2000.

Bezug zu Iowa

Carolee Schneemann war 1982 auf dem Intermediafestival in Iowa.

Internetverweise zu Arbeiten der Künstlerin

<http://www.caroleeschneemann.com>

<http://www.kunstaspekte.de/index.php?action=webpages&k=1507>

<http://www.reactfeminism.org/artists/schneemann.html>

<http://www.eai.org/searchResults.htm?searchInput=Schneemann>

<http://newyork.timeout.com/articles/features/23687/carolee-schneemann-remains-to-be-seen-new-and-restored-films-and-videos-with-video#ixzz0hhOw4VEs>

http://www.artsjournal.com/artopia/2006/01/imagining_carolee_schneemann.html

Literatur

Kubitza, Annette: Fluxus, Flirt, Feminismus? Carolee Schneemanns Körperkunst und die Avantgarde, Berlin 2002

Bürger, Kathleen: Autobiografie als Performance. Carolee Schneemanns Experimentalfilme. Schüren, Marburg 2009

Ballerini, Julia/Castle, Ted: Carolee Schneemann: Early & Recent Work, New York 1983

Willoughby Sharp

Vita (Auszug)

Geboren am 23. Januar 1936 in New York, verstorben am 17. Dez. 2008 in New York.

1957 BA in Kunstgeschichte, *Brown University*, Providence (Rode Island).

1958-59 Studierte er "Aesthetics" bei Prof. Rene Berger, Universität von Lausanne (um 1958 Studium der Amerikanischen Kunstgeschichte, Universität von Paris, Doktorand in Kunstgeschichte, *Columbia University*, New York.

1958-86 Zusammenarbeit mit Joseph Beuys, produzierte Beuys Videoviews und machte seine Arbeiten in Amerika bekannt.

1975 Ehrendoktor *Milton College*, Wisconsin.

Lehrtätigkeiten:

1984-88 *School of Visual Arts*

1988-90 *University of Rhode Island*

2000-03 *New York University*, *The New School for Design*

Verbindung zu Iowa

Willoughby Sharp veranstaltete 1970 eine Videokonferenz mit Bruce Nauman, Vito Acconi, Chris Burden, Dennis Oppenheim und erstellte eine Dokumentation über diese Künstler. Diese wurde in der *University of Iowa* ausgestellt. Er brachte die Arbeit mit Video nach Iowa.

Internetverweise zu Arbeiten des Künstlers

<http://www.artnet.com/magazineus/features/finch/finch12-18-08.asp>

<http://www.artnet.com/magazineus/features/spivy/spivy10-3-07.asp>

<http://post.thing.net/node/2443>

http://www.liverpoolartistsnetwork.com/index.php?view=article&catid=36%3A2006artists&id=262%3Aartist4&format=pdf&option=com_content&Itemid=59&6a7860ada649ecc487de6cf1e11b8794=ce1af2b45e1de5d851a3f413c0b4bc99

<http://www.eai.org/artistBio.htm?id=301>

Elaine Summers

Vita (Auszug)

Geboren in Peth, Australien, lebt in New York.

1952 Tanzstudium an der Julliard.

1962 Mitbegründerin des „Judson Tanz Theaters“.

1964 Entwickelte „Fantastic Gardens“, ein bahnbrechendes intermediales Konzept.

1964 Gründung von The Elaine Summers Dance and Film Co. (

Gründung der Experimental Intermedia Foundation, NY

Aufbau des Kinetic Awareness Centers (<http://www.kineticawarenesscenter.org>) und Förderung der Entwicklung und Forschung von kinetischer Kunst und Wissenschaft

Bezug zu Iowa

Elaine Summers gewann einen Preis der Universität Iowa und setzte dort im Zuge des Visiting Artists Programm von Hans Breder ihr Projekt „Skydance“ um.

1973 entsteht die Videoarbeit „Two Girls Downtown“ Iowa in Iowa.

Im Zusammenhang mit dem Visiting Artists-Programm realisierte Elaine Summers ihre Videoarbeit Iowa Blizzard '74 am Airport in Iowa aus Mangel an professionellen Tänzern mit Studenten Hans Breders.

Langjährige Zusammenarbeit zwischen der Experimental-Intermedia Foundation New York und Hans Breder.

Internetverweise zu Arbeiten der Künstlerin

<http://www.elainesummers.com/>

<http://www.elainesummersdance.com>

<http://www.skytime.org/artists/summers/summers.htm>

<http://www.youtube.com/user/elainesummersdance>

http://www.youtube.com/watch?v=6ek4z0vV09w&feature=player_embedded#

<http://www.elainesummersdance.com/>

<http://www.youtube.com/watch?v=fLpKC06gF2k>

http://people.famouswhy.com/elaine_summers/

Literatur

Kremer, Lillian: Holocaust Literature: An Encyclopedia of Writers and Their Work: 2, New York 2002

Banes, Sally: Democracy's Body. Judson Dance Theater 1962-64, Michigan, 1981.

Wolf Perez, Edith M.: Elaine Summers. Drei Kapitel einer Tanzkarriere, Tanz Affiche, Österreich,
Ausgabe Dez.1993/Jan.1994

Saltonstall, Ellen: Kinetic Awareness, Discovering Your Bodymind, Kinetic Awareness Center, New
York 1988

Mitglieder der Situationisten

Erstellt nach:

<http://i-situationniste.blogspot.com/2007/04/situationnistes-notoires.html> [20.5.2010]

Section algérienne

Mohamed Dahou

Abdelhafid Khatib

Section allemande

Erwin Eisch

Lothar Fischer

Heinz Hofl

Dieter Kunzelmann

Uwe Lausen

Renee Nele

Hans Platschek

Heimrad Prem

Gretel Stadler

Helmut Sturm

Hans-Peter Zimmer

Section américaine

Robert Chasse

Bruce Elwell

Jan Horelick

Tony Verlaan

Section anglaise

Timothy Clarke

Christopher Gray

Donald Nicholson-Smith

Charles Radcliffe

Ralph Rumney

Section belge

Walter Korun

Attila Kotanyi

Rudi Renson

Jan Stijbosch

Raoul Vaneigem

Maurice Wyckaert

Section française

François De Beaulieu

Michèle Bernstein

Patrick Cheval

Alain Chevalier

Guy Debord

Édith Frey

Théo Frey

Jean Garnault

Anton Hartstein

Herbert Holl

Mustapha Khayati

Ndjangani Lungela

René Riesel

Christian Sebastiani

René Viénet

Section hollandaise

Anton Alberts

Armando

Constant

Jacqueline De Jong

Har Oudejans

Section italienne

Giors Melanotte

Walter Olmo

Claudio Pavan

Giuseppe Pinot-Gallizio

Eduardo Rothe

Paolo Salvadori

Gianfranco Sanguinetti

Piero Simondo

Elena Verrone

Glauco Wuerich

Section scandinave

Ansgar Elde

Asger Jorn

Stefan Larsson

Peter Laughesen

Katja Lindell

Jeppesen Victor Martin

Jørgen Nash

Hardy Strid

Hors section

Ivan Chtcheglov

André Frankin

Jacques Ovadia

Alexander Trocchi